ADALBERT STIFTER

BUNTE STEINE I

Cod. germ. 8071 (1

Bunte Steine.

16
80
16
240

Die Vorrede u. Einleitung genau nach dem Mst..

Vorrede.

Es ist einmal gegen mich bemerkt worden, daß ich nur das Kleine bilde, u daß meine Menschen stets gewöhnliche Menschen seien. Demnach bin ich heute in der Lage, den Lesern ein noch Kleineres noch Unbedeutenderes bieten zu müssen, nämlich Erzählungen u Spielereien für die Jugend. Es soll sogar in denselben nicht einmal Tugend u Sitte gepredigt werden, wie es gebräuchlich ist, sondern sie sollen nur durch das wirken, was sie sind. Wenn etwas Edles u Gutes in mir ist, so wird es von selber auch in meinen Schriften liegen; wenn ~~ich~~ aber dasselbe nicht in meinem Gemüthe ist, ~~hege~~, so werde ich mich vergeblich bemühen, Hohes u Schönes darzustellen, es wird doch immer das Niedrige u Unedle durchscheinen. Großes oder Kleines zu bilden hatte ich bei meinen Schriften überhaupt nie im Sinne, ich wurde von ganz anderen Gesetzen geleitet. Die Kunst ist mir ein so Hohes u Erhabenes, sie ist mir, wie ich schon einmal an einem anderen Orte gesagt habe, nach der Religion das Höchste auf Erden, so daß ich meine Schriften nie für Dichtungen gehalten habe, noch mich je vermessen werde, sie für Dichtungen zu halten. Dichter gibt es sehr wenige auf der Welt, sie sind die hohen Priester, sie sind die Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes; falsche Propheten aber gibt es sehr viele. Allein wenn auch nicht jede gesprochene [illegible] ~~[illegible]~~ Dichtung sein könne, so könne sie doch etwas anderes sein, dem nicht alle Berechtigung des Daseins ~~[illegible]~~ abgeht. Gleichgestimmten Freunden eine vergnügte Stunde zu machen, ihnen allen bekannten wie unbekannten einen Gruß zu schicken, u ein Körnlein Gutes zu dem Baue des Ewigen ~~[illegible]~~ beizutragen, das war die Absicht bei meinen Schriften, u wird auch die Absicht bleiben. Ich wäre sehr glücklich, wenn ich mit Gewißheit wüßte, daß ich nur diese

2. ┬ Weil wir aber schon einmal von dem Großen u Kleinen reden, so will ich meine Ansichten darlegen, die wahrscheinlich von denen vieler anderer Menschen abweichen.

Absicht vermieden habe. ┬ ~~[illegible]~~ Das Wehen der Luft das Rieseln des Wassers das Wachsen der Getreide das Wogen des Meeres das Grünen der Erde das Glänzen des Himmels das Schimmern der Gestirne halte ich für groß: das prächtig einherziehende Gewitter, den Blitz, welcher Häuser spaltet, den Sturm, der die Brandung treibt, den feuerspeienden Berg, das Erdbeben, welches Länder ┬ ~~[illegible]~~, halte ich nicht für größer als obige Erscheinungen, ja ich halte sie für kleinere, weil sie nur Wirkungen ╤ ~~[illegible]~~ Gesetze sind. Sie kommen ~~[illegible]~~ auf einzelnen Stellen vor, u sind ~~[illegible]~~ die Ergebnisse einseitiger Ursachen. Die Kraft, welche die Milch im Töpfchen der armen Frau empor schwellen u übergehen macht, ist es auch, die die Lava in dem feuerspeienden Berge empor treibt ~~[illegible]~~ u ╤ ~~[illegible]~~. Nur augenfälliger sind diese ~~[illegible]~~ Erscheinungen, u reißen den Blick des Unkundigen u Unaufmerksamen mehr an sich; während der Geistesgang des Forschers vorzüglich ~~[illegible]~~ auf das Ganze u Allgemeine geht u nur in ihm allein Großartigkeit zu erkennen vermag, weil es allein das Welterhaltende ist. Die Einzelheiten gehen vorüber, u ihre Wirkungen sind nach kurzem φ ~~[illegible]~~. Wir wollen das Gesagte durch ein Beispiel erläutern. Wenn ein Mann durch Jahre hindurch die Magnetnadel, deren eine Spitze immer nach Norden weist, tagtäglich zu festgesetzten Stunden beobachtete, u sich die Veränderungen, wie die Nadel bald mehr bald weniger klar nach Norden zeigt, in einem Buche aufschriebe, so würde gewiß ein Unkundiger dieses Beginnen für ein Kleines u für Spielerei ansehen: aber wie ehrfurchterregend wird dieses Kleine u wie begeisterungerweckend diese Spielerei, wenn wir nun erfahren, daß diese Beobachtungen wirklich auf dem ganzen Erdboden angestellt werden, u daß aus den daraus zusammengestellten Tabellen ersichtlich wird, daß manche kleine Veränderungen an der Magnetnadel oft auf allen Punkten der Erde gleichzeitig u in gleichem Maße vor sich gehen, daß also ein magnetisches Gewitter über die ganze Erde geht, daß die ganze Erdoberfläche gleichzeitig gleichsam ein magnetisches Schauern empfindet. Wenn wir, so wie wir für das Licht die Augen haben, auch für die

┬ verschüttet,

╤ ~~weit höherer~~ allgemeinerer

╤ auf den Flächen der Berge ~~[illegible]~~ gleiten läßt.

φ kaum noch erkennbar

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

Erz. f. d. Jug.

Electricität u. den aus ihr kommenden Magnetismus ein Sinneswerkzeug hätten, welche große Welt welche Fülle von unermeßlichen Erscheinungen würde uns da aufgethan sein. Wenn wir aber auch dieses leibliche Auge nicht haben, so haben wir dafür das geistige der Wissenschaft, u. diese lehrt uns, daß die electrische u. magnetische Kraft auf einem ungeheuren Schauplatze wirke, daß sie auf der ganzen Erde u. durch den ganzen Himmel verbreitet sei, daß sie alles umfließe, u. sanft u. unablässig verändernd bildend ~~[illegible]~~ u. belebend zeigend sich darstelle. Der Blitz ist nur ein ganz kleines Merkmal dieser Kraft,† Weil aber die Wissenschaft nur Körnchen nach Körnchen erringt, nur Beobachtung nach Beobachtung macht, nur aus Einzelnem das Allgemeine zusammen trägt, u. weil endlich die Menge der Erscheinungen u. das Feld des Gegebenen unendlich groß ist; Gott also die Freude u. die Glückseligkeit des Forschens unversieglich gemacht hat, wir auch in unseren Werkstätten immer nur das Einzelne darstellen können nie das Allgemeine, denn dies wäre die Schöpfung; so ist auch die Geschichte des in der Natur Großen in einer immerwährenden Umwandlung der Ansichten über † ~~[illegible]~~ Große bestanden. Da die Menschen in der Kindheit waren, ihr geistiges Auge von † der Wissenschaft noch nicht berührt war, wurden sie von dem Nahestehenden u. Auffälligen ergriffen u. zu Furcht u. Bewunderung hingerissen: aber als ihr Sinn geöffnet wurde, ~~[illegible]~~ da der Blick sich auf den Zusammenhang zu richten begann, so sanken die einzelnen Erscheinungen immer tiefer, u. es erhob sich das Gesetz immer höher, die Wunderbarkeiten hörten auf, das Wunder nahm zu.

† sie selber aber ist ein Großes in der Natur.

† dieses

So wie es in der äußeren Natur ist, so ist es auch in der inneren, in der des menschlichen Geschlechtes. Ein ganzes Leben voll Gerechtigkeit Einfachheit Bezwingung seiner selbst Verstandesgemäßheit Wirksamkeit in seinem Kreise Bewunderung des Schönen verbunden mit einem heiteren gelassenen Sterben halte ich für groß; ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ mächtige Bewegungen des Gemüthes furchtbar einherrollenden Zorn die Begier nach Rache den entzündeten Geist, der nach Thätigkeit strebt, umreißt, ändert, zerstört, u. in der Erregung oft das eigene Leben hinwirft, halte ich nicht für größer, sondern für kleiner, da diese Dinge so gut nur Hervorbringungen einzelner u. einseitiger

4.

† verbleiben

Kräfte sind, wir können hervorscheinende Bewege hervorheben. Diese wollen
~~[illegible]~~ das sanfte Gesetz zu † ~~[illegible]~~ suchen, wodurch das menschliche
Geschlecht erhalten wird. Es gibt Kräfte ~~[illegible]~~ Die durch
dem Bestehen ~~[illegible]~~ das Einzelnen zielen + ~~[illegible]~~. Sie neh-
men alles u. verwenden es, was ~~[illegible]~~ zum Bestehen u. zum † ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ nothwendig ist † ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~. Diese aber Jugend ~~[illegible]~~
jedes Ganze ~~[illegible]~~ unbedingt an sich reißt, was sein Leben berührt, wenn er ⊕ ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ † ~~[illegible]~~

† Entwickeln des-
selben

† die sichern den Bestand des
Einen u. dadurch den aller.

~~[illegible]~~

⊕ die Bedingungen des
Daseins neben Andern
zugesteht

so ergreift etwas Höheres in uns, wir helfen dem Schwachen u. Unter-
drückten, wir stellen den Armen wieder her, daß er ein Mensch neben
dem Andern bestehe, u. seine menschliche Ehre geben könne, u. wenn wir
das gethan haben, so fühlen wir uns befriedigt, wir fühlen uns noch
viel höher u. reiner, als wir uns als Einzelne fühlen, wir fühlen uns
~~[illegible]~~ als ganze Menschheit. Es gibt Höhere ~~[illegible]~~ Kräfte, die nach dem Be-
stehen der gesammten Menschheit hinwirken, die durch die Einzelkräfte
nicht beschränkt werden dürfen, ja im Gegentheile beschränkend
auf sie selber einwirken. Es ist das Gesetz dieser Kräfte das Gesetz
der Gerechtigkeit das Gesetz der Sitte, das Gesetz, das will, daß jeder ge-
achtet geehrt ungekränkt neben dem Andern bestehe, daß er seine hö-
here menschliche Laufbahn gehen könne, sich Liebe u. Bewunderung seiner
Mitmenschen erwerbe, daß er als Kleinod geachtet werde, wie jeder
Mensch ein Kleinod für alle andern Menschen ist. Dieses Gesetz liegt
überall, wo Menschen neben Menschen wohnen, u. es zeigt sich, wenn
Menschen gegen Menschen wirken. Es liegt in der Liebe der Ehegat-
ten zu einander in der Liebe der Eltern zu den Kindern der Kinder
zu den Eltern in der Liebe der Geschwister der Freunde zu einander
in der hohen Neigung ~~[illegible]~~ beider Geschlechter in der Arbeitsamkeit, wo-
durch wir erhalten werden, in der Thätigkeit, wodurch man für seinen
Kreis für die Ferne für die Menschheit wirkt, u. endlich in der Ord-
nung u. Gestalt, womit ganze Gesellschaften u. Staaten ~~[illegible]~~ ihr
Dasein umgeben, u. zum Abschlusse bringen. Darum haben alte u. neue
Dichter vielfach diese Gegenstände benützt, um ihre Dichtungen dem Mitge-
fühle naher u. ferner Geschlechter † ~~[illegible]~~. Darum sieht der Men-
schenforscher, wohin er seinen Fuß setzt, überall nur dieses Gesetz allein,
weil es das einzige Allgemeine das einzige Erhaltende u. ein Fortdauerndes ist. Es

† Vorschein zu geben

[illegible]

sieht es eben so gut in der niedrigsten Hütte wie in dem höchsten Palaste, er sieht es in der Hingabe eines armen ~~[illegible]~~ + Weibes u. in der ruhigen Todes~~[illegible]~~ verachtung des Helden für das Vaterland u. die Menschheit. Es hat Bewegungen in dem menschlichen Geschlechte gegeben, wodurch die Gemüther eine Richtung nach einem Ziele hin eingeprägt worden ist, wodurch ganze Zeiträume auf die Dauer eine andere Gestalt gewonnen haben. Wenn in diesen Bewegungen das Gesetz der Gerechtigkeit u. Sitte erkennbar ist, wenn sie durch denselben ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ eingeleitet u. fortgeführt ~~[illegible]~~ worden sind, so fühlen wir uns in der ganzen Menschheit erhoben, wir fühlen uns menschlich verallgemeinert, wir empfinden das Erhabene, wie es sich überall in die Seele senkt, wo durch unmeßbare große Kräfte in der Zeit oder im Raume auf ein gestaltvolles vernunftgemäßes Ganzes zusammengewirkt wird. Wenn aber in diesen Bewegungen das Gesetz des Rechtes u. der Sitte nicht ersichtlich ist, wenn sie nach einseitigen u. selbstsüchtigen Zwecken einzelner ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, dann wendet sich der Menschen~~[illegible]~~forscher, wie gewaltig u. furchtbar sie + auch ~~[illegible]~~ sein mögen, mit Ekel von ihnen ab, u. betrachtet sie als ein Kleines als ein des Menschen Unwürdiges. So groß ist die Gewalt dieses Rechts= u. Sittengesetzes, daß es endlich allezeit siegreich u. herrlich überall, wo es immer bekämpft worden ist, aus dem Kampfe hervorgegangen ist. Ja wenn sogar der Einzelne oder ganze Geschlechter für Recht u. Sitte untergegangen sind, so fühlen wir sie nicht als besiegt, wir fühlen sie als triumphirend, in unser Mitleid mischt sich ein Jauchzen u. Entzücken, weil das Ganze höher steht als der Theil, weil das Gute größer ist als der Tod, wir sagen da wir empfinden das Tragische, u. werden mit Schauern in den reineren Äther des Sittengesetzes emporgehoben. ¶ ~~[illegible]~~

¶ Wenn wir die Menschheit in der Geschichte wie einen ruhigen Silberstrom einem großen ewigen Ziele entgegen gehen sehen, so empfinden wir das Erhabene das vorzugsweise Epische. Aber wie gewaltig u. in großen Zügen auch das Tragische u. Epische wirken, wie ausgezeichnete Hebel sie auch in der Kunst sind, so sind es hauptsächlich doch immer

~~[illegible]~~ die gewöhnlichen alltäglichen in Unzahl wiederkehrenden Handlungen der Menschen, in denen dieses Gesetz am sichersten als Schwerpunkt liegt, weil diese Handlungen die dauernden die gründenden sind, gleichsam die Millionen Wurzelfasern des Baumes des Lebens ~~[illegible]~~. So wie in der Natur die allgemeinen Gesetze still u. unaufhörlich wirken, u. das Auffällige nur eine einzelne Äußerung dieser Gesetze ist, so wirkt das Sittengesetz still u. seelenbelebend durch den unendlichen Verkehr der Menschen mit Menschen, u. die Wunder des Augenblickes bei vorgefallenen Thaten sind nur kleine Merkmale dieser allgemeinen Kraft. So ist dieses Gesetz, so wie das der Natur ~~[illegible]~~ das welterhaltende ist ~~[illegible]~~ das menschenerhaltende.

Wenn auch in der Geschichte der Natur die Ansichten über das Große sich stets geändert haben, so ist es auch in der sittlichen Geschichte der Menschen gewesen. Anfangs wurden ~~R~~ sie nur von dem ¶ ~~[illegible]~~, Körperliche Stärke u. Sieg im Ringkampfe wurden gepriesen, dann kamen Tapferkeit u. ~~[illegible]~~ Kriegesmuth

¶ Nächstliegenden bewirkt ~~[illegible]~~

†dahin zielend

‡ niederzudrücken u auszuschließen

†~~[illegible]~~ selbstsüchtigen Empfindungen u Leidenschaften gegen feindselige Zwecke u Verbindungen, ‡ da wurde Verwandtschaft u Familienherrschaft besiegen, inzwischen auch Schönheit u Liebe so wie Freundschaft u Aufopferung geschmückt, dann aber erscheint ein Überblick über ein Größeres; ganze menschliche Abtheilungen u Verhältnisse wurden geordnet, das Recht des Ganzen höher geachtet als das Theiles, u Großmuth gegen den Feind u Unterdrückung seiner Empfindungen u Leidenschaften zum Besten der Gemeinschaft ~~[illegible]~~ hoch u herrlich gehalten, wie je Mäßigung schon den Alten als die erste männliche Tugend galt ~~[illegible]~~ [illegible] wurde ein völkerumschlingendes Band †~~[illegible]~~, das alle Farben des einen [illegible] mit denen des anderen verknüpft, die Wissenschaft ~~bindend~~ ihre ~~[illegible]~~ Schätze für alle Menschen dargelegt ~~[illegible]~~, u in der ~~der~~ Kunst u ~~d~~ Religion zu dem ~~[illegible]~~ unseres Wesens u ~~himmlische~~ [illegible].

†als ein Menschenrechtes gedacht, ein Band

Wie es mit dem Aufwärtssteigen des menschlichen Geschlechtes ist, so ist es auch mit seinem Abwärtssteigen. Untergehenden Völkern verschwindet zuerst das Maß. Sie gehen nach Einzelnem aus, sie werfen sich mit kurzem Blicke auf das Beschränkte u Unbedeutende, †~~[illegible]~~ Befriedigung ihres Hasses u Neides gegen den Nachbar, in ihrer Kunst wird das Einseitige geschildert das nur von einem Standpunkte Gültige dann das Zerfahrene Unstimmende u Abenteuerliche, endlich das Sinnenreizende Aufregende u zuletzt die Unsitte u das Laster, in der Religion sinkt das Innere zur bloßen Gestalt oder zur üppigen Schwärmerei ~~[illegible]~~ herab, der Unterschied zwischen Gut u Böse verliert sich; der Einzelne verachtet das Ganze u geht seiner Lust u seinem Verderben nach, u so wird das Volk eine Beute seiner innern Zerfahrenheit oder die eines äußeren wilderen aber kräftigeren Feindes. — —

†sie setzen das Bedingte über das Allgemeine; dann suchen sie den Genuß u das Sinnliche, sie suchen

Vide hier folgt Beilage zu Seite 6.

~~Aber ich bin in meinen Gedanken über Groß u Klein für eine Vorrede viel zu weit gegangen; allein das Geschriebene mag stehen bleiben u wenn für jenen zu geistigen Freunden, welche in mich dringen, die Arbeiten, die ich in der Geschichte des menschlichen Geschlechtes gemacht, u zu ‡~~ ~~[illegible]~~ ~~Versuchen zu sammeln gestaltet habe, der Öffentlichkeit zu übergeben. Sie sehen, wie groß u wichtig die Sache ist, u wie sehr ich Ursache habe, meinen Kräften zu mißtrauen. Jene Handschriften mögen also~~ ~~[illegible]~~ ~~liegen bleiben, um einmal gefeilt oder auch vernichtet zu werden.~~

‡ herzuschleudern

~~Diejenigen aber, die durch diese Vorrede zu ernst gewendet sind, u es nicht verschmähen, die Hervorbringungen bescheidener Kräfte zu genießen, mögen mit mir zu den folgenden harmlosen Dingen u Kinderspielereien übergehen.~~

Im Herbste 1851

Adalbert Stifter

zu 6

Beilage zu Seite 6 (Vorrede zu den Erzählungen für die Jugend von Adalbert Stifter im Manuskript.)

Da ich in dieser Vorrede meine Ansichten über Großes u. Kleines gedrängt angegeben habe, so sei es mir auch erlaubt zu sagen, daß ich in den Geschichten des menschlichen Geschlechtes manche Auffassungen zu formen ~~[illegible]~~ bemüht gewesen bin, u. daß ich einzelnes aus diesen Auffassungen zu dichterischen Versuchen zusammengestellt habe; aber meine eben entwickelten Ansichten u. die Erlebnisse der letztvergangenen Jahre ~~lassen~~ lehrten mich meinen Kräften mißtrauen, daher jene Versuche liegen bleiben mögen, bis sie + besser ausgearbeitet oder als unerheblich vernichtet werden.

Diejenigen aber, die mir durch diese keineswegs für Jugenderzählungen passende Vorrede gefolgt sind, mögen ~~[illegible]~~ es doch nicht verschmähen, die Hervorbringungen bescheidenerer Worte zu genießen, u. mit mir zu den harmloseren jugendlichen Dingen überzugehen.

Im Herbste 1851

Adalbert Stifter

Einleitung in die Jugendgeschichte.

Als Knabe trug ich außer den Ruthen Gesträuchen u Blüthen, die mich ergözten, auch noch andere Dinge nach Hause, die mich fast noch mehr freuten, weil sie nicht so schnell Farbe u Bestand verloren wie die Pflanzen, nehmlich allerlei Steine u Erddinge. Auf Feldern an Rainen auf Heiden u Hutweiden ja sogar auf Wiesen, auf denen doch nur das hohe Gras steht, liegen die mannigfaltigsten dieser Dinge herum. Da ich nun viel im Freien † schweifen durfte, konnte es nicht fehlen, daß ich bald die Plätze entdeckte, auf denen die Dinge zu treffen waren, u daß ich die, welche ich fand, mit nach Hause nahm.

† herum

Da ist an dem Wege † ein geräumiges Stück Rasen, welches in die Felder hinein geht, u mit einer Mauer aus losen Steinen eingefaßt ist. In diesen Steinen stecken kleine Blättchen, die wie Silber u Diamanten funkeln u die man mit einem Messer oder mit einer Ahle heraus brechen kann. Wir Kinder hießen die Blättchen Katzensilber, u hatten eine sehr große Freude an ihnen.

† der von Oberplan nach Hossenreuth führt,

Auf dem Berglein des Altrichters befindet sich ein Stein, der so fein u weich ist, daß man ihn mit einem Messer schneiden kann. Die Bewohner unserer Gegend nennen ihn Taufstein. Ich machte Täfelchen Würfel Ringe u Petschafte aus dem Steine, bis mich ein Mann, der Uhren Barometer u Sonnenuhren † ~~machte~~, u Bilder lackirte, zeigte, daß man den Stein mit einem zarten Firnisse überstreichen müsse, u daß dann die schönsten blauen grünen u röthlichen Linien zum Vorschein kämen.

† verfertigte

Wenn ich Zeit hatte, legte ich meine Schätze in eine Reihe, betrachtete sie, u hatte meine Vergnügen an ihnen. Besonders hatte die Verwunderung kein Ende, wenn es auf meinen Steinen so geheimnißvoll glänzte u leuchtete u äugelte, daß man es gar nicht ~~wissen~~ ergründen konnte, woher denn das komme. Freilich war manchmal auch ein Stück Glas darunter, das ich auf den Feldern gefunden hatte, u das in allerlei Regenbogenfarben schimmerte. Wenn sie dann sagten, daß sie ja nur ein Glas, u noch dazu ein verwitterndes, wodurch es eben diese schimmernden Farben erhalten habe, so dachte ich: † Wenn es auch nur ein Glas ist, so hat es doch die schönen Farben, u es ist zum Staunen, wie es in der kühlen Erde diese Farben ~~erhalten~~ empfangen habe, u ich ließ es unter den Steinen liegen.

† Ei;

E

Dieser Sammelgeist nun ist noch immer nicht von mir gewichen. Nicht nur trage ich noch heute zu Tage buchstäblich Steine in der Tasche nach Hause, um sie †, u

† zu zeichnen oder zu malen,

ihre Abbildungen dann weiter zu verwenden, habe ich lange ja auch hier eine Sammlung von allerlei Spielsachen u Dingen für die Jugend an, an denen sie viel Freude haben, u die sie sich zur Betrachtung zumeist wählen mögen. Namentlich müssen meine jüngern Freunde zu dieser Sammlung bedeutend älter sein, als ich, da ich mir meine Hilfsmittel zur Ersetzung noch später ~~[illegible]~~ † Sorg. Es wird der Fall nicht eintreten, daß ein Artikel in der Sammlung sei, so wie keine die Gefahr vorhanden ist, daß ich unter meinen Kleinen einstens † einer einen ungeschickten nun Trommel ~~oder~~ Kübel gehabt habe, u ohne mein Wissen unvermeidlich ein geworden sei. Wenn aber manches Glasstück † ~~[illegible]~~ ist, so bitte ich meine Freunde da, zu denken, wie ich bei meinem Glasschränke: es hat doch allerlei Farben, u mag bei den Kleinen † ~~[illegible]~~ bleiben!

† unter diesen
Jungen
† behalten

Wenn nun meine Verstorbenen eine Sammlung widmen könnte, würde ich diese meinem verstorbenen jüngern Freunde Gustav widmen. Ich hatte ihn zufällig kennen gelernt, ihn lieb gewonnen, u er hatte mich wie einen Vater geliebt. Er hatte Freude an + Spielsachen, so wie er auch gleich einem Mädchen noch immer ~~[illegible]~~ gelegentlich ein Kästchen ~~[illegible]~~ Naschwerk liebte, u, wenn er bei mir zu Tische war, auch stets bekam. Möge er ~~in~~ in seiner lichteren Heimath ~~[illegible]~~ manchmal an den älteren + Freund denken, der sich nachher in dieser † ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~

† Welt ist, u noch
ein Stückchen Zeit
dort zu bleiben wünscht

Weil es unermeßlich viele Kleine gibt, so kann ich jetzt nicht voraus sagen, wie groß diese Sammlung werden wird.

Im Herbste 1851.

Der Verfasser.

4 Concordanz 24 Zeil

Kleine Stücke!

1.

Granit.

Vor meinem väterlichen Geburtshause dicht neben der Eingangsthür in dasselbe liegt ein großer achteckiger Stein von der Gestalt eines sehr in die Länge gezogenen Würfels. Seine Seitenflächen sind roh ausgehauen, seine obere Fläche aber ist von dem vielen Sitzen so fein u. glatt geworden, als wäre sie mit der kunstreichsten Glasur überzogen. Der Stein ist sehr alt, u. niemand erinnert sich, von einer Zeit gehört zu haben, wann er gelegt worden sei. Die urältesten Greise unseres Hauses waren auf dem Steine gesessen, so wie jene welche in zarter Jugend hinweggestorben waren, u. nebst all den andern in dem Kirchhofe schlummern. Das Alter beweist auch der Umstand, daß die Sandsteinplatten, welche dem Steine zur Unterlage dienen, schon ganz ausgetreten, u. dort, wo sie unter der Dachtraufe hinaus ragen, mit tiefen Löchern von dem hinab fallenden Tropfen versehen sind.

Eines der jüngsten Mitglieder unseres Hauses, welche auf dem Steine gesessen waren, war in meiner Knabenzeit ich. Ich saß gerne auf dem Steine, weil man wenigstens dazumal eine große Aussicht von demselben hatte. Jetzt ist sie etwas verbaut worden. Ich saß gerne im ersten Frühlinge dort, wenn die milder werdende Sonne die ersten Wärmen an der Wand des Hauses erzeugte. Ich sah auf die geackerten aber noch nicht bebauten Felder hinaus, ich sah dort manchmal ein Glas wie einen weißen feurigen Funken schimmern u. glänzen, oder ich sah einen Geier vorüber fliegen, oder ich sah auf den fernen bläulichen Wald, der mit seinen Zacken an dem Himmel dahin geht, an dem die Gewitter u. Wolkenbrüche hinab ziehen, u. der so hoch ist, daß ich meinte, wenn man auf den höchsten Baum desselben hinauf steige, müßte man den Himmel angreifen können. Zu andern Zeiten sah ich auf der Straße, die nahe an dem Hause vorübergeht, bald einen Erntewagen bald eine Herde bald einen

Häusern vorüber kamen. Zither

Im Sommer saß ich gerne am Abende auch bei dem Großvater auf dem Steine, und machte kleine Schnitzereien, und manchmal, wenn ich schon lange schlief, oder in den beginnenden Schlummer nur noch gebrochen die Laute hinein hörte, saßen auch theils auf dem Steine theils auf dem darüber befindlichen Holzbänkchen oder auf der Lage der Laubbretter junge Bursche und Mädchen, und sangen mehrstimmige Lieder in die finstere Nacht.

Unter den Dingen, die ich von dem Steine aus sah, war öfter auch ein Mann von seltsamer Art. Er kam zuweilen auf der Hossenreuther Straße mit einem glänzenden schwarzen Schubkarren herauf gefahren. Auf dem Schubkarren hatte er ein glänzendes schwarzes Fäßchen. Seine Kleider waren zwar vom Anfange an nicht schwarz gewesen, allein sie waren mit der Zeit sehr dunkel geworden, und glänzten ebenfalls. Wenn die Sonne auf ihn schien, so sah er aus, als wäre er mit Öl eingeschmiert worden. Er hatte einen breiten Hut auf dem Haupte, unter dem die langen Haare auf den Nacken hinab wallten. † ~~[illegible]~~ braunes Angesicht ~~[illegible]~~ freundliche Augen, ~~[illegible]~~ und seine Haare hatten bereits die gelblich weiße Farbe ~~[illegible]~~, die sie bei Leuten unterer Stände, die hart arbeiten müssen, gerne bekommen. In der Nähe der Häuser schrie er gewöhnlich etwas, was ich nicht verstand. In Folge dieses Schreiens kamen mehrere Nachbarn aus ihren Häusern heraus, hatten Gefäße in der Hand, die meistens schwarze hölzerne Kannen waren, und begaben sich auf unsere Gasse. Während dies geschah, war der Mann vollends näher gekommen, und stellte seinen Schubkarren auch ~~auf~~ unserer Gasse herzu. Da hielt er stille, drehte den Hahn in dem Boden seines Fasses, und ließ einem jeden, der unterhielt, eine braune zähe Flüssigkeit in sein Gefäß rinnen, die ich nicht gut als Wagenschmiere erkannte, und wofür sie ihm eine Anzahl ~~Summe von~~ Kreuzern oder Groschen gaben. Wenn alles vorüber war, und die Nachbarn sich mit ihrem Kaufe entfernt hatten, richtete er sein Faß wieder zusammen, strich alles gut hinein, was herab gequollen war, und fuhr weiter. Ich war bei dem Vorfalle schier alle Male zugegen; denn wenn ich auch eben nicht auf der Gasse war, da der Mann kam, so hörte ich doch so gut wie die Nachbarn sein Schreien, und war gewiß eher auf dem Platze als alle Andern.

Eines Tages, da die Lenzsonne sehr freundlich schien, und alle Menschen heiter und fröhlich machte, sah ich ihn wieder die Hossenreuther Straße herauf fahren. Er schrie in der Nähe der Häuser seinen gewöhnlichen Gesang, die Nachbarn kamen herbei, er gab ihnen ihren ~~Theil~~ Bedarf, und sie entfernten sich. Als dieses geschehen war, brachte er sein Faß wie zu sonstigen Zeiten in Ordnung. Zum Thei-

† Er hatte ein

Wagenöl kein gutes
Beispiel

niedersinken lassen, was sich etwa an dem Hahnen oder durch das Lecken des Zapfens an den untern Faßdauben angesammelt hatte, hatte er einen langen schmalen flachen Löffel mit kurzem Stiele. Er nahm mit dem Löffel geschickt jedes dickliche Flüssigkeit, das sich an einer Fuge oder in einem Winkel angesetzt hatte, heraus, u. strich es bei den scharfen Rändern des Spundloches hinein. Ich saß, da er dieses that, auf dem Steine, u. sah ihm zu. Aus Zufall hatte ich bloße Füße, wie es öfter geschah, u. hatte ~~[illegible]~~ Höschen an, die ~~[illegible]~~ mit der Zeit zu kurz geworden waren. Plötzlich sah er von seiner Arbeit zu mir herauf, u. sagte: „Willst du die Füße eingeschmiert haben?"

Ich hatte den Mann ~~immer~~ stets für eine große Merkwürdigkeit gehalten, fühlte mich durch seine Vertraulichkeit geehrt u. hielt beide Füße hin. Er ~~[illegible]~~ fuhr ~~[illegible]~~ mit seinem Löffel in das Spundloch, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ langte damit heraus, u. that ein ~~[illegible]~~ einen langsamen Strich auf jeden ~~[illegible]~~ der beiden Füße. Die Flüssigkeit, ~~[illegible]~~, breitete sich schön auf der Haut aus, hatte eine ~~[illegible]~~ außerordentlich ~~[illegible]~~ klare ~~[illegible]~~ gelbbraune Farbe, u. sandte die angenehmsten Harzdüfte zu mir empor. Die zog sich ~~[illegible]~~ ihrer Natur nach allmählich um die Rundung meiner Füße herum, u. an ihnen hinab, der Mann fuhr indessen in seinem Geschäfte fort, er hatte ein paar Mal ~~[illegible]~~ lächelnd auf mich herauf geblickt, dann legte er seinen Löffel in einen Schrein unter das Faß, schlug aber das Spundloch zu, nahm die Tragbänder des Schubkarrens auf sich, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible], u. fuhr ~~[illegible]~~ damit davon. Da ich nun allein war, u. ein zwar halbes angenehmes aber dessungeachtet auch nicht ganz beruhigtes Gefühl hatte, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, wollte ich mich doch auch der Mutter zeigen. Mit Vorsicht in die Höhe gehaltenen ~~[illegible]~~ u. Höschen ging ich in die Stube hinein. Es war eben Sonntag, u. an jedem Sonntage mußte die Stube schön gewaschen u. geschmückt werden, was auch heute am Morgen geschehen war, so wie der Wagenschmiermann gerne an Sonntagen kam, um am Feiertage da zu bleiben u. in die Kirche zu gehen. Die gut ausgelaugte u. wieder getrocknete Holzfaser des Fußbodens nahm die Wagenschmiere meiner Füße sehr begierig auf, so daß hinter jedem meiner Tritte ein starker Tapfen auf dem Boden blieb. Die Mutter saß eben, da ich herein kam, an dem Fenstertische ~~[illegible]~~ vorne u. nähte. Da sie mich so kommen u. vorwärts schreiten sah, sah sie auf. Sie blieb einen Augenblick in dem Staunen, ~~[illegible]~~ entweder weil sie mich so bewunderte, oder weil sie sich nach einem Werkzeuge umsah, mich zu ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ empfangen, endlich aber rief sie: „Was hast du denn dieser heillosen eingefleischten Sache heute für Dinge an dich?"

Und damit ich nicht noch weiter vorwärts ginge, eilte sie mir entgegen, hob mich empor, u. trug mich meiner Schmiere u. ihrer Schürze nicht achtend in das Vorhaus hinaus. Dort ließ sie mich nieder, nahm unter der Bodenstiege, wo sie war, weil es an einem andern Orte nicht erlaubt war, alle noch frische gebrochene Ruthen u. Zweige liegen mußten, u. wo ich selber in den letzten Tagen eine große Menge dieser Dinge angesammelt hatte, heraus, nahm sie nur einen ansehnlichen Bündel, u. schlug damit so lange u. so heftig gegen meine Füße, bis das ganze Bund war u. den Ruthen, meine Kätzchen, ihre Schwänze, die Steine des Fußbodens u. die Umgebung voll Stücke waren. Dann ließ sie mich los, u. ging wieder in die Küche hinein.

† vollkommen

Ich war, obwohl es mir schon am Anfange bei der Sache immer nicht so ganz † geheuer gewesen war, doch über diese fürchterliche Wendung der Dinge, u. weil ich mit meinen theuersten Kameraden dieser Freude halber in Zerwürfniß gerathen war, gleichsam vernichtet. In dem Vorhause befindet sich in einer Ecke ein großer Steinwürfel, der den Zweck hat, daß auf ihm das Fleisch, welches zu den Speisebereiten ~~gebraucht wird~~ mit einem hölzernen Schlägel geklopft wird. Auf diesen Stein wankte ich zu, u. ließ mich auf ihn nieder. Ich konnte nicht einmal weinen, das Herz war mir gepreßt, u. die Kehle wie mit Schnüren zugeschnürt. Drinnen hörte ich die Mutter u. die Magd berathschlagen, was zu thun sei, u. fürchtete, es, wenn die Fensterscheiben nicht angingen, sie würden heraus kommen, u. mich immer weiter züchtigen würden.

In diesem Augenblicke ging der Großvater bei der hintern Thür, die zu den Feldern u. auf die Gartenwiese führt, herein, u. ging gegen mich heran. Er war immer der Gütige gewesen, u. hatte, wenn was immer für ein Unglück gegen uns Kinder herein gebrochen war, nie nach dem Schuldigen gefragt, sondern nur stets geholfen. Da er nun zu dem Steine, auf dem ich saß, heran gekommen war, blieb er stehen, u. sah mich an. ~~Da~~ Als er den Zustand, in welchem ich mich befand, bemerkt hatte, fragte er [redacted]

[redacted]

[redacted] war es den gegeben habe, u. wie es mit mir so geworden sei. Ich wollte mich nun erleichtern, allein ich konnte auch jetzt wieder nichts erzählen, denn nun brachen bei dem Anblicke seiner gütigen u. theilnehmenden Augen alle Thränen, die früher nicht heraus zu kommen vermocht hatten, mit Gewalt heraus, u. rannen in Strömen herab, so daß ich vor Weinen u. Schluchzen nur gebrochene u. verstümmelte Laute hervorbringen, u. nichts thun konnte, als die Füßchen empor heben, auf denen jetzt auch auf der Haut noch das schändliche Mahl der Züchtigung hervor sah.

[redacted]

Er aber lächelte, u. sagte: „So komm nur her zu mir, komm mit mir."

Bei diesen Worten nahm er mich bei der Hand, zog mich sanft von dem Steine herab, u. führte mich, der ich ihm mit [illegible] kaum folgen konnte, durch die Länge des Vorhauses zurück, u. in den Hof hinaus. In dem Hofe ist ein breiter mit kleinen gepflasterter Gang, der längs an den Gebäuden hinumläuft. Auf diesem Gange stehen unter dem Überdache des Hauses gewöhnlich einige Schemel oder dergleichen Dinge, die dazu dienen, daß sich die Mägde beim Spinnen des Flachses oder anderen ähnlichen Arbeiten darauf nieder setzen können, um vor dem Unwetter geschützt zu seyn. Zu einem solchen Schemel führte er mich hinzu, u sagte: „Setze dich da nieder, u warte ein wenig, ich werde gleich wieder kommen.“

Gewitter

13.

Mit diesen Worten ging er in das Haus, u nachdem ich ein Weilchen gewartet hatte, kam er wieder heraus, [illegible] einen großen grünglasirten Schüssel, einen Topf mit Erdäpfeln u Milch u Löffel in den Händen. Krug Diese Dinge stellte er neben mir auf das Rasenplätzchen nieder, gab mir, der ich auf dem Schemel saß, [illegible] auf, worauf sie seitwärts, goß warme Erdäpfel in die Schüssel, stellte meine Tasse hinein, u mischte sie so lange mit Milch u Erdäpfeln, bis ein großer weiß u braungefleckter [illegible] auf der Schüssel stand, die [illegible], weil sie nicht weich war, ganz [illegible], u [illegible] mehr kein [illegible] auf der [illegible] zu erblicken war. Dann [illegible] er mit den Löffeln die Tasse ab, u fragte: „Ist es nun gut?“

indem er

Ich konnte [illegible] unter den Schwärme [illegible] [illegible] auf den [illegible] [illegible] u gab sie mir an. [illegible] [illegible] [illegible] Dann [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] wischten wir damit das [illegible] Das [illegible] geblieben [illegible] [illegible] sagte: „Nun gehe [illegible] [illegible] ab, u [illegible] bei dem großen Kirschenbaum [illegible] über den Hof [illegible] [illegible] auf die Gasse hinaus, u dich niemand sieht, u daß niemand in die Hütte fällt. Auf der Gasse warte auf mich, ich werde dir [illegible] anderen Kleider bringen, u mich auch ein wenig umkleiden. Ich gehe in das [illegible] Mehl, da darfst du gehen, u mich auch [illegible] gehen u da [illegible] u mir anziehen, wie sich dein Unglück [illegible], u wie du nicht gehen [illegible] [illegible] bist. Die [illegible] lassen wir [illegible], es wird [illegible] Erdäpfelschalen [illegible] [illegible] bis. Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].“

† die [illegible] [illegible] dann war mir während des [illegible] [illegible] zu gefallen, u weinen die Schwärme schon lieber geschlossen, so [illegible] sie jetzt nur mehr

† [illegible]

Mit diesen Worten schob er mich gegen den Hof, u ging in das Haus zurück. Ich schritt über den Hof, u hielt bei dem [illegible] hinaus. Auf der Gasse ging [illegible] über den Hof, u [illegible] bei dem großen [illegible] u [illegible] von der Hausthür weg, damit ich sicher [illegible] wäre, [illegible] † mir auf einen [illegible] [illegible], auf welchem ich [illegible] in die Hausthür hinein sehen konnte [illegible] [illegible] warmen welche auf dem [illegible] [illegible], wandte war [illegible] zur Magd beschäftigt, [illegible] [illegible] waren sie bemüht, u mit den [illegible] [illegible] u [illegible] [illegible] [illegible], weg zu bringen. Die die [illegible], die [illegible] meiner [illegible] [illegible] bei der Thür aus u ein, weil [illegible] unter ihrem Hausschwalbe flog [illegible] bei der Thür aus u ein [illegible] die arbeitenden Mägde [illegible] war, [illegible] durch meinen [illegible] u nun durch die arbeitenden Mägde. An der [illegible] Gasse [illegible] weit von der Hausthür entfernt, wo der kleine Hügel, auf dem unser Haus steht, [illegible] gegen die vorbeigehende [illegible]

und

† stellte mich

Pflaster, da auf

dem

abzufallen begann, lagen einige ausgefrorene Bäume, die zu einem Zaune oder zu einer andern ähnlichen Arbeit bestimmt waren. Auf diese setzte ich mich nieder, u. wartete.

Endlich kam der Großvater heraus. Er hatte seinen breiten Hut auf dem Haupte, hatte seinen langen Rock an, den er an Festen anzulegen pflegte, u. trug seinen Stock in der Hand. In der andern hatte er aber auch mein blaugestreiftes Säckchen, welches Verzierungen, schwarze Schnürchen einfaßten, u. mein graues Filzhütchen. Das alles hielt er mir entgegen, u. sagte: „So, jetzt gehen wir.“

Wir ~~[illegible]~~ gingen auf dem schmalen Fußwege durch das Grün unseres Hügels auf die Straße hinab, u. gingen auf der Straße fort, zuerst durch die Häuser des Dorfes, auf denen die ~~[illegible]~~ Frühlingssonne lag, u. aus denen die Leute uns grüßten, u. dann in das Freie hinaus. Dort streckten sich die weiten Felder u. schönen grünen Wiesen vor uns hin, u. heller sommerlicher Sonnenschein breitete sich über alle Dinge der Welt. Wir gingen auf einem weißen Wege zwischen den grünen Saaten dahin. Mein Schmerz ~~[illegible]~~

u. meine Kümmerniß war schon beinahe verschwunden, ich wußte, daß ein guter Ausgang nicht fehlen konnte, da der Großvater sich der Sache annahm u. mich beschützte. Die feine Luft u. die scheinende Sonne übten auf meine beruhigten Sinne den Einfluß, u. stellten das Gleichgewicht wieder her, gegen auf meinem Verhalten u. den Rückfahrten der Füßchen, u. die Luft floß sanft über meinen Wangen.

Als wir eine Weile auf der Wiese gegangen waren, wie wir gewöhnlich gingen, wenn er mich mit nahm, nämlich daß er seine großen Schritte milderte, aber noch immer große Schritte machte, u. ich schnelle neben ihm trippeln mußte, sagte der Großvater: „Nun sage mir doch auch einmal, wie es denn geschehen ist, daß du mit so zäher Wagenschmiere zugerichtet gewesen bist, daß nicht nur deine ganzen Höschen voll Pech ~~[illegible]~~ deine Füße voll waren, daß ein Fußfleck in dem Vorhause ist, mit Pech beschmutzten Füßen herum liegen, sondern daß auch im ganzen Hause, wo man nur immer hin ~~[illegible]~~ könnte, Flecke von Wagenschmiere anzutreffen sind. Ich habe deiner Mutter schon gesagt, daß du mit keinem gesagt, du darfst nicht mehr besorgt sein, ob wird ~~[illegible]~~ dich keine Strafe mehr treffen.“

Ich erzählte ihm nun, wie ich auf dem Steine gesessen sei, wie der Wagenschmiermann gekommen sei, wie er mich gefragt habe, ob ich meine Füße eingeschmiert haben wolle, wie ich sie ihm hingehalten, u. wie er auf beide meine Zeich gethan habe, wie ich in die Stube gegangen sei, um mich der Mutter zu zeigen, wie sie bestürzt gewesen sei, wie sie mich genommen, in das Vorhaus getragen, mich mit meinem eigenen Füßchen gezüchtigt habe, u. wie ich dennoch auf dem Steine sitzen geblieben sei.

„Du bist ein kleines Närrlein,“ sagte der Großvater, „u. der alte Andreas ist ein arger Schalk, er hat einen solchen Wunsch ausgesucht, u. wird jetzt heimlich u. wieder Dunkel bei sich lachen, daß er den Einfall gehabt habe. ~~[illegible]~~ diesen Spaziergang behaftet deine Sache sehr. ~~[illegible]~~

aber hießt du, auch der alte Andreas, so übel wir seinen Vater ansehen möchten, ist nicht so schuldig, als wir vermeinen und Stauben; ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ dazu machen soll den die alte ~~[illegible]~~ die Wagenschmiere für die Leute man schmieren ~~[illegible]~~ Sache ist, u. Andreas wissen, daß ~~[illegible]~~ daß sie in einem Hause eine ~~[illegible]~~ Verwendung verursachen kann; denn für sich ist sie eine ~~[illegible]~~

Leuten, mit denen er immer umgeht, die Φ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ × Fußböden etwas wissen, daß der ~~[illegible]~~ Pechbrenner gehe nie bei Wegen und Baumstämmen mit seiner Last auf dem Rücken ist Kreide ~~[illegible]~~ Strafe aber an ~~[illegible]~~ Feierabend ~~[illegible]~~ in seinen Ŧ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ‡ mußt du glauben, daß die leichtsinnigen Menschen die Füße selber mit so vielen Wagenschmieren beschmiert habe, und daß du in die Stube gegangen seiest, den schönen Boden zu besudeln. Aber lasse nur Zeit, sie wird ≠ schon ~~[illegible]~~ dort auf jene Höhe hinauf gestiegen, wo wir weit herum sehen, werde ich dir eine Geschichte von solchen Pechbrennern erzählen, wie der alte Andreas ist, die sich lange vorher zugetragen hat, ehe du geboren wurdest und ehe ich geboren war, und aus der du ersehen wirst, welche wunderbaren Schicksale die Menschen auf der Welt des lieben Gottes haben können. Und wenn du stark genug bist zu gehen, so lasse ich dich in der nächsten Woche nach Spitzenberg und in die Glöckelberge mitgehen, und da wirst du an Wegen im Dürrwalde eine solche Brennerei sehen, wo sie die Wagenschmieren machen, wo sich der alte Andreas seine Waren holt, und wo also das Pech her ist, womit dir heute die Füße eingeschmiert worden sind."

Φ ihm seine Nahrung gibt, die er liebt und die er sich immer frisch holt, wenn sie ihm ausgeht. Und wie soll er ihn gewinnen?"

Ŧ Schwarzen schlafft, und an seinen Kleidern trägt er deren Farben fort. Aber auch deine Mutter hat Recht; sie

≠ zur Einsicht kommen, sie wird alles verstehen, und alles wird gut werden. Wenn wir

"Ja, Großvater," sagte ich, "ich werde recht stark sein."

"Nun das wird gut sein," antwortete er, "und du darfst mitgehen."

Bei diesen Worten waren wir T ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ‡ ~~[illegible]~~ | indem er seinen Stock und seinen Rock nach sich zog, und nun, da ich ~~[illegible]~~ zu klein war, hinüber half, und wir gingen dort auf dem weiteren Pfade weiter. Ungefähr in der Mitte der Wiese blieben wir stehen, und zeigte er auf die Erde, wo unter einem flachen Steine ein klares Wässerlein hervorquoll, und durch die Wiese fortrann.

T zu einer Mauer aus losen Steinen gelangt, zwischen welcher ein grüner Weg mit dem weißen Fußpfade war. Der Großvater stieg über den Mauerstein,

"Das ist das Beerbrünnlein," sagte er, "welches das beste Wasser in der Gegend hat, ausgenommen das wundertätige Wasser, welches auf dem Brunnberge in dem überbauten Brünnlein ist, über dessen Stelle die Gnadenkapelle zum guten Wasser steht. Manche Menschen holen sich aus diesem Brünnlein da ihr Trinkwasser, manche Feldarbeiter gehen weit herzu, um da zu trinken, und mancher Kranke hat schon aus entfernten Gegenden mit einem Kruge hieher geschickt. Merke dir den Brunnen recht gut."

Damit war ihm das Wasser genug.

"Ja, Großvater," sagte ich.

Nach diesen Worten gingen wir wieder weiter. Wir gingen auf dem Fußpfade

3/33

durch die Stirne ~~[illegible]~~, wie ~~[illegible]~~, u auf dem nach allen Richtungen hin in gewissen Entfernungen von einander Föhren standen.

† gingen auf einem Wege zwischen Feldern weiter, u kamen zu einem Gründe, die mit dichten Bäumen sonst grünem Rasen bedeckt waren,

„Das, worauf wir jetzt gehen,“ sagte der Großvater, „sind die Dürrschnäbel, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ so hört man die Nadeln ruhig u langsam fortsausen.“

Das ist ein seltsamer Raum, entweder Kräuter über den Boden, oder den braunen dürren Boden, oder ein morgenrothes Anemönlein, das verschiedenfältig auf dem Boden sitzt u dessen Blüte ein weißes Schneeblümchen hat mit einem gelben Zünglein darin. Durch die mächtigen Föhren gehen die Bergwege zu Oberplan je nach den Nadelbäumen, sie haben die Nadeln nicht in gewöhnlichen Zeilen, sondern in Scheiden wie grünen Borstbüschel, sie haben das geschmeidige rothe Holz, sie haben das gelbe Harz, sie stehen ferne sparsamen Schatten u wenn ein schwaches Lüftchen geht,

Ich hatte Gelegenheit, als wir weiter gingen ~~[illegible]~~, die Dinge, ~~[illegible]~~ zu beobachten, was der Großvater gesagt hatte. Ich sah eine Menge der feinen dichten ~~[illegible]~~ weißgelben Blümlein auf dem Boden, ich sah ~~[illegible]~~ die unzähligen Nadelbüschel auf den unzähligen Zweigen ~~[illegible]~~ ich sah die unzähligen Nadelbüschel feine ~~[illegible]~~ auch winzigen dunkeln Rindenschuppen hinauf ragen ~~[illegible]~~, u ich hörte, obgleich kaum ein ~~[illegible]~~ Lüftchen zu merken ~~[illegible]~~ war das ruhige Rauschen in den Nadeln. ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~

der grünen Rasen, ich sah auch manchen Wacholder das Gras wie goldene Tropfen stehen,

Wir gingen immer weiter, u der Weg wurde ziemlich steil.

Auf einer etwas höheren u freieren Stelle blieb der Großvater stehen, u sagte: „So, da warten wir ein wenig.“

Er wendete sich um, u weil wir nur von der Bewegung des Aufwärtssteigens ein wenig verschnauft hatten, hob er seinen Stock empor, u zeigte auf einen entfernten mächtigen Waldrücken in der Richtung, aus der wir gekommen waren, u fragte: „Weißt du mir sagen, was das dort ist?“

„Ja, Großvater,“ antwortete ich ~~[illegible]~~, „das ist die Alpe, auf welcher sich im Sommer eine Viehherde befindet, die ~~welche~~ im Herbste wieder herab getrieben wird.“

„Und was ist das, das sich weiter rückwärts von der Alpe befindet?“ fragte er weiter.

„Das ist der Hüttenwald,“ antwortete ich.

„Und rechts von der Alpe u dem Hüttenwalde?“

„Das ist der Philippgeorgsberg.“

„Und rechts von dem Philippgeorgsberge?“

„Das ist der Seewald, in welchem sich das dunkle u tiefe Seewasser befindet.“

„Und wieder rechts von dem Seewalde?“

„Das ist der Blöckenstein u der Sesselwald.“

„Und weiter rechts?"

„Das ist der Hochwald."

„Und weiter kannst du sie nicht sehen; aber da ist noch † manche Waldstrecken mit manchen Herren, sie gehen viele Meilen weit in die Länder fort. † Einst waren die Wälder noch viel größer als jetzt. Da ich ein Knabe war, ⚲ reichten sie bis Baiern u die [illegible], es gab ~~es~~ noch Wölfe darin, u die Hirsche laufen wie in dem Stall, wie aber die Zeit war, bis in unsere Tage hinein [illegible] haben. Siehst du die Rauchsäule dort, die aus dem Gutwasserwalde aufsteigt?"

„Ja, Großvater, ich sehe sie."

„Und weiter zurück wieder eine aus dem Walde der Ulga?"

„Ja, Großvater."

„Und aus den Niederungen des Philippgeorgsberges wieder eine."

„Ich sehe sie, Großvater."

„Und weit hinten im Kessel des Urwaldes, den man kaum erblicken kann, noch eine, die so schwach ist, als wäre sie nur ein blaues Stäublein?"

„Ich sehe sie auch, Großvater."

„Siehst du, diese Rauchsäulen kommen alle von den Menschen, die ~~un~~ in dem Walde ihre Geschäfte treiben. Da sind zunächst die Holzknechte, die an Stellen die Bäume des Waldes umsägen, daß nichts übrig ist als Strünke u Wurzelwerk. Sie zünden ein Feuer an, um ihre Speisen daran zu kochen, u um auch das unnöthige Reisig u die Äste zu verbrennen. Dann sind die Kohlenbrenner, die einen großen Meiler schichten, ihn mit Erde u Reisern bedecken, u in ihm aus Scheitern die Kohlen brennen, die du oft in großen Säcken an unserem Hause vorbei in die ferneren Gegenden hinaus führen siehst, die nichts zu brennen haben. Dann sind die Grasheuer, die in den kleinen Lichten u in den vom Walde entblößten Stellen für Rinder das Heu machen, oder es auch mit Sicheln zwischen den Gesteinen ~~[illegible]~~ schneiden. Sie machen ein Feuer, um ebenfalls Speise zu kochen, oder daß sich ihr Zugvieh in den Rauch lege u dort weniger von den Fliegen geplagt werde. Dort sind die Sammler, welche Holzschwämme u [illegible] Beeren u andere Sachen suchen, u auch gerne ein Feuer machen, sich daran zu laben. Endlich sind die Pechbrenner, die sich aus Waldsteinen Öfen bauen, oder Löcher mit Lehm überwölben, u darüber sich Hütten aus Waldbäumen ⚲ aufrichten, um in den Hütten zu wohnen, u in den Öfen u Löchern die Wagenschmiere zu brennen, aber auch das Harz, den Terpentin u andere Geister. ~~Wa~~ Wo nun ganz dünne Rauchsäulen aufsteigt, mag es auch ein Jäger sein, der sich sein Stückchen Fleisch bratet, oder der Ruhe pflegt. Alle diese Leute haben keine bleibende Stätte in dem Walde. Denn sie gehen bald hierhin bald dorthin, je nachdem sie ihre Arbeit gethan haben, oder ihre Gegenstände nicht mehr finden. Darum haben auch die Rauchsäulen keine bleibende Stelle, u heute siehst du sie

18.

hin u ein andres Mal an einem andern Platze."

„Ja, Großvater."

„† ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ | Kannst du mir sagen, was das für weiße Gebäude sind, die wir da durch die Doppelföhren hin sehen?"

†„Das ist das Leben der Wälder. Aber laß uns nun auch das Innerhalb betrachten.

„Ja, Großvater, das sind die Pernekhäuser."

„Und weiter von den Pernekhäusern links?"

„Das sind die Häuser von Vorder- u Hinterstift."

„Und wieder weiter links?"

„Das ist Glöckelberg."

„Und weiter gegen uns her an dem Wasser?"

„Das ist die Hammermühle u der Bauer David."

„Und die weißen Häuser ganz in unserer Nähe, aus denen die Kirche emporragt, u hinter denen ein Berg ist, auf welchem wieder ein Kirchlein ~~steht~~ steht?"

„Aber, Großvater, das ist ja unser Markt~~Oberplan~~flecken, u das Kirchlein auf dem Berge ist das Kirchlein zum guten Wasser."

Und wenn die Berge nicht wären u die Anhöhen, die uns umgeben, so würdest du noch viel mehr Häuser u Ortschaften sehen: die Ramlhäuser, Hüben Schwarzbach Langenbruck Melm Hundsschlag u auf der entgegengesetzten Seite Pichlern Honnet Salnau u mehrere andere. Das zeigt dir ~~[illegible]~~ einsehen, dass in diesen Ortschaften viel Leben ist, u dass viele Menschen ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Tag u Nacht um ihren Lebensunterhalt † ~~[illegible]~~ u die Freuden genießen, die nur hienieden ~~[illegible]~~ gegeben ist. Ich habe dir darum ~~die~~ ~~[illegible]~~ die Wälder gezeigt u ~~[illegible]~~ die Ortschaften, weil sich in ihnen ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ dir ~~[illegible]~~ die Geschichte zugetragen hat, welche ich Φ dir zu erzählen versprochen habe. Aber laß uns weiter gehen, u wir bald unser Ziel erreichen, ich werde dir die Geschichte im Gehen erzählen."

T sich abmühen

Φ [illegible]

R

~~[illegible]~~

Der Großvater wendete sich um, ich auch, er setzte die Spitze seines Stockes in den magern Rasen ~~[illegible]~~ wir gingen weiter, u er erzählte: „In allen diesen Wäldern u in allen diesen Ortschaften hat sich nicht immer [illegible] [illegible] vermischt, u es ist ein großes Unglück über sie gekommen. Mein Großvater, dein Urgroßvater, der zu damaliger Zeit gelebt hat, hat es uns oft erzählt. Es war einmal in einem Frühlinge, da die Lärchen kaum aufgeschlossen hatten, da die Blüthenblätter kaum abgefallen waren, da eine schwere Krankheit über diese Gegend kam, u in allen Ortschaften, die du gesehen hast u auch in jenen, die du wegen der vorstehenden ~~[illegible]~~ Berge nicht ~~sehen~~ hast sehen ~~[illegible]~~ können, sogar ja in den Wäldern, die du mir gezeigt hast, ausgebrochen ist. Sie ist lange vorher in entfernten ~~[illegible]~~ den Ländern gewesen, u hat dort unglaublich viele Menschen dahin gerafft. Plötzlich ist sie zu uns herein gekommen. Man weiß nicht, wie sie gekommen ist: haben sie die Menschen gebracht, ist sie in der milden Frühlingsluft gekommen, oder haben sie Winde u Regenwolken daher getragen: genug sie ist gekommen,

Dann

~~[illegible]~~

kamen, u hat sich über alle Orte ausgebreitet, die ~~[illegible]~~ [illegible]

~~[illegible]~~ [illegible] liegen. Ueber die weißen Blüthenblätter, die noch auf den Wegen lagen, trug man die Todten dahin, u in den ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ lagen die Kranken, u es pflegten ~~[illegible]~~ nimmer andere ~~[illegible]~~ selbst ihre Kranken. Die Seuche wurde die Pest geheißen, u sie [illegible] bis jetzt Hunderte von den Menschen gesund u todt, u selbst die, welche von dem Übel genesen, waren nicht mehr recht gesund u recht krank, u hatten ihre Geschäfte nicht versehen. Man hatte ~~[illegible]~~ wohl in Kinderaberglauben erzählt, wie in ~~[illegible]~~ von ihr wie von einem Märchen gesprochen ~~[illegible]~~ ~~Alle~~ Ländern eine Krankheit sei, u die Leute ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ daran starben; aber niemand hatte geglaubt, daß sie in unsere Wälder herein kommen werde, weil sie etwas Fremdes zu uns herein kommt, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, bis sie kam. In den Rathschlagehäusern ist sie zuerst ausgebrochen, u es starben gleich alle, die an ihr erkrankten. Die Nachricht verbreitete sich in der ~~[illegible]~~ Gegend, die Menschen erschracken, u [illegible] gegen einander. Einige warteten, ob es andere ergreifen würde, andere flohen, u brachten die Krankheit in die Gegenden, in welche sie sich gewendet hatten. Nach einigen Tagen brachte man schon ~~[illegible]~~ die Todten auf den Oberplaner Kirchhof um sie zu begraben, gleich ~~[illegible]~~ darauf man weinen u jammern ~~[illegible]~~ [illegible] und den Morgen flehen ~~selbst~~. Man hörte fast den ganzen Tag die Zügenglocke ~~[illegible]~~ läuten, u das Todtengeläute konnte man nicht mehr jedem einzelnen Todten verschaffen, sondern man läutete es allgemein für alle. Bald trug man sie auch nicht mehr in den Kirchhof begraben, sondern man machte große Gruben auf dem freien Felde ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ that die Leichen hinein, u scharrte sie mit Erde zu. ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~. Von manchem Hause ging kein Rauch mehr auf, in manchem hörte man das Vieh brüllen, weil man es zu füttern vergessen hatte, u manches Rind ging verwildert herum, weil niemand war, es von der Weide in den Stall zu bringen. ~~die~~ Die Kinder ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ in die Gruben, u ging davon. Es reiften die rothen Kirschen, aber niemand dachte an sie, u niemand nahm sie von den Bäumen, es reiften die Getreide, aber sie wurden nicht in der Ordnung u Reinlichkeit nach Hause gebracht, wie sonst, ja manche wären gar nicht nach Hause gekommen, wenn nicht noch ein mitleidiger Mann sie einem Büblein oder Mütterlein, die allein in einem Hause gesund geblieben waren, einbringen geholfen hätte. Eines Sonntags, da der Pfarrer von Oberplan die Kanzel bestieg, um die Predigt zu halten, waren mit ihm sieben Personen in der Kirche; die andern waren gestorben, oder waren ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~. Als sie dieses sahen, brachen sie in ein lautes Weinen aus, der Pfarrer konnte keine Predigt halten, sondern las eine stille Messe u man ging aus einander. Als die Krankheit ihren Gipfel erreicht hatte, als die Menschen nicht mehr wußten, sollten sie in dem [illegible] oder [illegible] Hilfe suchen, geschah es, daß ein Bauer aus dem [illegible]

~~[illegible]~~ Kämmerlein, in das die Frühlingsblätter hinein schauen,

vordern ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ liebten ihre Eltern nicht mehr u die Eltern die Kinder nicht, man warf nur die Todten

oder bei der [illegible] [illegible] oder auf Äcker [illegible] u [illegible] [illegible] nicht gekommen

krank ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ [illegible] nicht in die Kirche gekommen

mehr

20.

von Melm nach Oberplan ging. Auf den Drillingsföhren saß ein Vöglein, u sang:

„Eßt Enzian u Pimpinell,
Steht auf, sterbt nicht so schnell.
Eßt Enzian u Pimpinell
Steht auf, sterbt nicht so schnell.“

Der Bauer erschrak, er lief zu dem Pfarrer nach Oberplan u sagte ihm die Worte, u der Pfarrer sagte sie den Leuten. Diese ~~[illegible]~~ thaten, wie das Vöglein gesungen hatte, u die Krankheit minderte sich immer mehr u mehr, u ~~[illegible]~~ den Herbst in die [illegible] ‡ [illegible], u * die [illegible] an den [illegible] der Jäner, wo sie nicht mehr [illegible]. Die Menschen getrauten sich wieder heraus, in den Häusern ging der [illegible], wie man die Betten u die anderen Dinge der Kranken verbrannte, weil die Krankheit sehr ansteckend gewesen war. Die Häuser wurden neu geweißt, u die Kirchenglocken läuteten wieder feierlich ... u geschmückt, u die Kirchenglocken läuteten wieder feierlich[illegible] zu dem Gebete nicht mehr aber zu den heiligen Tagen der Kirche.“

† nach ihr

‡ gesprungen war

In dem Augenblicke, gleichsam als wäre durch die Worte heraus gerufen, läutete hell klar u mit ~~[illegible]~~ tiefen deutlichen Tönen die große Glocke vom Thurme zu Oberplan, u die Klänge kamen zu uns unten die [illegible] herauf. ~~[illegible]~~

† verbrennen

„Siehst du, Kind,“ ‡ [illegible] „diese Glocke sagt uns ~~[illegible]~~ bemerkt [illegible] Worten, wie gut u wie glücklich u wie befreundet wieder alles in dieser Gegend ist.“

‡ „sagte der Großvater, „ist es

~~[illegible]~~

Wir hatten uns bei diesem ~~[illegible]~~ Worten umgekehrt, u schauten nach dem Kreuze zurück. Sie ragten mit ihren dunkeln Spitzen u mit ihren dunkeln Stämmen ~~[illegible]~~ ‡ ~~[illegible]~~ von dem die Laute kamen, ~~[illegible]~~

‡ Dämmerung ~~[illegible]~~ wie einen ~~[illegible]~~ Zauberschein um sich

„Weil es Feierabend ist,“ sagte der Großvater, „müssen wir ein kurzes Gebet thun.“

Er nahm seinen Hut von dem Haupte, machte ein Kreuz u betete. Ich nahm auch mein Hütchen ab, u betete ~~[illegible]~~ ebenfalls. Als wir geendet, ~~[illegible]~~ Φ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ die ~~[illegible]~~ Kreuze, u ~~[illegible]~~ unseren Kopfbedeckungen ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ schönen Gebrauch, ~~[illegible]~~, schon [illegible] sagt mit dem Glockenschlusse zwischen [illegible] wird, der nun das Feierabend des Tages ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, wie es ja auch von ~~[illegible]~~ vorschriftsmäßig hier [illegible] Arbeit ~~[illegible]~~ Sonnenuntergang ~~[illegible]~~. Der Gebrauch stammt von [illegible] [illegible] seinen Gang in ~~[illegible]~~ [illegible] ~~[illegible]~~

Φ u gebetet hatten, sagte der Großvater: „Es ist nun

Φ u d alles [illegible] dieses [illegible]

Φ den [illegible] ~~[illegible]~~ gleich war, u denen [illegible], als sie [illegible] [illegible] wenn [illegible] [illegible] mußten, daß der Gottes [illegible] ein Anbrechen sei.

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ Ich dachte wieder ~~[illegible]~~ Dingen sehr bewußt, wenn die Glocke klang, beteten die Menschen, u setzten ~~[illegible]~~ ihre harte Arbeit zu Hause oder auf dem Felde fort. Meine Großmutter, als sie noch ein junges Mädchen war, diente ~~[illegible]~~ bei uns. Meine Großmutter, [illegible] das Feierabendläuten wieder, u that ein kurzes Gebet. Wenn ich damals am Samstag Abende, so wie ich jetzt in ~~[illegible]~~ gehe, nach Glöckelberg ging, da meine Großmutter ist [illegible] Glöckelberg zu Hause, so kniete sie oft bei dem Kreuze des Dorfes.

† [illegible]

glöcklein mit ihren rothen Leibchen u schwarzwollenen Röckchen neben dem Gehege nieder, u die Blüthen des Gehegs waren eben so weiß u roth wie ihre Kleider."

„Großvater, sie haben jetzt auch noch einen ~~[illegible]~~ in der Kammer neben dem blauen Schranke, der die rothen Blumen hat," sagte ich.

„Ja, das thut sie," erwiderte er, „aber die andern Leute brauchen das Geräthe nicht, sie arbeiten heute auf dem Felde, u arbeiten heute in der Stube, wie ja auch die Pflege unsres Nachbars das Weben selbst am Sonntagsabende fortthut, bis es Nacht wird, u die Sterne am Himmel stehen."

† , wenn keine eben geläutet wird;

„Ja, Großvater."

„Das weißt du aber nicht, daß Oberplan das schönste Geläute in der ganzen Gegend hat. Die Glocken sind gestimmt, wie man die Saiten einer Geige stimmt, daß sie gut zusammen tönen. Darum kann man auch keine mehr dazu machen, wenn eine bricht, oder einen Sprung bekäme, u mit der Schönheit des Geläutes wäre es vorüber. Als dein Ahne Simon einmal schwer krank da im Bette lag, u krank war, sagte er, da ich ihn besuchte: „Vater, wenn ich nur noch einmal das Oberplaner Glöcklein hören könnte!" aber er konnte es nicht mehr hören, u mußte sterben."

In diesem Augenblicke hörte die Glocke zu tönen auf, u es war wieder nichts mehr auf den Feldern als das feine liebe Duft der Sonne.

„Komm, lasse uns weiter gehen," sagte der Großvater.

Wir gingen auf dem † Rasen zwischen den Bäumen weiter, ungefähr einem Raine zu näher. Da waren wohl nie ein getretener Weg gewesen, aber auf dem Rasen war † es weicher u schöner zu gehen. Allein die Sohlen meiner Stiefelchen waren von dem kurzen Grase schon so glatt geworden, daß ich kaum einen Schritt mehr zu thun vermochte, u beim Gehen immer allen Augenblick ausglitt. Als der Großvater diesen Zustand bemerkt hatte, sagte er: „Du mußt mit den Füßen nicht so schleifen; auf diesem Grase muß man die Füße gleich hinstellen, daß er gilt, sonst bohrt man die Sohlen glatt, u es ist kein sicherer † ~~Tritt~~ möglich. Siehst du, alles muß man lernen, selbst das Gehen. Aber lasse, reiche mir die Hand, ich werde dich führen, daß du ~~[illegible]~~ ohne Unfall fort kömmst."

† geraume

† Halt

Er reichte mir die Hand, ich faßte sie, u ging nun gestützt u gesicherter weiter.

Der Großvater zeigte nach einer Weile auf einen Baum, u sagte: „Das ist die Drillingsföhre."

Ein großer Baum ging in die Höhe, u trug drei schlanke Bäume, welche in der Luft ihre Äste u Zweige vermischten u zu seinem Füßchen lag eine Menge herabgefallener Nadeln.

„Ich weiß es nicht," sagte der Großvater, „hatte das Bäumlein die Drillinge gehängen, oder hat sie Gott dem Baume so ganz gegeben; aber die Drillingsföhre darf nicht umgehauen werden, u ihrem Stamme u ihren Ästen darf kein Schaden geschehen."

I/49

Ich faßte die ~~[illegible]~~ Hand, welche er mir reichte, u so gingen wir weiter

† ~~[illegible]~~ nach einiger Zeit allmählich auf den Dürrschnabel hinauf. Die Bäume wurden dünner, sie wurden seltener, hörten endlich ganz auf u wir gingen nur einen sehr steinigen Weg zwischen Feldern, die Kräuter enthielten, hinauf. Hier zeigte ~~mir~~ der Großvater wieder ~~auf~~ einen Baum, u sagte: „Siehe, dort ist die Machtbuche, das ist der berühmteste Baum in der Gegend, er wächst auf dem steinigsten Grunde, den es gibt. Siehe, darum ist sein Holz auch so fest wie Stein, ¶ sein Stamm so kurz, die Zweige stehen schief u halten die Blätter fest, daß die Krone † einen Kugel bildet, durch die nicht ein einziges Äuglein des Himmels sind am † ~~[illegible]~~. Wenn es Winter werden will, sehen die Leute auf diesen Baum, u sagen: „Wenn nur mal der Herbstwind durch das dürre Laub der Machtbuche † ~~[illegible]~~ u ihre Blätter auf den

¶ darum ist

† gleichsam

† schönen Laut

† rauschen

† Orte

Leder dahin treiben, dann kannst du es sehen.“ Und wirklich sollten sich in kurzer Zeit die Segel u. Masten in die weißen † ~~[illegible]~~ des Schiffes. Merke dir den Namen, u. denke in spätern Jahren, wenn ich längst im Grabe liege, daß es dein Großvater gewesen ist, der ihn dir zuerst gezeigt hat.“

Von dieser Höhe gingen wir noch eine kleine Zeit aufwärts, u. kamen dann auf die Schneidelinie der Anhöhe, † ~~[illegible]~~ ~~[illegible] Bäumen umgeben u. unseren Lüften~~.

† von der wir auf die jenseitigen Gegenden sahen, u. das Dorf Melm in einer Mulde zu unseren Füßen erblickten.

Der Großvater blieb hier stehen, zeigte mit seinem Rohr auf einen entfernten Wald u. sagte: „Siehst du, dort weit hinüber der dunkle Wald ist der Kreuzberg, hinter dem das Dorf Pichlern liegt, das wir nicht sehen können. Weiter links, wenn der Wald nicht wäre, würdest du den großen Althof erblicken. Zur Zeit der Pest ist in dem Althofe alles ausgestorben bis auf eine einzige Magd, welche das Vieh, das in dem Althofe ist, zu pflegen hatte, ~~[illegible]~~ zwei weiße Kühe, ... die Milch zu dem Kreuzbaum, die vor in dem Hofe ... , daß die Kühe u. das Jungvieh. Diese mußte sie viele Wochen lang † ~~[illegible]~~, weil die Pest die Leute nicht verschonen konnte, u. sie täglich u. nächtlich bleiben, bis ihre Herrschaft ... wie den ... erhielt, u. von den übrig gebliebenen Menschen ihr einige zu Hilfe kamen. In dem großen Marktflecken, den ich dir im Herauffahren gezeigt habe, sind ebenfalls alle Leute gestorben bis auf einen einzigen Bauern, der alle Geschäfte † ~~[illegible]~~ u. die Leute beschwichtigen mußte, die nach der Pest das Getreide zur Mühle brachten, u. ihr Mehl haben wollten. Daher noch heute das Sprichwort: „Ich habe mehr Arbeit als der Bauer in Pommern.“ Von den Kreuzbauern in Oberplan ist nur der alte Jäger übrig geblieben, um das Gehege zu pflegen, die zwei Kreuzbauern sind gestorben, auch ihr Knecht ist gestorben u. sein † ~~[illegible]~~. Von den Dorfhäusern die untern, den Kirchen zu, des Marktes die gegen die Gasse ~~[illegible]~~ marschen, sind dann gänzlich ausgestorben.“

† mähen u. warten

† zu thun hatten

† Fahre, der schon die Kirchhofsmauer hatte.

Nach diesen Worten gingen wir in den Hohlweg u. unter alten hohen Bäumen † ~~[illegible]~~, in das Dorf Melm hinunter.

† von Licht u. Dunkel, welches das Laub in den grünen Blättern der Gesträuche erzeugte,

Der Großvater hatte in dem nächsten Hause des Dorfes ein Geschäft zu thun. Wir giengen deshalb durch die große Schwibbogenthüre. Der Wirthsmann stand in dem Hofe † ~~[illegible]~~. † ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ der Großvater, als er ein Geschäft † ~~[illegible]~~ hatte; nachher luden sie uns auf einer kleinen Holzbank hier neben der Thür † ~~[illegible]~~ zu sitzen, u. gaben mir ein Butterbrod, das ich ... aß. Ich ~~[illegible]~~ : die Wagen, welche abgeladen hinter dem Zaune dachten, in verschiedenen Farben standen, die Pflüge u. Eggen, welche, um Platz zu machen, ~~[illegible]~~ in einem Winkel zusammengedrängt waren, † ~~[illegible]~~, die Hunde u. Mägde, die hin u. her gingen, ihren Verrichtungen thaten, u. sich zur Seite des Hauses machten, † ~~[illegible]~~ die Dinge schöllten sich zu dem † ~~[illegible]~~ Fahrzeuge ~~[illegible]~~ in einem ~~[illegible]~~ Ganzen ~~[illegible]~~ zu Drillingsfahren Leuten u. Wandernden u. spielenden Mädchen.

† hatten blasse Sprenkel, von den Rinnen u. Winkeln der feuchtflügeligen Mauern kriechen auf den Steinen.

† hergestellt, bei welcher die Dinge, die da waren,

mit dessen † Fahrzeugen

Nach ~~[illegible]~~ einiger Zeit kam der Großvater wieder heraus, u. sagte: „So, ~~[illegible]~~ † jetzt können wir unseren Rückweg wieder an.“ Ich stand von meinem Bänklein auf, wir gingen dem Schwibbogen zu, der Bauer u. die Bäuerin begleiteten uns bis dahin † u. wünschten uns glückliche Heimkehr.

† nun hingen bei dem Schwibbogen Abschied

Da wir wieder allein waren, u. auf unserem Rückwege † ~~[illegible]~~, sagte der Großvater:

† von Erhaltung seines Hauses

hat: „Als es schon in den Herbst ging, wo die Preiselbeeren reifen, u. die Nebel sich schon auf den Moorwiesen zeigten, wendeten sich die Menschen wieder derjenigen Stelle zu, in welcher man die Todten ohne Einsegnung u. Begleitung begraben hatte. Viele Menschen gingen hinaus, u. betrachteten den frischen Aufwurf, und manche wollten die Namen derer wissen, die da begraben lagen, u. als die Verbindung in Gegenden wieder vollkommen hergestellt war, wurde die Stelle wie ein ordentlicher Kirchhof eingeweiht, es wurde feierlicher Gottesdienst unter freiem ~~Himmel~~ Himmel gehalten, u. alle Lebenden u. [illegible] [illegible], die man früher [illegible] ~~hatte~~ hatte. Da wurde u. ein den Ort eine Säule gemacht, u. [illegible] Holz auf dieselbe gestellt. Aber da man bemerkte, daß das Gedächtniß an die Vergangenheit ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ in allmälig dunkeln. Da [illegible] wissen, so machten [illegible] [illegible] Gegend nach der [illegible] Pest [illegible], zum Beispiele Pestwiese, Pestsäule, Pest~~[illegible]~~, u. wenn du nicht so jung wärest, so würdest du auch die Säule noch gesehen haben, die jetzt nicht mehr vorhanden ist, die auf dem Marktplatze des Marktes gestanden war, u. auf welcher man lesen konnte, wann die Pest gekommen ist, u. wann sie aufgehört hat, u. auf welcher ein Denkgebet zu dem Gekreuzigten stand, der auf dem Gipfel der Säule prangte."

„Die Großmutter hat mir von der Pestsäule erzählt," sagte ich.

„Die Großmutter hat es auch von den Geschlechtern gehabt," sagte er, „die Eltern aber sind vor andern Geschlechtern gekommen, ~~[illegible]~~ die Stelle haben der Sache nicht wissen, u. die die Vergangenheit [illegible] ~~[illegible]~~ die hinaufgekommen sind, die Menschen ~~[illegible]~~ gegangen die alte Welt, u. hat sich altgewöhnlicher Gnade überzeugt, die [illegible] ein Gut, das ihnen Gott schuldig sei, u. Da sie ~~[illegible]~~ in kleine [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, wo die Todten ruhen, u. sagen der ihm ~~[illegible]~~ [illegible]. Wir ~~[illegible]~~ [illegible] Pest mit [illegible] Zügen, als ob sie einen andern Namen sagten wie etwa Gespenster oder [illegible]."

Wir waren unterdessen wieder durch den Hochwald auf den [illegible] gekommen, u. hatten die Wälder, zu denen wir uns im Heraufgehen umwenden mußten, jetzt in unserem Angesichte, u. die Sonne neigte sich in [illegible], um sich zu senken, [illegible] über ihnen dem Untergange zu.

„Wenn nicht so die Abendsonne gegen uns schiene," sagte der Großvater, „u. alles in einem feurigen Rauche schwebte, würde ich dir die Stelle zeigen können, ~~[illegible]~~ die in unserer Erzählung gehört. Sie ist [illegible] [illegible] dem der ich jetzt reden würde, u. die ~~[illegible]~~ wo die Sonne untergeht, u. dort sind auch die andern Wälder. Dort sieht sie ist auch gerade gegenüber, u. dort sind die Felder u. Wiesen die Buchen u. andere Bäume, es stehen die Tannen u. Fichten, es stehen die Felsen u. die Berge, u. das Holz der Gebüsche u. das dichte Gedränge der Gewächse u. [illegible] steht unter ihnen. Die Hütten [illegible] der Leute der Bäume u. Wege steht [illegible] allen [illegible] [illegible], u. [illegible], u. man werde ~~[illegible]~~ u. erzählen, wo sie immer ~~[illegible]~~ leuchtet [illegible] haben, sie sehen über ~~[illegible]~~ Dunkel wie ~~[illegible]~~ Glas, u. [illegible] sich zu

Dörfer, um hinauf in die Wälder zu kommen, aber singen die Vögel, es kreuzen die weißen Wolken, die Augen glänzen nieder, u wenn es Nacht wird, scheint der Mond auf alles, daß es ~~…~~ wie ein gewebtes Tuch ~~…~~ silbernen Fäden ~~…~~ ist. Die ~~Wasser~~ Welle ist wie sehr dunkler Sammt, hinter ihm ist eine graue Felsenwand, die sich in ihm spiegelt, an seinen Rändern stehen dunkle Bäume, die in das Wasser schauen, u darunter sind Himbeer- u Brombeergehege, die T ~~…~~. Über der Felsenwand liegt ein weißes Gewirre herabgestürzter Bäume, aus dem Brombeeren steht mancher weiße Baum empor ꝕ, u schaut auf den See, ganze graue Reihen liegen ‡ herum, u die Vögel u das Gewild kommen zu dem See, um zu trinken."

T die einen Umkreis machen

ꝕ der von dem Blitze getroffen ist

‡ hundert Jahre

„Das ist der See, Großvater, den ich im Heraufgehen gesehen habe," sagte ich, „die Großmutter hat uns von seinem Wasser erzählt u den seltsamen Fischen, die darin sind, u wenn ein weißes Wölklein über ihm steht, so kommt ein Gewitter."

„Und wenn ein weißes Wölklein über ihm steht," sagte der Großvater, „u sonst heiterer Himmel ist, so gesellen sich immer mehrere dazu, es wird ein Wolkenschauer, u das löst sich von dem Walde los, u zieht zu uns mit dem Gewitter heraus, das uns den schweren Regen bringt, u auch öfter den Hagel. Am Rande dieses Waldes, wo heut zu Tage schöne Felder sind, wo aber dazumal noch dichter Wald gestanden war, befand sich zur Zeit der Pest eine Pechbrennerhütte. T Mein Großvater hat sie noch gekannt, u er hat gesagt, daß man ~~…~~ von dem Walde den Rauch habe aufsteigen sehen, wie da heute die Rauchsäulen sonst aufsteigen sehen, die ein brauch gegangen sind."

T In derselben wohnte der Mann, von dem ich dir erzählen will

ꝕ zeitweilig

R.

„Ja Großvater," sagte ich.

„Dieser Pechbrenner," fuhr er fort, „wollte sich in der Pest der allgemeinen Heimsuchung entziehen, die Gott über die Menschen verhängt hatte. Er wollte in den höchsten Wald hinauf gehen, wo nie ein Besuch von Menschen hinkommt, wo nie ein Luft von Menschen hinkommt, wo alles anders ist als unten, u wo er ~~…~~ gesund zu bleiben T. Wenn aber doch einer zu ihm gelangte, so wollte er ihn eher mit einem Schusse niederschlagen, als daß er ihn näher kommen, u die Krankheit bringen ließe. Wenn aber die Krankheit lange vorüber wäre, dann wollte er wieder zurück kehren u weiter leben. Als daher die schwarzen Schubkarrenführer, die von ihm die Wagenschmiere holten, die Kunde brachten, daß in den angrenzenden Ländern schon die Pest ausgebrochen sei, machte er sich auf, u ging in den hohen Wald hinauf. Er ging aber noch weiter als wo der See ist, er ging dahin, wo der Wald aus ist, wie er bei der Schöpfung gewesen ~~…~~ ‡ wo noch keine Menschen T ~~…~~, wo ~~…~~ keine Baum umbricht, als wenn er vom Blitz getroffen ist, oder von dem Winde umgestürzt wird; dann bleibt er liegen, u aus seinem Leibe wachsen neue Bäumchen u Kräuter empor; die Bäume stehen in die

T gedachte

T gearbeitet haben

~~…~~

Höhe [illegible], u zwischen ihnen sind die unangesehenen u unangetasteten Blumen u Gräser [illegible] u Sträucher.

Während der Großvater dieses sagte, war die Sonne untergegangen, der feurige Rauch war ✝ verschwunden, der Himmel, an welchem [illegible] einige Wolken [illegible] standen, war ein goldener Grund geworden, wie man in alten Gemälden sieht, u der Wald ging nun deutlich u dunkelblau in diesem Grunde [illegible] dahin.

✝ plötzlich

„Siehst Kind, jetzt können wir die Wälder sehen" sagte der Großvater, und deutete, „blicke da gerade gegen den Wald ~~hin~~, u da zeigt sich ein tiefer blauer Fleck, genau sehen, das ist das Becken, in welchem der See ist. Ich weiß nicht, ob du es siehst."

„Ich sehe es," antwortete ich, „ich sehe auch die schwarzen geraden Streifen, welche die Anwand bedeuten."

„Dort hast du schärfere Augen als ich," erwiderte der Großvater, „ja jetzt mit den Augen über das Anwand ✝ weg u gegen den Abend, dort hast du einen hohen ✝ Waldrücken. Er hat ein Haldland hin, der wie ein Hut u herabhängende Krempen hat, u wie ein kleiner Ausbruch an dem Waldrande zu sehen ist."

✝ weiter

✝ großen

„Großvater, ich sehe den kleinen Ausbruch."

„Er heißt der Hutfels, u ist noch weit oberhalb des Hauses im Hochwalde, wo kaum ein Mensch gewesen ist. An dem Orte soll ~~schon~~ wahr einmal eine seltsame Wohnung [illegible] gestanden sein. ~~Da~~ Der Ritter von Wittinghausen hat sie als Zufluchtsort für seine zwei Töchter im Schwedenkriege erbaut [illegible] [illegible] Die Burg ✝ zerstört worden ~~ist~~, die [illegible] u Asche weiß [illegible] nun ein blauer Würfel [illegible] über den Thomaswald empor. [illegible] [illegible]"

✝ ist darnach

„Ich kenne die Ruine, Großvater."

„[illegible] Das Haus war hinter dem See ✝ ~~[illegible]~~ [illegible]. Heute zu Tage ist von allem dem keine Spur mehr vorhanden. ✝ [illegible] [illegible], u suchte sich einen geeigneten Platz aus. Er war aber ✝ nicht allein, sondern es waren sein Weib u seine Kinder mit ihm, es waren seine Brüder Vettern [illegible] Muhmen u Knechte mit ihm, er hatte sein Vieh u seine Geräthe [illegible] mitgenommen. Er hatte auch allerlei Sämereien u Getreide mitgeführt, [illegible], um in der aufgelockerten Erde anbauen zu können, da er sich Vorrath für die [illegible] der künftigen ✝ [illegible] sorgte. ~~[illegible]~~ Nun errichtete man die Hütten für Menschen u Thiere, man baute die Öfen zum Brennen des Pechs, u man führte die Rinder in die aufgebauten Ställe. Unter den Leuten im Walde war auch ein Knabe des Pechbrenners, der nicht in dem Walde bleiben, sondern wieder zu der Hütte zurück

✝ wo die Wand es beschützte, u eine alte Säge hat das Wässerchen betrieben. [illegible]

✝ von dem Dorfe her der ging das [illegible] bis zum Hutfels hinan

✝ Zeiten

+ und ihnen ein Zeichen geben sollte, wenn der Schatz ausgebrochen sei.

heben wollte. Da sagte der Pechbrenner, + [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] sei. Er hätte auf dem Hausberge in der Mittagsstunde eine Rauchsäule aufsteigen lassen, hätte dieselbe eine Stunde gleichmäßig brennen lassen, und hätte dann das Feuer dämpfen, und sie aufhören. Dies hätte er zur Gewißheit drei Tage hintereinander thun, und die Schatzbewahrer daraus ein Zeichen erkennen †. Wenn aber die Räuche aufgehört hatte, hätte er ihnen auch eine Nachricht geben ‡ [illegible] ~~sehen sein~~. Er hätte eine Rauchsäule um die Mittagsstunde von dem Hausberge aufsteigen lassen, hätte sie eine Stunde gleichmäßig erhalten, und dann das Feuer löschen. Dies hätte er drei Tage hintereinander thun, aber an jedem Tage um eine Stunde später. An diesem bestimmten [illegible] ~~[illegible]~~ würden sie erkennen, daß + ~~die~~ Sache verraten sei. Wenn er aber ~~[illegible]~~ [illegible], so hätte er den Auftrag einem Freunde oder Bekannten als Testament hinterlassen und dieser ihn wieder einem Freunde oder Bekannten, so daß irgend einmal eine ~~[illegible]~~ Rauchsäule ~~[illegible]~~, und von dem Pechbrenner eine Belohnung zu erwarten haben. Kennst du den Hausberg?"

†, daß ihnen gegeben worden sei.

‡ Und sie hierob gehen könnten, und sich Sicherheit nicht bekommen.

+ nun alle

+ erlangen

„Ja, Großvater," erwiderte ich, „es ist der schwarze spitzige Wald dort hinter ~~dem~~ Gereuthe ~~[illegible]~~ gegen Morgen und auf dessen Gipfel ein Felsklumpen ist."

„Ja," sagte der Großvater, „der ist es. ☧ ~~[illegible]~~ ♀ ~~[illegible]~~ ♀ Es stieg um die Mittagsstunde eine Rauchsäule von dem Hausberge empor, dauerte eine Stunde gleichmäßig, und hörte dann auf. ~~[illegible]~~ Dies geschah drei Tage hintereinander. Die Leute in dem Walde wußten ~~[illegible]~~, was sich ~~[illegible]~~ begeben hatte. ~~[illegible]~~ — Aber siehe, wie es schon kühl geworden ist, und wie bereits der Thau auf die Gräser fällt. Morgen werde ich dir dein Jäckchen zumachen, daß du nicht frierst, und werde dir dann die Geschichte weiter erzählen."

Wir waren während der Erzählung des Großvaters in die Dürrschnabel gekommen, wir waren an der Drillingsföhre vorüber-

☧ Es hatten einmal drei Räuber gelebt, einer auf der Alpe, einer auf dem Hausberge und einer auf dem Schanzberge. Sie hätten sich Zeichen gegeben, wenn einem Gefahr drohte, bei Tage einen Rauch, bei Nacht ein Feuer, daß es gesehen würde, und die andern zu Hilfe [illegible] Räuber-Schwarzwald ob der [illegible] gelebt haben.

~~[illegible]~~

In dem hohen Walde machten nun die Aeste [illegible] die [illegible] unseren Gegenden auch unbewohnt waren, gegangen, u. unter den ~~[illegible]~~ dunkeln Wolken ~~[illegible]~~ auf dem ~~[illegible]~~ fast verblaßten Grase bis zu den Feldern von Obrü[illegible] gekommen ~~[illegible]~~. Der Großvater legte seinen Stock auf den Boden, beugte sich zu mir herab, richtete mir das Halstuch zurecht, richtete mir das Westchen zurecht, u. knöpfte mir das Jöpplein ~~[illegible]~~ zu. Hierauf knöpfte er sich auch seinen Rock zu, nahm seinen Stab, u. wir giengen wieder weiter.

„Siehst du, mein liebes Kind," fuhr er ~~[illegible]~~ fort, „es hat aber alles nichts geholfen, u. das ~~[illegible]~~ war nur eine Versuchung Gottes. ~~[illegible]~~. Da die Büsche das Wachsthum ihrer Blüthen bekommen hatten, weißen u. nahten wie die Natur will, da aus den Blüthen Beeren geworden waren, da die Dinge, welche der Pechbrenner in die Waldstätte gebaut hatte, aufgegangen u. gewachsen waren, da die Gerste die goldenen Bartspitzen bekommen hatte, da das Korn schon weißlich wurde, die Haberflocken an den kleinen Fädlein hingen, u. das Kartoffelkraut seine grünen Kugeln u. bläulichen Blüthen trug, waren alle Leute des Pechbrennerhauses, er selber u. seine Frau, bis auf einen einzigen kleinen Knaben, den Sohn des Pechbrenners, gestorben. Der Pechbrenner u. seine [illegible] ~~[illegible]~~ waren die letzten gewesen, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, u. da die Überlebenden immer die Todten begraben hatten, der Pechbrenner u. sein Weib aber niemand hinter sich hatten, ~~[illegible]~~ u. der Knabe zu schwach war, sie zu begraben, blieben sie als Todte in ihrer Hütte liegen. Der Knabe war nun allein in dem fürchterlichen ~~[illegible]~~. Er ließ die Thiere aus, welche in den Ställen waren, großen Wälder, weil er sie nicht füttern konnte, er dachte, daß sie ~~[illegible]~~ von den Grasflächen des Waldes eine Nahrung finden würden ~~[illegible]~~, u. dann lief er selber aus der ~~[illegible]~~ Hütte weg ~~[illegible]~~, weil er den todten Mann u. das todte Weib entsetzlich fürchtete. Er ging auf einen hohen Ball des Waldes, u. da war sonst überall niemand, niemand [illegible] Leben an in der Mitte von Blumen u. Gesträuchen. Er rief wieder Leute u. betete, aber wenn er um Vater u. Mutter u. um die andern Leute weinte u. jammerte, u. wenn er dann wieder aufhörte, so war nichts um ihn als die Blumen u. Gesträuche, u. das Licht, welches unter die Bäume des Waldes hinein wirkte, u. mit dem Glanze leuchtete. Siehst du, so ~~[illegible]~~ war [illegible] ~~[illegible]~~ Knabe, der ~~[illegible]~~ vielleicht gerade so groß war wie du. Aber siehst, die Pechbrennerknaben sind nicht wie die in den Marktflecken oder in den Dörfern, sie sind sehr unterrichteter in den Dingen der

28

† die Gewitter

Wolken, sie wuchsen in der Heide auf, sie lauern mit dem Feuer um gehen, sie standen † ~~[illegible]~~ nicht u ~~[illegible]~~ sieben wenig Kleider, im Sommer ~~[illegible]~~ leinene Schuhe u ~~[illegible]~~ auf dem Kopfe statt eines Hutes ~~[illegible]~~ die gebräunten Haare ~~[illegible]~~. ~~[illegible]~~ Am Abende nahm der Knabe Brot Rein u Schwarzes aus seiner Tasche, u machte sich ein Feuer. ~~[illegible]~~ dort in der Asche der Heidebrandes war längst ausgegangen u erloschen. Als ihn hungerte, grub er mit der Hand Kartoffeln aus, die unter den umzäunten Schollen waren, u briet sie in der Glut des Feuers. Zu der Nahrung ~~[illegible]~~ waren, u briet sie in der Glut des Feuers. Zu dem Trinken gaben ihm Quellen u Bäche. ~~[illegible]~~ Am andern Tage suchte er einen Ausweg aus der Heide. Er wußte ~~[illegible]~~ nicht mehr, wie ~~[illegible]~~ sie in die Heide hinauf gekommen ~~[illegible]~~ waren, ~~[illegible]~~. Er ging auf die höchste Stelle des Berges, er kletterte ~~[illegible]~~ auf einen Baum, † aber er sah nichts als Heide u lauter Heide. Er ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ gedachte zu einem höheren u höheren Stand ~~[illegible]~~, bis er einmal hinaus sähe, u das Ende des Heidelandes zu sehen, bis er einmal hinaus sähe, u das Ende des Heidelandes erblickte. ~~[illegible]~~. Zur Nahrung welche ~~[illegible]~~ er sich auf † die Beeren der Gesträuche u des Rasens, welche er häufig den Wegen auf einem Steine über dem Feuer röstete, wodurch sich die Haare u Hülsen zerbrachen, oder er löste die rohen grünen Bohnenkörner aus den Hülsen ~~[illegible]~~, oder er schälte ~~[illegible]~~ Rüben, die in der Erde ~~[illegible]~~ aus den Hülsen ~~[illegible]~~. † Die Thiere, welche er aufgelassen hatte, waren fast gegangen, entweder weil sie sich in dem Heidelande verirrt hatten, oder weil sie auf die Todtenhütte zurückkehrten, u wenn ihr Fressen, er hörte das Läuten nicht mehr u sie kamen nicht ~~[illegible]~~ zum Vorschein, seine Augen, die an die Thiere suchte, ~~[illegible]~~, sondern nach einem Hügel, auf welchem Brombeeren u Steine waren, mitten in einer Brombeerengestrüppe ein kleines Mädchen liegen. Der Knabe klopfte das Gras, † er ging näher, das Mädchen lebte, aber es hatte die Wangen [illegible] u lag ohne Bewußtsein da. ~~[illegible]~~

† u später

5/65

† In den Nächten ~~[illegible]~~ hüllte er sich in Blättern u Zweigen ~~[illegible]~~ u deckte sich mit Reisig.

† auf [illegible] dunklich

Granit 29

Er ging noch näher, ~~[illegible]~~ das Mädchen hatte weiße Kleider u. ein schwarzes Mäntelchen ~~ver~~ an hatte, ~~[illegible]~~ weiße Haare ~~hatte~~, u. lag so ungeschickt in dem ~~[illegible]~~ Gesteinige ~~da~~, als wäre es hinein geworfen worden. Er rief ~~[illegible]~~ es an, aber er bekam keine Antwort, er nahm das Mädchen ~~d~~ bei der Hand, aber die Hand konnte nichts fassen, u. war ohne ~~hatte kein~~ Leben. ~~[illegible]~~, Er lief ~~[illegible]~~ in das Thal, schöpfte mit seinem alten Hute, den er ~~[illegible]~~ aus der Hütte mitgenommen hatte, ~~[illegible]~~ Wasser ~~[illegible]~~, brachte es zu dem Mädchen zurück, u. befeuchtete ihm die Lippen. Dies that er [illegible] öftere. Er wußte nicht, womit ~~er~~ dem Kinde zu helfen wäre ~~[illegible]~~, u. wenn er es auch gewußt hätte, so hätte er nichts gehabt, um es ihm zu geben. Weil er dachte, das ~~[illegible]~~ verworrene Gesteinige nicht leicht zu dem [illegible] gelagerten Leibe, auf welchem das Mädchen lag, so nahm er [illegible] größere Steine, legte sie auf die kriechenden Dornen der Brombeeren, u. wiederholte das so lange, bis er die Brombeeren bedeckt hatte, bis sie niedergehalten wurden, u. die Steine ~~[illegible]~~ ein Pflaster bildeten. Auf dieses Pflaster konnte er nieder, mußte er das ~~[illegible]~~ Kind ~~[illegible]~~ †, strich ihr die Haare zurück, u. weil er keinen Kamm hatte, so richtete er die wirren Locken ~~Haare~~ mit seinen Händen ab, daß sie wieder schönen feinen † Garnen glichen. Weil er aber das Mädchen nicht heben konnte, um es auf einen bessern Platz zu tragen, so lief er auf den Hügel, riß dort das dürre Gras ab, riß die Halme ab, die ~~[illegible]~~ hoch an den Gesteinen wuchsen, sammelte das trockene Laub, das von dem vorigen Herbste übrig war, u. das unter den untern Gesteinen lag, oder von dem Winde in Steinklüfte zu sammen geweht worden war, u. that alles auf einen Haufen. Da es genug war, trug er es zu dem Mädchen, u. machte ihm ein weiches Lager. Er that die Dinge an jene Stellen † ~~[illegible]~~ sie am meisten noth thaten. Dann schnitt er mit seinem Messer Zweige von den Gesträuchen, stellte

† setzte es an

† [illegible]

† unter ihren Körper, wo

sie um das ~~[illegible]~~ Kind in die Höhe, band sie an den Spitzen mit Gras u Halmen zusammen, u legte noch leichte ~~Zweige~~ Äste darauf, daß sie ein Dach bildeten. Auf den Körper des Mädchens legte er Zweige u bedeckte sie mit ~~[illegible]~~ breitblättrigen Kräutern zum Beispiele mit Huflattig, daß sie ~~nur~~ ~~[illegible]~~ Decken ~~[illegible]~~. Dann sich ~~[illegible]~~ hatte er Decken Vorsorge vor dem Eintreten des kalten Wetters. Bei der Nacht machte er ein Feuer aus zusammen getragenem Holze u Wurzeln. So saß er ~~[illegible]~~ bei Tage bei dem Kinde, hütete es, u schützte es vor ~~allen~~ ~~den~~ Thieren u Fliegen. ~~Das~~ Kind starb aber nicht, sondern die Krankheit besserte sich immer mehr u mehr, die Wänglein wurden lieblicher u ~~weißer~~ schöner, die Lippen bekamen die Rosenfarbe, u waren nicht mehr so blau u gelblich, u die Äuglein öffneten sich u schauten freundlich. ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ auch ~~[illegible]~~ etwas zu essen, es aß die Heidelbeeren, die noch zu finden waren, es aß Himbeeren, die schon reifen mußten, es aß die Kerne der Haselnüsse, die zwar nicht reif aber süß u weich waren, es aß endlich sogar das weiße Mark der gebratenen Wurzelstückchen u die gerösteten Körner des Kornes ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~das Kind schlief so ging er [illegible] [illegible]~~ ~~[illegible] [illegible] einen Felsen u [illegible], aber er [illegible]~~ ~~nichts, u [illegible] keine [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]~~ ~~[illegible] aber er konnte [illegible] [illegible]~~. Da das Mädchen schon ~~[illegible]~~ stärker war, u mithelfen konnte, brachte er es an einen ~~[illegible]~~ Platz, wo ~~[illegible]~~ ~~Das~~ überhängende Äste ~~[illegible]~~ u Felsen schützten, eher da er dachte, daß ein Gewitter kommen könnte, u stemmte dicke Stangen u Äste ~~die~~ abgeschlagenen Äste, so suchte er eine Hütte, die ~~[illegible] [illegible] [illegible]~~ u leben war, dort machte er ein Lager, u brachte das Mädchen hin. Ich habe dir gesagt, daß jene Krankheit sehr schrecklich war, daß die Menschen in fünf bis sechs Stunden gesund u todt waren; aber überstand sie einer die ~~wer die~~ Krankheit überstand, der war ~~[illegible]~~ sehr bald genesen; nur daß er lange Zeit ~~schwach~~ schwach blieb, u ~~[illegible]~~ lange ~~Zeit~~ Zeit sich ~~[illegible]~~ schonen mußte. Ge

+ ~~[illegible]~~ bildeten

+ bewußtlosen

§ bei Nacht unterhielt er ein glimmendes Feuer. Dieses das

+ was ihr alles der Knabe brachte u reichte, u wenn es schlief, so lief er auf den Hügel u erkletterte einen Felsen, um überall herum zu schauen, auch suchte er wieder die Spinnen, weil die Mittelzeit nicht gut gewesen waren. Aber er konnte nichts entdecken, u konnte die Spinnen nicht finden.

§ Sein Wämschen breitete er über die ~~Kräuter~~ Kräuter u sie konnte hinaus auf den Wald hinaus sehen.

Sicher ~~Da~~ (Hütte ~~[illegible]~~ blieben nun die Kinder, u [illegible], der Knabe ernährte das Mädchen, u that ihr alles †, was es nothwendig hatte. Nun ~~Dann~~ erzählte ihm auch † das Mädchen ~~[illegible]~~ wie es in den Wald gekommen sei. Vater u Mutter u mehrere Leute hätten ~~[illegible]~~ ihre ~~[illegible]~~ schöne Heimath verlassen ~~[illegible]~~, als sich die Krankheit genähert habe, um sichere Orte zu suchen, wo † ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~. In den ungeheuern † Wäldern, ~~[illegible]~~, seien sie irre gegangen, der Vater u die Mutter seien gestorben, u das Mädchen sei allein übrig geblieben, † ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~

† u jedes Gute

† sie von dem Übel nicht erreicht werden würden

† (die Vater u Mutter gestorben seien,) wo der verirrten Leute hinkamen, wie es selber in die Brennhaufen gerathen sei, wisse es nicht. ~~[illegible]~~ Auch konnte es nicht sagen, wo die Heimath sei. Der Knabe erzählte dem Mädchen auch, wie sie ihre Hütte verlassen hatten, wie alle in den Wald gegangen waren, u wie sie gestorben seien, u er allein nur am Leben geblieben war. Nachher so saßen die Kinder

~~[illegible]~~

[illegible] in der Hütte, wenn der Berg über den Wald hinüber sah u das Grünen ~~[illegible]~~ [illegible], die Vöglein sangen, ~~[illegible]~~ die Bäume glänzten u die Bergspitzen leuchteten, aber wenn es Nacht war, wenn es finster u still war, als der Schrei eines wilden Thieres kam, oder der Mond am Himmel stand, u seinen Strahlen über die Wipfel goß ~~[illegible]~~. Da dachten die [illegible], wie es ~~[illegible]~~ war, wenn da [illegible] sich, wie ~~[illegible]~~ schön seine ~~[illegible]~~ Nacht ist, ~~[illegible]~~ Φ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, wie der Mond so schauerlich in den Wäldern ~~[illegible]~~ auf die schwarzen Wacholderbäume unseres Nachbars herunter schien. ~~[illegible]~~ erzählten, dachte die Thalleiten waren, wo hinein der Großvater erzählte, wie waren über die Wiese gegen der vom Oberplaner Haus gegangen, wie waren über die Steinwand gegen, in welcher das Beringer Brünnlein ist, wie waren über den weißen Felsen gegangen, u ~~[illegible]~~ gestiegen, wie waren über den [illegible] der Oberplan. Es war indessen [illegible] näher und breitete den Schatten, der halbe Mond stand am Himmel, viele Wolken hatten sich ~~[illegible]~~ aufgethürmt, die er ~~[illegible]~~ beglänzte, u seine Strahlen fielen gewaltig auf die Wacholderbäume, die in dem Garten unseres Nachbars standen, wieder.

Φ dachte, wo wir doch schon so weit von den Häusern sind, u wie er

„Wo ist denn das Mädchen sehr ~~[illegible]~~ geworden war, sah der Großvater hat," dachten die Kinder ~~[illegible]~~ aus dem Walde zu gehen. Das Mädchen ~~Die~~ berathschlagten unter sich, wie sie das anstellen sollten. Das Mädchen

~~[illegible]~~

32.

wußten gar nichts; der Knabe aber sagte, daß alle Wässer abwärts rinnen, daß sie
fort + rinnen, ohne stille zu stehen, daß der Wald sehr lang sei; und daß die Woh-
nungen der Menschen ~~[illegible]~~ mehr tief [illegible]liegen, daß ¶ ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ oder ein breites rinnendes Wasser wäre
~~[illegible]~~, daß sie an dieser Hütte in den Wald gestiegen ~~[illegible]~~ seien, daß sie
einen aufwärts gegangen, und mehreren herabschießenden Wässern
begegnet ~~[illegible]~~ seien; wenn man daher an einem rinnenden Wässer-
lein abwärts gehe, so müsse man + aus dem Walde hinaus + zu Menschen ~~[illegible]~~
gelangen ~~[illegible]~~. Das Mädchen sah das ein, und mit Freuden ~~[illegible]~~ beschlossen sie + so zu thun. Sie mach-
ten sich zur Abreise. Von den [illegible] nahmen sie Vorräthe, so viel
sie tragen konnten, und zierlich zusammen gebundenen Büschel von Blumen. Der Knabe
hatte aus seinem Hute einen Korb gemacht, und hier Heidelbeeren und Himbeeren
[illegible], das Mädchen machte an schönen Körbchen aus Birkenrinde. Dann brachen sie auf. Sie
suchten zunächst ~~[illegible]~~ den Bach in dem Thale, aus dem sie bisher getrunken hat-
ten, und gingen dann an seinem Wasser fort. Dieß da, der Knabe leitete
das Mädchen, weil + er in dem Walde erfahrener war ~~[illegible]~~ er
zeigte ihr die Steine, auf die es treten, er zeigte ihr die Dornen
und spitzigen Hölzer, die es vermeiden sollte, + und wenn große Felsen
~~[illegible]~~ oder Dickichte ~~[illegible]~~ Dornen [illegible] (so wichen sie seitwärts aus, und
lenkten den Weg immer wieder = der Richtung des Baches ~~zu~~.
So gingen sie ~~[illegible]~~. Wenn sie müde waren, setzten sie sich
nieder, und verzehrten ~~[illegible]~~ Am Mittage ~~[illegible]~~ machte er ein Feuer,
und sie brieten Vorräthe, und verzehrten bis ihr + [illegible]. Das Wasser
suchte er in einer Quelle oder in einem kalten Bächlein, die ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ weich über weißen Sand und die schwarzen Waldsteine oder
aus ~~[illegible]~~ Gebüsch ~~[illegible]~~ Steinen heraus rinne. Wenn sie Halden [illegible] F ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~, machte er ein
Feuer, machte dem Mädchen ein Lager, und bettete sich selber ¶ wie er
sich in den ersten Tagen ~~[illegible]~~ im Walde gebettet hatte. So ~~[illegible]~~

+ u fort

¶ bei ihrer Hütte selber

¶ gegangen waren

F u aufwärts

+ es schwach war, u weil

F er sicherer und von schmalen Stellen

+ immer fort

F wenn sie ausgerastet hatten gingen sie wie-
der. ~~[illegible]~~

F wo Beeren u Nüsse sind, so sammelten sie diese. Bei der Nacht

¶ wanderten sie weiter.

~~[illegible]~~. Sie giengen an ~~[illegible]~~ vielen Bäumen vorüber, an der Tanne mit den herabhängenden Bartmoose, an den zerrissenen Fichten an dem langarmigen Föhren an den weißgefleckten Buchenstämmen mit den lichtgrünen Blättern, sie giengen an Blöcken ~~[illegible]~~ u. Steinen vorüber, sie giengen unter dem Singen der Vögel dahin, sie giengen an hüpfenden Eichhörnchen vorüber oder an einem weidenden Reh. Der Bach ging um Hügel herum, aber er ging in gerader Richtung, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~. Er wurde immer größer, ~~[illegible]~~ ~~Dem~~ unzählige Wasserbächlein kamen aus ~~[illegible]~~ u. zogen mit ihm, aus den Laube der Bäume u. dem Gesträuche ~~[illegible]~~ ihm Wässerchen zu, u. zogen mit ihm. Er rauschte über die Kiesel, u. ergötzte gleichsam den Wanderer. ~~[illegible]~~ Noch u. noch kamen andere Bäume ~~[illegible] an denen der Raabe recht gut erkennte, ob sie noch aus Wald gelangten~~, die ~~[illegible]~~ Zottentannen die Fichte mit dem rauhen Rinde die Aeste mit den geraden Ästen u. die ~~[illegible]~~ knollige Buche hörten auf, die Bäume wurden kleiner frischer reiner u. zierlicher. An dem Wasser standen Erlengebüsche, ~~[illegible]~~ Weiden standen da, der wilde Apfelbaum zeigte seine Früchte, u. der Waldkirschenbaum gab ihnen seine kleinen schwarzen süßen Kirschen. Noch u. noch kamen Wiesen, es kamen Hutweiden, die Bäume lichteten sich, es standen nur mehr Gruppen, u. endlich, mit einem Male, da der Bach schon ein breites ruhiges Wasser ging, sahen sie die Felder u. Wohnungen der Menschen. Die Kinder jubelten, u. giengen zu einem Hause. Sie waren nicht in die Heimath das Bauernhaus gekommen, sie wußten nicht, wo sie waren, aber sie wurden recht freundlich aufgenommen, u. in die Pflege genommen.

Inzwischen ging wieder eine Rauchsäule von dem Waldberge empor, sie ging in der Mittagsstunde auf, blieb eine Stunde gleichartig, u. hörte dann auf. Dies geschah drei Tage hintereinander, an jedem Tage um eine Stunde später: aber es war niemand da, das Zeichen verstehen zu können."

+ ~~[illegible]~~

+ Gewächsen

sondern er wendete sich um die Wände des Berges

+ ~~[illegible]~~

+ aus den [illegible] heraus

+ ~~[illegible]~~,

+ mehrere

+ hingekommen

+ von den Leuten

Als der Großvater bis hieher erzählt hatte, waren wir an unserem Hause angekommen.

Er sagte: „Da wir müde sind, u. da es so warm ist, so setzen wir uns ein wenig auf den Rain, ich werde dir die Geschichte zu Ende erzählen."

Wir setzten uns auf den Rain, u. der Großvater fuhr fort:

„Als man in Erfahrung gebracht hatte, wer der Knabe sei, u. wohin er gehöre, wurde er sammt dem Mädchen in die Pechbrennerhütte zu dem Arzte gebracht. Der Arzt ging in den Wald hinauf, u. verbrannte dann sofort die ~~Hütte~~ Waldhütte, in welcher der todte Pechbrenner mit seinem Weibe lag. Auch das Mädchen wurde von seinen Verwandten ausgekundschaftet, u. in der ~~Hütte~~ Pechbrennerhütte abgeholt. Siehst du, es ist in jenen Zeiten auch in andern Theilen der Welt die Pest ausgebrochen, u. es sind viele Menschen an ihr gestorben; ~~aber es kamen wieder andere Tage, u. die Gesundheit war wieder in unseren Gegenden.~~ der Knabe blieb nun bei dem Arzte in der Hütte, wurde dort größer u. größer, u. sie betrieben das Geschäft des Bereitens von Wagenschmieren, Harzen u. anderen Dingen.

Als schon viele Jahre vergangen waren, als der Knabe schon beinahe ein Mann geworden war, kam einmal ein Wägelchen vor die Pechbrennerhütte gefahren. In dem Wägelchen saß eine schöne Jungfrau, die ein weißes Kleid u. ein schwarzes Mäntelchen an hatte u. an der Brust ein Brombeersträußlein trug. Die hatte die Wangen, die Augen u. die feinen Haare des Waldmädchens. Sie war gekommen, den Knaben zu sehen, der sie gerettet, u. aus dem Walde geführt hatte. Sie u. der alte Vater, der sie begleitete, baten den Jüngling, er möchte mit ihnen in das Schloß des Mädchens gehen, u. dort leben. Der Jüngling, der das Mädchen auch recht liebte, ging mit. Er lernte dort allerlei Dinge, wurde immer geschickter, u. wurde endlich der Gemahl des Mädchens, das er zur Zeit der Pest in dem Walde gefunden hatte. Siehst du, der bekam nun ein Schloß.

[redacted]

er bekam Felder Wiesen Wälder Wirthschaften u Gesinde, u wie er schon in der Jugend verständig u rechtschaffen gewesen war, so vermehrte u verbesserte er alles, u wurde von seinen Untergebenen wie seinen Nachbarn u Freunden u von seinem Weibe geachtet u geliebt. Er starb als ein angesehener Mann, der im ganzen Lande geehrt war. Wie verschieden die Schicksale der Menschen sind. Seinen Bruder hat er oft eingeladen zu kommen bei ihm zu wohnen u zu leben, dieser aber blieb in der Pechbrennerhütte, u betrieb das Brennergeschäft fort u fort, u als der Wald immer kleiner wurde, als die Felder u Wiesen bis zu seiner Hütte weggenommen waren, ging er hinaus in das Gebürge, u trieb dort das Brennen der Wagenschmiere weiter. Seine Nachkommen, die er erhielt, als er in den Ehestand getreten war, blieben bei der nehmlichen Beschäftigung, u von ihm stammt der alte Mann ab, der auch noch ein Wagenschmierfahrer ist, u nichts kann als im Lande mit seinem schwarzen Fasse herum ziehen, u schmuzigsten Knaben, die es nicht besser verstehen, die Hüte mit Wagenschmiere anstreichen."

Mit diesen Worten hörte der Großvater zu erzählen auf. Wir blieben aber noch immer auf dem Steine sizen. Der Mond hatte immer heller u heller geschienen, die Wolken hatten sich immer länger u länger gestreckt, u ich schaute stets auf den schwarzen Wagelbrennerberg des Nachbars.

Da streckte sich das Antlitz der Großmutter bei der Thür heraus, u sie fragte, ob wir denn nicht zum Essen gehen wollten. Wir gingen nun in die Stube der Großeltern, die Großmutter that ein schönes rothbraun- u weißgestrichenes Blumenmuster verziertes Tragetischchen an den Wand heraus, überdeckte es mit weißem Linnen, gab uns Teller u Eßgeräthe, u stellte [redacted] eine Schüssel mit Brei auf [redacted]. Als wir aßen, sagte sie mit bösen Mienen, daß der Großvater noch schmuziger u unbeschämter [redacted] sei als der Jakel, weil er zum Waschen des Wagenschmierfäßchens eine [redacted] grünglasirte Schüssel genommen habe, so daß man sie jezt aus Ekel zu nichts mehr brauchen kann.

36.

Der Großvater lächelte u. sagte: „So zerbrochen wie die Schüssel, so sie nicht ein mal aus Unachtsamkeit doch verwendet wär, u. dann kauft man eine neue; es ist doch besser, als wenn das Schalen lange in der Angst geblieben wären. Du mußt dich zu auch um ihr an."

Bei diesen Worten zeigte er gegen den Ofen, wo in einem kleinen Körbchen meine Strümpfchen eingewärmt waren.

Als wir gegessen hatten, sagte der Großvater, daß ich nun schlafen gehen solle, u. er geleitete mich selber in meine Schlafkammer. Als wir durch das Vorhaus gingen, wo ich in solcher Angst gekommen war, zwitscherten die jungen Schwalben leise in ihrem Neste wie schlaftrunkene, in der großen Stube brannte ein Lämpchen auf dem Tische, das alle Samstags nächte die ganze Nacht zu Ehren des heiligen Sonntags brannte, in dem Schlafgemache der Eltern lag der Vater in dem Bette, hatte ein Licht neben sich u. las, wie er gewöhnlich zu thun pflegte, die Mutter war nicht zu Hause, weil sie bei einer kranken Muhme war. Da wir den Vater gegrüßt hatten, u. er freundlich geantwortet hatte, gingen wir in das Schlafzimmer der Kinder. Die Schwester u. die kleinen Brüderchen schlummerten schon. Der Großvater half mir mich entkleiden, u. er blieb bei mir, bis ich gebetet u. ~~das~~ die Decke über mich gezogen hatte. Dann ging er fort. Aber ich konnte nicht schlafen, sondern dachte immer an die Geschichte, die mir der Großvater erzählt hatte, ich dachte an diesen Umstand u. an jenen, u. es fiel mir mehreres ein, um was ich fragen müssen. Endlich machte doch die Müdigkeit ihr Recht geltend, u. der Schlaf senkte sich auf die Augen. Als ich schon im halben Entschlummern war, sah ich bei dem Scheine des Lichtes, das aus dem Schlafzimmer der Eltern herein fiel, daß die Mutter herein ging, ehe daß ich mich zu vollem Bewußtsein ermuntern konnte. Sie ging zu dem Gefäße des Weihbrunnens, netzte sich die Finger, ging zu mir, besprengte mich, u. machte mir das Kreuzzeichen auf Stirne Mund u. Brust, ich erkannte, daß alles verziehen sei, u. schlief nun plötzlich mit Versöhnungsfreuden ich kann sagen, beseligt ein.

Aber der nächste Schlaf ist doch kein ruhiger gewesen. Ich hatte viele Träume bei mir, todte sterbende Pechbrenner, Vögel, Zwillingsföhren, das Waldmädchen, den Wachholder, das Nachtkraut, Vogelbeerbäume, u. der alte Andreas strich mir schon wieder die Füße an. Aber die Wohlthat des Schlafes muß gut gewesen sein; denn als man mich erweckte

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

schien die helle Sonne bei den Fenstern herein, es war ein lieblicher Anblick; alles war festlich, wir bekamen nach dem Gebete das Festtagsfrühstück, bekamen die Festtagskleider, und als ich auf die Gasse ging, war alles rein, hübsch und klar, die Dinge der Nachbarn daheim, und der Vogelbeerbaum des Nachbars war nicht halb so groß als gestern. Wir erhielten unsere Gebetbücher, und gingen in die Kirche, wo wir den Vater und Großvater auf ihren Plätzen in dem Männerstuhle sahen.

Seitdem sind viele Jahre vergangen, der Stein liegt noch vor dem Vaterhause, aber jetzt spielen die Kinder des Bruders darauf, und oft mag das alte Mütterlein auf ihm sitzen, und nach den Weltgegenden ausschauen, in welche ihre Söhne zerstreut sind.

Wie es aber auch seltsame Dinge in der Welt gibt, die ganze Geschichte des Pechbrenners weiß ich, ja durch lange Jahre, wenn wir von schönen Märchen redeten, fielen mir immer die feinen Haare des Waldmädchens ein: aber von den Fußschühen, die alles eingeleitet, weiß ich nichts mehr, ob sie durch Waschen oder durch Abschaben weggegangen sind, so oft, wenn ich eine Heimreise beabsichtigte, nehme ich mir vor die Mutter zu fragen, aber auch das vergesse ich jedes Mal wieder.

2.

Kalkstein.

Ich erzähle hier eine Geschichte, die mir einmal ein Freund erzählt hat, in der nichts Ungewöhnliches vorkömmt, u die ich doch nicht habe vergessen können. Unter zehn Zuhörern werden neun den Mann, der in der Geschichte vorkömmt, tadeln, der zehnte wird oft an ihn denken. Die Gelegenheit zu der Geschichte kam von einem Streite, der sich in der Gesellschaft von mir Freunden darüber entstand, wie die Geistesgaben an einen Menschen vertheilt sein können. Einige behaupteten, es könne ein Mensch mit einer gewissen Gabe außerordentlich bedacht sein, u die anderen doch nur in einem geringeren Maße besitzen. Man wies dabei auf die sogenannten Virtuosen hin. Andere sagten, die Gaben der Seele seien immer in gleichem Maße vorhanden, entweder alle gleich groß oder gleich mittelmäßig oder gleich klein, nur hänge es von dem Geschicke ab, welche Gabe vorzüglich ausgebildet würde, u dies mache den Anschein einer Ungleichheit hervor. Dagegen hatten unter anderen Jugendeindrücke u Zeitverhältnisse statt eines großen Malers ein großer Feldherr werden können. Wieder andere meinten, wo die Vernunft als das übersinnliche Vermögen u als das höchste Vermögen des Menschen überhaupt in großer Fülle vorhanden sei, da seien es auch die übrigen untergeordneten Fähigkeiten. Das Umgekehrte gelte jedoch nicht; es könne eine niedere Fähigkeit besonders hervorragen, die höhere aber nicht. Wohl aber, wenn es nur für eine Begabung, sie sei selber hoch oder niedrig, bedeutend ist, müssen es auch die ihr untergeordneten sein. Als Grund gaben sie an, daß die niedere Fähigkeit immer die Dienerin der höheren sei, u daß es ein Widerspruch wäre, die höhere gebietende Gabe zu besitzen u die niedere dienende nicht. Endlich waren noch einige, die sagten, Gott habe die Menschen erschaffen, wie er sie erschaffen habe, man könne nicht wissen, wie er die Gaben vertheilt habe,

6/8

40.

u. habe darüber nicht fordern, weil es ungewiß sei, was in der Zukunft in dieser Beziehung noch zum Vorschein kommen könne. Da erzählte mein Freund seine Geschichte.

Ihr wißt alle, sagte er, daß ich mich schon seit vielen Jahren mit der Malkunst beschäftige † u. daß ich mit Aufträgen dieser Art von der Regierung bald hier bald dorthin gesendet wurde. Da habe ich verschiedene Landestheile u. verschiedene Menschen kennen gelernt. Einmal war ich in den kleinen Ort [illegible] gekommen u. hatte die Aussicht, noch recht lange dort bleiben zu müssen, weil sich die Geschäfte in die Länge zogen, u. noch dazu mehrten. Da kam ich öfter in das nahe gelegene Dorf Schönendorf, u. lernte dessen Pfarrer kennen, einen vortrefflichen Mann, der die Obstbaumzucht eingeführt u. gemacht hatte, daß das Dorf, das früher mit Hecken u. Gesträuch umgeben war, jetzt einem Garten glich, u. in einer Fülle freundlicher Obstbäume da lag. Einmal war ich von ihm zu einer Kirchenfeierlichkeit geladen, u. ich sagte, daß ich später kommen würde, da ich einige nothwendige Arbeiten abzuthun hatte. Als ich mit meinen Arbeiten fertig war, begab ich mich auf den Weg nach Schönendorf. Ich ging über die Feldwege hin, ich ging durch die Obstbäume, u. da ich mich dem Pfarrhofe näherte, sah ich, daß das Mittagsmahl bereits begonnen haben müsse. ~~Eingang~~ Im Garten, der wie bei vielen katholischen Pfarrhöfen vor dem Hause lag, war kein Mensch, die gegen den Garten gehenden ~~Fenster~~ † waren offen, in der Küche, u. die mir ein Lieblingsort gewesen war, waren die Mägde um das Feuer [illegible] beschäftigt, u. aus der Stube drang einzelnes Klappern der Teller u. Klirren der Eßgeräthe. Da ich eintrat, sah ich die Gäste um den Tisch sitzen, u. ein unberührtes Gedeck für mich aufbewahrt. Der Pfarrer führte mich zu demselben hin, u. nöthigte mich zum Sitzen. Er sagte, er wolle mir die anwesenden Mitglieder nicht vorstellen, u. ihre Namen nicht nennen, einige seien mir ohnehin bekannt, andere würde ich im Verlaufe des Essens schon kennen lernen, u. die übrigen würde er mir, wenn wir aufgestanden wären, nennen. Ich fügte mich also darein, u. was der Pfarrer voraus gesagt hatte, geschah. Ich wurde mit mehreren Anwesenden bekannt, von manchen erfuhr ich Namen u. Verhältnisse, u. da die Gemüther sich ablösten, u. der Wein die Zungen öffnete, war unsere junge Bekanntschaft schon wie eine alte. Nur ein einziger Gast war nicht zu erkennen. Lächelnd u. freundlich saß er da, er hörte aufmerksam alles an, er wendete immer das Angesicht der Gegend, wo eifrig gesprochen wurde, zu, als ob ihn eine Pflicht dazu antriebe, seine Mienen gaben allen Redenden recht, u. wenn an einem andern Orte des Tisches das Gespräch wieder lebhafter wurde, wendete er sich dorthin, u. hörte zu. Selber aber sprach er kein Wort. Er saß ziemlich weit

† daß ich in Staatsdiensten bin.

~~[illegible]~~

unten, u. seine schwarze Gestalt ragte über das weiße Linnengedecke der Tafel empor, u. obwohl er nicht groß war, so richtete er sich nie vollends auf, als hielte er das für unschicklich. Er hatte den Anzug eines armen Landgeistlichen. Sein Rock war sehr abgetragen, die Fäden waren daran sichtbar, er glänzte an manchen Stellen, u. an anderen hatte er die schwarze Farbe verloren, u. war röthlich oder fahl. Die Knöpfe daran waren von starkem Beine. Die schwarze Weste war sehr lang, u. hatte ebenfalls beinerne Knöpfe. Die zwei winzig kleinen Läppchen von weißer Farbe — das einzige Weiße das er an sich hatte — die über sein schwarzes Halstuch herab gingen, bezeichneten seine Würde. Bei den Ärmeln gingen, wie er so saß, manchmal ein ganz klein wenig ein Paar Handkrausen hervor, die er immer bemüht war wieder heimlich zurück zu schieben. Vielleicht waren sie in einem Zustande, daß er sich ihrer ein wenig hätte schämen müssen. Ich sah, daß er von keiner Speise viel nahm, u. den Aufwärtern, die sie darreichten, immer höflich dankte. Als der Nachtisch kam, nippte er kaum von den besseren Weinen, nahm nur von den Zuckerwerken ein kleines Stückchen, u. legte nichts auf seinen Teller heraus, wie doch die andern thaten, um nach der Sitte ihren Angehörigen eine kleine Erinnerung zu bringen.

Dieser Eigenheiten willen fiel mir der Mann auf.

Als das Mal vorüber war, u. die Gäste sich erhoben hatten, konnte ich auch den übrigen Theil seines Anzuges betrachten. Die Beinkleider waren von demselben Stoffe u. in demselben Zustande wie der Rock, sie reichten bis unter die Knie, u. waren dort durch Schnallen zusammen gehalten. Dann folgten schwarze Strümpfe, die aber fast grau waren. Die Füße standen in weiten Schuhen, die große Schnallen hatten. Sie waren von starkem Leder, u. hatten dicke Sohlen. So angezogen stand der Mann, als sich Gruppen zu Gesprächen gebildet hatten, fast allein da, u. sein Rücken berührte beinahe den Fensterpfeiler. Sein äußerliches Aussehen stimmte zu seinem Anzuge. Er hatte ein längliches freundliches fast eingeschüchtertes Angesicht mit sehr schönen klaren blauen Augen. Die braunen Haare gingen schlicht gegen hinten zusammen, u. zogen sich schneeweiße Fäden durch sie, die bezeugten, daß er sich bereits den fünfzig Jahren nähere, oder der Sorge u. Kummer gehabt haben müsse.

Nach längerer Zeit suchte er aus einem Winkel ein spanisches Rohr hervor, das einen schwarzen Beinknopf hatte, wie die an seinen Kleidern waren, näherte sich dem Hausherrn, u. begann Abschied zu nehmen. Der Hausherr fragte ihn, ob er denn schon gehen wolle, worauf er antwortete, es sei für ihn schon Zeit, er habe eine Stunde nach seinem Pfarrhofe zu gehen, u. seine Füße seien nicht mehr so gut, wie in den jüngeren Jahren. Der Pfarrer hielt ihn nicht auf. Er empfahl sich allseitig, ging zur Thür hinaus, u. gleich darauf sahen wir ihn durch die Fenster daher wandeln ~~[illegible]~~ den Hügel, der dort sanft gegen Sonnenuntergang begrenzte, hinan steigen, u. dann gleichsam in die glänzende Nachmittagsluft verschwinden.

Ich fragte, wer der Mann wäre, u erfuhr, daß er in einer armen Ge-
gend Pfarrer sei, daß er schon sehr lange dort sei, daß er nicht weg verlange, u daß er
selten das Haus verlasse außer bei einer sehr dringenden Veranlassung. —

Es waren seit jenem Gastmahle viele Jahre vergangen, u ich hatte den
Mann vollständig vergessen, als mich mein Beruf einmal in eine fürchterliche Ge-
gend führte. Nicht daß schauerliche Schlünde überhängender Felsen u stürzender Wässer dort
gewesen wären — das alles zieht mich eigentlich an — sondern es waren nur sehr viele
kleine Hügel da, jeder Hügel bestand aus nacktem grauem Kalksteine, der aber
nicht, wie es oft bei diesem Gesteine der Fall ist, zerrissen war, oder steil abfiel
sondern in rundlichen breiten Gestalten auseinander ging, u an seinem Fuße
einen langen gestreckten Sandbank T herum hatte. Durch diese Hügel ging in großen
Windungen ein kleines Flüßchen Namens Zirder. Das Wasser des Flüßchens, das
in dem grünen u gelben Laube der Bäume u Gebüsches durch den Widerschein des
Himmels oft dunkelblau erschien, dann die schmalen grünen Streifen, die oft an
Rändern des Wassers hingingen, u die anderen einzelnen Rasenflecke, die in dem
Gesteine hie u da lagen, bildeten die ganze Abwechslung u Erquickung in dieser
Gegend.

T um sich

Ich wohnte in einem Gasthofe, der in einem etwas besseren u darum
sehr [illegible] Theile der Gegend lag. Es ging dort eine Straße über eine
Anhöhe, u führte, wie das in manchen Gegenden der Fall ist, den Namen Hoch-
straße, welchen Namen auch der Gasthof hatte. Um nicht durch Hin- u Her-
gehen zu viele Zeit zu verlieren, nahm ich mir einen kalte Speisen u Wein T mit,
u aß erst am Abende mein Mittagsmal. Einige meiner Leute wohnten auch
in dem Gasthofe, die anderen richteten sich ein, wie es ging, u bauten sich kleine
hölzerne Hüttchen in dem Steinlande.

T auf meinem Arbeits-gang

Die Gegend Namens Steinkar, obwohl sie im Grunde nicht außeror-
dentlich abgelegen ist, wird doch wenigen T bekannt sein, weil keine Veranlassung
ist, dorthin zu reisen.

T Menschen

Eines Abends, als ich von meinen Arbeiten allein nach Hause ging, weil
ich meine Leute voraus geschickt hatte, sah ich meinen armen Pfarrer auf einem
Sandhaufen sitzen. Er hatte seine großen Schuhe fast in den Sand vergraben, u
auf den Schößen seines Rockes lag Sand. Ich erkannte ihn in dem Augenblicke.
Er war ungefähr so gekleidet wie damals, als ich ihn zum ersten Male gese-
hen hatte. Seine Haare waren jetzt viel grauer, als hätten sie sich beeilt,
diese Farbe anzunehmen, sein bräunliches Angesicht hatte deutlichere Falten bekommen,
u nur die Augen waren blau u klar wie früher. An seiner Seite lehnte das Rohr
mit dem schwarzen Beinknopfe.

Ich hielt in meinem Gange inne, trat näher zu ihm, u grüßte ihn.

Er hatte keinen Gruß erwartet, daher stand er eilfertig auf, u bedankte sich.

In seinen Mienen war keine Spur vorhanden, daß er mich erkenne; es konnte auch nicht sein; denn bei jenem Gastmahle hat er mich gewiß viel weniger betrachtet als ich ihn. Er blieb nun so vor mir stehen, und sah mich an. Ich sagte daher, um ein Gespräch einzuleiten: „Euer Ehrwürden werden mich nicht mehr kennen.“

„Ich bin nicht der Ehre theilhaftig,“ antwortete er.

„Aber ich habe die Ehre gehabt,“ sagte ich auf den Ton seiner Höflichkeit eingehend, „mit Euer Ehrwürden an ein und derselben Tafel zu speisen.“

„Ich kann mich nicht mehr erinnern,“ erwiederte er.

„Euer Ehrwürden sind doch derselbe Mann,“ sagte ich, „der einmal vor mehreren Jahren auf einem Kirchweihfeste bei dem Pfarrer zu Schraundorf war, und nach dem Speisen der erste fort ging, weil er, wie er sagte, einen Kranken bis zu seiner Pfarrkirche zu gehen hatte?“

„Ja, ich bin derselbe Mann,“ antwortete er, „ich bin vor acht Jahren zu dem hundertjährigen Jubelfeste der Kirchenweihung nach Schraundorf gegangen, weil es sich gebührt hat, ich bin bei dem Mittagsessen geblieben, weil mich der Pfarrer eingeladen hat und bin der erste nach dem Essen fort gegangen, weil ich meine Stunden nach Hause zurück zu legen hatte. Ich bin seither nicht mehr nach Schraundorf gekommen.“

„Mit an jener Tafel bin ich auch gesessen,“ sagte ich, „und habe Euer Ehrwürden heute sogleich erkannt.“

„Das ist zu verwundern — nach so vielen Jahren,“ sagte er.

„Mein Beruf bringt es mit sich,“ erwiederte ich, „das mit vielen Menschen verkehren, und sie mir merken, und da habe ich denn im Merken eine solche Fertigkeit erlangt, daß ich auch Menschen wieder erkenne, die ich vor Jahren und auch nur ein einziges Mal gesehen habe. [illegible] diese abscheuliche Gegend habe [illegible] kein mal wieder gefunden.“

[illegible]

„Sie ist, wie sie Gott erschaffen hat,“ antwortete er, „es wachsen hier nicht so viele Bäume wie in Schraundorf, aber manches Mal ist sie auch schön, und zuweilen ist sie schöner als alle andern in der Welt.“

Ich fragte ihn, ob er in der Gegend ansässig sei, und er antwortete, daß er sieben und zwanzig Jahre Pfarrer in dem Kar sei. Ich erzählte ihm, daß ich hieher gesendet worden sei, um die Gegend zu vermessen, daß ich die Hügel und Thäler aufnehme, um sie auf dem Papiere verkleinert darzustellen, und daß ich in der Gaststube draußen wohne. Als ich ihn fragte, ob er oft hieher käme, erwiederte er: „ich gehe gerne heraus, um meine Füße zu üben, und sitze dort auf einem Steine, um die Dinge zu betrachten.“

Wir waren während dieses Gespräches ins Gehen gekommen, er ging an meiner Seite, und wir redeten noch von manchen gleichgültigen Dingen, vom Wetter, von der Geerzeugt, wie diese Keime besonders geeignet seien, die [illegible] einzusaugen, u. den Andern.

Waren seine Kleider schon bei jenem Gastmahle schlecht gewesen, so waren sie jetzt wo möglich noch schlechter. Ich konnte mich nicht erinnern, seinen Hut damals gesehen zu haben, jetzt aber musste ich wiederholt ~~daran~~ auf ihn hin blicken; denn es war nicht ein einziges Härchen auf ihm.

Als wir an die Stelle gelangt waren, wo sein Weg sich von dem meinigen trennte, u. zu seinem Pfarrhofe in das Dorf hinab führte, nahmen wir Abschied, u. sprachen die Hoffnung aus, daß wir uns nun öfter treffen würden.

Ich ging dann meinen Wege nach der Gastwirthschaft dahin, u. dachte immer an den Pfarrer. Die ungemeine Armuth, wie ich sie noch niemals bei einem Menschen außerhalb des Bettlerstandes angetroffen habe, namentlich nicht bei solchen, die andern als Muster der Reinlichkeit u. Ordnung voranzuleuchten haben, schwebte mir beständig vor. Zwar war der Pfarrer beinahe ängstlich reinlich, aber gerade diese Reinlichkeit hob die Armuth noch peinlicher hervor, u. zeigte die Lockerheit der Fäden des Unhaltbaren u. [illegible]losen dieser Kleidung. Ich sah noch auf die Hügel, welche nur mit [illegible] waren, ich sah noch auf die Halden, in welchen sich nur die langen Sandbänke dahin zogen, u. ging dann in meinen Gasthof, um den Ziegenbraten zu verzehren, den sie mir dort öfter vorsetzten.

Ich fragte nicht um den Pfarrer, um keine nähere Antwort zu bekommen.

Von nun an kam ich öfter mit dem Pfarrer zusammen. Da ich den ganzen Tag in dem Steinkar war, u. Abends noch öfter in demselben herum schlenderte, um verschiedene Ansteigungen u. Abtheilungen kennen zu lernen, da er auch zuweilen herauf kam, so konnte es nicht fehlen, daß wir uns trafen. Wir kamen auch einige Male zu Gesprächen. Er schien nicht ungerne mit mir zusammen zu treffen, u. ich sah es auch gerne, wenn ich mit ihm zusammen kam. Wir gingen später öfter mit einander in dem Steinkar herum, u. [illegible] setzten auf einen u. betrachteten die andern. Er zeigte mir manches Steinchen manche Pflanze, die der Gegend eigenthümlich waren, er zeigte mir die Besonderheiten der Gegend, u. machte mich auf die Verschiedenheiten von den Steinhügeln aufmerksam, die dem sorgfältigsten Beobachter für ganz gleich gebildet angesehen haben würde. Ich erzählte ihm von meinen Reisen, zeigte ihm unsere Werkzeuge, u. erklärte ihm bei Gelegenheit unserer Arbeiten manchmal deren Gebrauch.

Ich kam nach der Zeit auch einige Male mit ihm in seinem Pfarrhof hinunter. Als das stärkste Gestein sich ein wenig aufläßt, gingen wir über eine sanftere Abdachung gegen [illegible] ¶ lag mit Kirche, es standen mehrere Bäume darauf, hinter ihnen eine schön gewachsene Linde, u hinter der Linde stand der Pfarrhof. Er war damals ein weißes Gebäude mit einem Stockwerke, das sich von dem freundlicheren Grün der Kirche von den Bäumen u von dem Grau der Steine scharf abhob. Das Dach war mit Schindeln gedeckt. Die Dachfenster waren mit Steinen eingefaßt, u die Fenster des Hauses waren mit grünen Flügelbalken zu schließen. Weiter zurück, wo die Landschaft einen Winkel macht, stand gleichsam in die Felsen hineingeklebt die Kirche mit dem noch ungeweißten †[illegible]. In einem andern Theile des Kares stand in einem dürftigen Garten die Schule. Diese drei einzigen Gebäude waren das ganze Kar. Die übrigen Behausungen waren in der Gegend zerstreut. An manchen Stellen † gleichsam † angeklebt, lag eine Hütte mit einem Gärtchen mit Obstbäumen oder Zergwesträuchern. Weit draußen gegen das Land hin lag auch ein fruchtbarer Theil, der zu der Gemeinde gehörte, u der auch Felder- Wiesen- u Baumgärten hatte.

Im Angesichte der Fenster des Pfarrhofes ging am Rande der Wiese die [illegible] vorüber, u über den Fluß führte ein hoher Steg, der sich gegen die Wiese herab senkte. Die Wiesenfläche war nicht viel höher als das Flußbett. Dieses Lili†[illegible] war nebst dem Steingrund das einzige, das man von dem Pfarrhofe sehen konnte.

Wenn ich mit dem Pfarrer in sein Haus ging, führte er mich nie in das obere Stockwerk, sondern er geleitete mich stets durch ein geräumiges Vorhaus in ein kleines Stüblein. Das Vorhaus war ganz leer, nur in einer Mauervertiefung, die sehr breit aber seicht war ~~[illegible]~~ stand eine lange hölzerne Bank. Auf der Bank lag immer, so oft ich den Pfarrhof besuchte, eine Bibel, ein Gesangbuch in starkes Leder gebunden. In dem Stüblein war nur ein weicher ungestrichener Tisch, um ihn einige Sessel derselben Art, dann an der Wand eine hölzerne Bank u zwei gelbangestrichene Schreine. Sonst war nichts vorhanden, man müßte nur ein kleines sehr schön aus Birnholz geschnitztes mittelalterliches Crucifix hieher rechnen, das über dem abgefallenen kleinen Weihbrunnkessel an dem Thürpfosten hing ~~[illegible]~~.

Bei diesen Besuchen †~~[illegible]~~. Ich hatte schon im Verlaufe bemerkt, daß der arme Pfarrer immer heimlich die Handkrausen seines Hemdes in die Rockärmel zurück schiebe, als hätte er sich ihrer zu schämen. Dasselbe that er auch jetzt immer ~~[illegible]~~, daß er sich seiner Handkrausen keineswegs zu schämen habe, sondern daß er, wie mich auch andere ~~[illegible]~~ † belehrten, die feinste u schönste Wäsche trug, welche ich jemals auf

¶ das Kar hinab. An dem Rande des Gesteines

† Kirchthurmdache

7/97

† des hohen Steges über den rinnenden Fluß

† machte ich eine Entdeckung.

¶ machte Daher gewahrte Beobachtungen u kam darauf,

† Für seine Kleidung

Leinen gesehen hatte. Diese Wäsche war auch eine in der ausgezeichnetsten Weiße u. Reinheit, wie man es nach dem Zustande seiner Kleider nie vermuthet hätte. Er mußte also auf die Besorgung dieses Theiles die größte Sorgfalt verwenden. Da er nie davon sprach, schwieg ich auch darüber, wie ich mich über selbes verwundert.

~~[illegible]~~ Unter solchen Verhältnissen ging ein Theil des Sommers dahin.

Eines Tages war in den Steinen eine besondere Hitze. Die Sonne hatte zwar den ganzen Tag nicht ausgeschienen, ~~[illegible]~~ aber dennoch hatte sie den matten Schleier, der den ganzen Himmel bedeckte, so weit durchdrungen, daß man ihr blasses Bild sehen konnte, daß an allen Gegenständen des Steinkares ein verschwimmendes Licht lag, dem kein Schatten beigegeben war, u. daß die Blätter der wenigen Gewächse, die zu sehen waren, herab hingen; obgleich kaum ein falbes Dämmerlicht durch die Nebelschichte der Luft drang, war doch eine Hitze, als wären drei Sommersonnen am heiteren Himmel, u. brennten alle drei nieder. Wir hatten schon viel gelitten, so daß ich meine Leute kurz nach zwei Uhr entließ. Ich setzte mich unter einen Steinüberhang, der eine Art Höhle bildete, in welcher es bedeutend kühler war, als draußen in der freien Luft. Ich verzehrte dort mein Mittagmal, trank meinen eingekühlten Wein, u. las dann. Gegen Abend wurden die Wolkenschichten nicht zerrissen, wie es ~~[illegible]~~ doch an solchen Tagen sehr häufig geschieht, sie wurden auch nicht düster, sondern lagen in derselben gleichmäßigen Art wie den ganzen Tag über dem Himmel. Ich ging daher sehr spät aus der Höhle. Da so wie die Schleierdecke am Himmel sich nicht geändert hatte, so war die Hitze auch kaum minder geworden, u. man hatte in der Nacht keinen Thau zu erwarten. Ich wandelte sehr langsam durch die Hügel dahin, da sah ich den Pfarrer in den Sandlehnen daher ~~[illegible]~~ kommen, u. den Himmel betrachten. Wir näherten uns, u. grüßten uns. Er fragte mich, wo wir heute gearbeitet hatten, u. ich sagte es ihm. Ich erzählte ihm auch, daß ich in der Höhle gelesen habe u. zeigte ihm das Buch. Hierauf gingen wir mit einander in dem Sande weiter.

Nach einer Weile sagte er: „Es wird nicht mehr möglich sein, daß Sie die Hauptstraße erreichen."

„Wie so?" fragte ich.

„Weil das Gewitter ausbrechen wird," antwortete er.

Ich sah nach dem Himmel. Die Wolkendecke ~~[illegible]~~ war sehr düster geworden, u. auffallende Lichter Streiflächen, die wie fahle Lappen, lag ein sehr sonderbares bleifarbenes Licht.

„Daß ein Gewitter kommen wird," sagte ich, „war wohl den ganzen Tag zu erwarten, allein wie bald die Dunstschichten sich verdichten, entzünden, den Wind u. die Elektricität erzeugen u. sich herabschütten wird, kann man, glaube ich, nicht ermessen."

„Man kann es wohl nicht genau sagen," antwortete er, „allein ich habe sieben und zwanzig Jahre in der Gegend gelebt, habe Erfahrungen gesammelt, und vermuthe, wird das Gewitter eher ausbrechen, als man denkt, und wird sehr stark sein. Ich glaube daher, daß es das Beste wäre, wenn Sie mit mir in meinen Pfarrhof gingen, und die Nacht heute dort zubrächten. Der Pfarrhof ist so nahe, daß wir ihn noch leicht erreichen, wenn wir auch das Gewitter schon deutlich an dem Himmel sehen, dort sind Sie sicher, und können morgen an Ihre Geschäfte gehen, sobald es Ihnen beliebt."

Ich erwiederte, daß es Q nicht unmöglich sei, daß aus den Dunstschichten sich auch ein Gewitter entwickle. In diesem Falle sei ich geborgen; ich habe ein Mäntelchen aus Wachstaffet bei mir, das dürfe ich nur um den Leib ziehen und umhängen, und der Regen könne mir nichts anhaben. Ja wenn ich auch ohne diesen Schutz wäre, so ~~[illegible]~~ sei ich in meinem Leben schon so oft vom Regen durchnäßt worden, daß ich, um ein derartiges Ereigniß zu vermeiden, nicht jemandem zur Last sein, und eine Veränderung in sein Hauswesen bringen möchte. Sollte aber wirklich ~~[illegible]~~ ein Gewitter heranziehen, das Platzregen oder Hagel oder gar einen Wolkenbruch bringen könnte, dann nehme ich sein Anerbieten dankbar an, und bitte nur einen Unterstand für die Nacht, aber ich mache die Bedingung, daß es wirklich nichts weiter sei als ein Unterstand, daß er sich in seinem + ~~[illegible]~~ nicht beirren lasse, und sich weiter keine Last auferlege, als daß er mir ein Plätzchen unter Dach und Fach gebe; denn ich bedürfe nichts als ein solches Plätzchen. Übrigens führe unser Weg noch ein gutes Stück auf demselben gemeinschaftlichen Pfade fort, da könnten wir die Frage verschieben, indessen den Himmel beobachten, und ~~dann~~ zuletzt nach der Gestalt der Sachen ~~[illegible]~~ ~~Wolken~~ entscheiden.

Q wahrscheinlich

+ Hause

Er willigte ein, und sagte, daß, wenn ich bei ihm bliebe, ich nicht zu fürchten hätte, daß er sich eine Last auflege, ich wisse, daß es bei ihm einfach sei, und es werde keine andere Anstalt gemacht werden, als die nothwendig sei, daß ich die Nacht bei ihm zubringen könnte.

Nachdem wir diesen Vertrag geschlossen hatten, gingen wir auf unserem Wege weiter. Wir gingen sehr langsam, theils der Hitze wegen, theils weil es von jeher schon so unsere Gewohnheit war.

Plötzlich flog ein schwacher Schein um uns, unter dem die Felsen errötheten. Es war der erste Blitz gewesen, der aber stumm war, und dem kein Donner folgte.

Wir gingen weiter. Nach einer Weile folgten mehrere Blitze, und da der Abend bereits ziemlich dunkel geworden war, und da die Wolkenschichte auch einen Dämmer [illegible] verbreitete, stand unter jedem Blitze der Kalkstein in wahrnehmbarer Farbe vor uns.

45.

Als wir zu dem Walde gelangt waren, an welchem unsere Wege sich scheiden, blieb der Pfarrer stehen, u. sah mich [illegible] an. Ich gab zu, daß ein Gewitter käme, u. sagte, daß ich mit ihm in seinen Pfarrhof gehen wolle.

Wir schlugen also den Weg in das Kar ein, u. gingen † [illegible]

† über den sanften Rasenabhang

[illegible] in die Kluft hinunter.

Als wir bei dem Pfarrhofe angelangt waren, setzten wir uns noch ein wenig auf das hölzerne Bänklein, das vor dem Hause stand ~~[illegible]~~. Das Gewitter hatte sich nun vollständig entwickelt, u. stand als dunkle Mauer an dem Himmel. Nach einer Weile entstanden [illegible] auf der gleichmäßigen dunkelfarbigen Gewitterwand weiße laufende Nebel, die in langen wulstigen Streifen die unteren Theile der Wolkenwand säumten. Dort war also vielleicht schon Sturm, während bei uns sich noch kein Gräschen u. kein Laub rührte. Solche laufende gedehnte Nebel sind bei Gewittern oft schlimme Anzeichen, sie verkünden einen Windausbruch oft Hagel u. Wasserstürze. Die Blitze folgten nun auch schon deutlicher daraus.

Endlich gingen wir in das Haus.

Der Pfarrer sagte, daß es seine Gewohnheit sei, bei nächtlichen Gewittern ein Kerzenlicht auf den Tisch zu stellen, u. bei dem Lichte ruhig sitzen zu bleiben, so lange das Gewitter dauere. Bei Tage sitze er ohne Licht bei dem Tische. Er fragte mich, ob er auch heute seiner Sitte treu bleiben dürfe. Ich erinnerte ihn an sein Versprechen, sich meinetwegen nicht die geringste Last aufzulegen. Er führte mich † durch das Vorhaus in das bekannte Stüblein, u. sagte, daß ich meine Taschen ablegen möchte.

† also

Ich hing gewöhnlich an meinen bedeutenderen Reisen eine Tasche über die Schulter, in welcher Werkzeuge zum leichteren Zeichnungen u. zum Theile auch Meßwerkzeuge waren. Neben der Tasche war eine Lasche befestigt, in der sich meine [illegible] Stiften, mein Lineal, mein Trinkglas u. meine Wasserflasche zum [illegible] † befanden. Diese Dinge legte ich ab, u. hing sie über die Lehne eines in einer Ecke stehenden Stuhles. Meinen langen Maßstab lehnte ich an einen der gelben Schränke.

† das Übrige

Der Pfarrer war indessen hinaus gegangen, u. kam nun mit einem Lichte in der Hand herein. Es war ein Talglicht, welches in einem messingenen Leuchter stak. Er stellte den Leuchter auf den Tisch u. legte eine messingene Lichtscheere dazu. Dann setzten wir uns beide an den Tisch, blieben sitzen, u. erwarteten das Gewitter.

Dasselbe schien nicht mehr lange aus~~zu~~bleiben zu wollen. Als der Pfarrer das Licht gebracht hatte, war die wenige Helle, die von draußen noch ~~durch~~ die Fenster herein gekommen war, verschwunden, die Fenster standen wie schwarze Tafeln da, u. die völlige Nacht war hereingebrochen. Die Blitze waren schärfer, u. erleuchteten trotz des

Dazwischen erhellten bei jedem Blitzstrahle ~~die~~ die Winkel des Stübleins. Die Donner wurden ~~[illegible]~~ stärker u. drängender. ¶ ~~[illegible]~~ kam der erste Stoß des Gewitterwindes. Der Sturm, welcher vor dem Regen kam, schaukelte einen Augenblick lang, wie von einem Baum abgebrochenen Luftstoße, [illegible] dann war es wieder stille. Aber nach kleiner Zeit kam das Schauern abermals, jedoch länger u. tiefer. Nach einer kürzeren Zwischenzeit geschah ein starker Stoß, alle Blätter rauschten, die Äste mochten zittern, † wie wie dein Schall herein wäre-wehen, u. nun hörte das Sausen gar nicht mehr auf. Der Lärm des Sausens die Gärten verschwand dasselbe u. alle Gebüsche u. Bäume der Nachbarschaft waren in einem einzigen Brausen befangen, das nun abwechselnd abnahm u. schwoll. Dazwischen schallten die Donner. Sie schallten immer schneller u. immer heller. Doch war das Gewitter noch nicht da. Zwischen Blitz u. Donner war noch eine Zeit, u. die Blitze, so hell sie waren, waren doch keine Blendungen, sondern nur ein ‡ ~~[illegible]~~ allgemeines Aufleuchten.

Endlich schlugen die ersten Tropfen an die Fenster. Sie schlugen stark u. einzeln gegen das Glas, aber bald kamen Gewässer, u. in Rinnen strömten durch die Augen in alle Gegenden das Glas. Es † ~~[illegible]~~, u. wurde unendlich dunkelgestalt, es war eine volle Strömung. Ein ganze zusammenhängende Wasser~~[illegible]~~ fielen auf das Haus hernieder, das Haus rauschen unter dem Gewölbe, u. man vernahm das Rauschen lichter hernieder. Ebenso das Rollen des Donners laute man war dem Rauschen des Wassers hören, das Rauschen der Wasser wurde wie zwischen Donnern. Das Gewitter ~~war~~ nahe über unserem Hause. Die Blitze wurden wie zwischen den Donnern, u. den Blitzen folgten schnell † die Donner, wie feurige Schnüre hernieder, ¶ ~~[illegible]~~

Ich war nun froh, daß ich dem Rathe des Pfarrers gefolgt hatte. Ich hätte sonst ein solches Gewitter erlebt. Der Pfarrer saß aufrecht ‡ an dem Tische † u. das Licht der Talgkerze beleuchtete seine Gestalt.

Zuletzt geschah ein Schlag, als ob ~~das~~ das ganze Haus ~~[illegible]~~ aus seinen Fugen ¶ ~~gehen~~ ~~[illegible]~~, u. gleich darauf wieder einer. Dann war ein ~~[illegible]~~ ausgelten war es oft bei solchen Erscheinungen der Fall ist, ~~[illegible]~~ Schließen ~~[illegible]~~ den Augen zählte einen Augenblick ab, als ob er nachsehen ~~[illegible]~~ der wartete, selbst der Blitz hielt an. Aber es ‡ ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ Das Regnen war nur ein ~~schwaches~~ einförmiges Rie-

Als endlich ~~[illegible]~~ der einem war, u. das Blitzen nur ein Wetterleuchten ‡ ~~[illegible]~~ ging hinaus. Nach einer Weile kam er wieder herein, u. trug auf einem gebrannten irdenen Dinge, die zu dem

¶ So bleibt es eine lange Weile. Endlich

† nach der Art zu entstehen,

‡ ausgebreitetes

† welche schnell gleichsam wachsend u. gehend

† u. ~~[illegible]~~ heiser

¶ Die jetzt alles mit einem hellen Lichte befingten, u. in ihrem Lärmen fern u. Auslaufen das Tageslicht verzitterten in kleinen Pausen.

† u. nieder
‡ des Stübleins

¶ heben, u. einander stürzen wollte

¶ Es wurde bald wieder wie früher, allein die Hauptheftigkeit war doch gebrochen, u. allmählig gleichmäßiger fort. Nach u. nach milderte sich das Gewitter, der Regen war nur mehr ein gleichmäßiger, die Donner waren schwächer, die Blitze leuchteten blässer, u. der Donner rollte weiter gleichsam landeinwärts gehend.

‡ stand der Pfarrer auf, u. sagte: „Ist vorüber.“ Er zündete sich eine [illegible] Licht an, u.

+ von dem Eßbrete

Abendmahle bestimmt waren. Er setzte + ein Kännchen mit Milch auf den Tisch, u goß aus demselben zwei Gläschen voll. Dann setzte er auf einen grünglasirten Schüsselchen Erdbeeren auf u auf einen Teller mehrere Stücke schwarzen Brotes. Als dieses da legte er auf jeden Platz ein Messer, u ein kleines Löffelchen, dann trug er das ‡

‡ Eßbrett wieder hinaus. Als er hereingekommen war, sagte er: „Das ist unser Abendmahl, lassen Sie es sich genügen." Er trat zu dem Tische, faltete die Hände, u sprach

bei sich einen Segen, ich that desgleichen, u nun setzten wir uns zu unserem Abendessen nieder. Die Milch tranken wir aus den Gläschen, von dem schwarzen Brote schnitten wir uns Stückchen mit dem Messer, u aßen die Erdbeeren mit dem Löffelchen. Da wir fertig waren, so machten wir wieder mit gefalteten Händen ein Dankgebet + u trug die ~~[illegible]~~ Reste wieder fort.

+ holte das Eßbrett,

Ich hatte in meiner Tasche noch Schnitte u ~~[illegible]~~ Geflügel von meinem Mittagsmahle u in meinem Fläschchen noch Wein. Ich sagte daher: „Wenn Sie, Ehrwürdiger, erlauben, so esse ich die Überbleibsel meines heutigen Mittagessens als meinen Abendschmaus, weil sie sonst verderben würden."

„Thun Sie nur nach Ihrem Gefallen," antwortete er.

Ich nahm daher meine Tasche, u sagte: „Da sehen Sie, Ehrwürdiger, auch zugleich ~~[illegible]~~ wie ich bei meinigen Wanderleben Tafel halte, u wie meine Trink= u Eßgeschirre beschaffen ist."

♀ „Sie müssen wissen" fuhr ich fort, „daß, so

♀ sehr man das Wasser u insbesondere das Gebirgswasser lobt, u so nützlich u herrlich dieser Saft auch in dem großen Haushalte der Natur ist, dennoch, wenn man tagelang auf ~~Schütte~~ offener Halde im Sonnenscheine arbeitet, oder in heißen Steinen u heißem Sande herum geht, oder in Klippen klettert, ein Trunk Wein mit Wasser ungleich mehr + Kraft gibt als das lautere auserlesenste Wasser der Welt. Das lernte ich bei meinem vielen Bergsteigen, u versehe mich daher stets bei allen meinen Reisen mit Wein. Aber nur guter Wein ist es, der gute Dienste leistet. Ich hatte mir daher auch auf die [illegible] einen meiner guten Weine füllen lassen, u unsere ~~[illegible]~~ sorglich einen Theil in meinem [illegible]."

+ labt, u

Der arme Pfarrer sah mir zu, wie ich meine Vorrichtungen auseinander [illegible]. Er betrachtete die kleinen blechernen Tellerchen, deren mehrere in einander [illegible] nur eine flache Scheibe zusammen zu geben waren. Ich stellte die Tellerchen auf den Tisch. Dazu that ich von meiner Tasche Messer u Gabeln. Dann schnitt ich Scheibchen von feinem weißen Weizenbrote, das ich wahrscheinlich zwei Mal kommen ließ, dann Scheibchen von Schinken von kaltem Braten u Käse. Das breitete ich auf den Tellerchen aus. Hierauf bat ich ihn um ein Fläschchen Wasser; denn das allein, sagte ich, führe ich nicht mit mir, da ich es in der Natur überall finden müsse. Als er in einem

Einige Löffel genommen hatte, legte ich meine Trinkgeräthschaften auseinander. Ich that die Flasche, die noch halb voll Likör war, heraus; ich stellte die zwei Gläser — meins habe ich immer zum Gebrauche — auf den Tisch, u. dann zeigte ich ihm, wie ich den Likör kühle. Das Glas wird in ein Loch von sehr lockerem Stoffe gestellt, der Rest mit einer sehr dünnen Flüssigkeit, die Aether heißt, u. die ich in meinem Fläschchen immer mit führe, befeuchtet, welche Flüssigkeit sehr schnell u. heftig verdunstet, u. dabei eine Kälte erzeugt, daß der Likör frischer wird, als wenn er eben aus dem Keller käme,† da ich auf diese Weise zwei Gläser Likör aufgefrischt, mit Wasser vermischt, u. eins auf seinen Platz gestellt hatte, lud ich ihn ein, mit mir zu speisen.

† ja als ob er sogar im Eis stünde.

Er nahm, gleichsam um meiner Einladung die Ehre anzuthun, ein wenig Löffel von der Suppe, nippte an dem Glase, u. war nicht mehr zu bewegen, etwas weiteres zu nehmen.

Ich aß von den aufgestellten Speisen auch nur sehr weniges, u. packte dann alles wieder zusammen, indem ich mich der Unhöflichkeit, die ich eigentlich in dem Übermitteln ¶

¶ Begangen hatte, geschämt. Ich that schnell meine Blicke in das Angesicht des Pfarrers; ~~[illegible]~~ aber es zeigte sich nicht der kleinste Zug mit Unfreundlichkeit an.

Da der Tisch ~~[illegible]~~ leer war, saßen wir noch eine Zeit bei der Kerze, u. sprachen. Dann schritt der Pfarrer daran, mein Bett zu bereiten. Er brachte eine große wollene Decke herein, legte sie zweifach zusammen, u. that sie auf die Bank, die an der Mauer stand. Aus einer ähnlichen Decke machte er ein Kissen. Dann öffnete er einen der gelben Schreine, nahm ein Leintuch von ausgezeichneter Schönheit Feinheit u. Weiße heraus, that es auseinander, u. breitete es über mein Lager. Als ich bei dem schwachen Scheine der Kerze die ungemeine Trefflichkeit des Leinenstückes gesehen, u. dann unwillkürlich meine Augen auf ihn gewendet hatte, errötete er in seinem Angesichte. ~~[illegible]~~

Als Hülle für meinen Körper legte er eine dritte Wolldecke auf das Lager.

„Das ist Ihr Bett, so gut ich es machen kann," sagte er, „Sie dürfen nur sagen, wenn Sie bereitet sind, die Ruhe zu suchen."

„Das lasse ich Euer Ehrwürden über," antwortete ich, „wenn Sie zum Schlafen Ihre Zeit haben, so richten Sie sich nur nach derselben. Ich bin an keine Stunde gebunden, meine Lebensweise bringt es mit sich, daß ich bald kurz bald lang† bald früher bald später mein Lager suche."

† schlafe

„Auch ich bin keiner Zeit unterthan," erwiederte er, „u. kann den Schlummer nach meinem Belieben einrichten; aber da es wegen des Gewitters heute später geworden ist als sonst, da Sie morgen gewiß sehr bald aufstehen, u. wahrscheinlich ~~[illegible]~~ in die Kalkstriche gehen werden†, so dächte ich, wir suchten das Lager, u. wir sollten Sie suchen."

† um manches zu sehen.

„Ich stimme Ihnen vollständig bei, geehrter Herr," sagte ich.

Nach diesem Gespräche verließ er das Stübchen u. ich dachte, er habe sich noch

8/113

seinem Schlafzimmer begeben. Ich entkleidete mich daher, so weit ich es immer gewohnt bin, u. legte mich auf mein Bett. Aber wollte ich das Licht, das ich auf einen Stuhl neben meinem Bette gestellt hatte, auslöschen, als der Pfarrer wieder herein trat. Er hatte sich umgekleidet, u. trug jetzt graue wollene Strümpfe, graue wollene Beinkleider u. eine graue wollene Jacke. Schuhe hatte er nicht, sondern er ging auf den Strümpfen. So trat er in das Stüblein.

„Sie haben sich schon zur Ruhe gelegt," sagte er, „ich bin gekommen, Ihnen eine gute Nacht zu sagen, u. dann auch den Schlaf zu suchen. Also schlummern Sie wohl, wie es auf dem Bette möglich ist."

„Ich werde gut schlafen," erwiederte ich, „u. wünsche Ihnen ein Gleiches."

Nach diesen Worten ging er zu dem Weihbrunnenkessel, der unter dem kleinen schön geschnitzten Crucifixe hing, besprengte sich mit Tropfen aus dem Kessel, u. verließ das Stüblein.

Ich sah bei dem Lichte meiner Kerze, wie er in dem gegenüberliegenden Verschlage sich auf die hölzerne Bank, die in der flachen Nische stand, legte, u. die Bibel sich als Kissen unter das Haupt that.

Als ich dieses gesehen hatte, sprang ich von meinem Lager auf, ging in den Nachtkleidern in das Vorhaus hinaus, u. sagte: „Mit nichten, hoher Ehrwürden, so ist es nicht gemeint, Sie dürfen nicht auf dieser harten Bank schlafen, während Sie mir das bessere Bett einräumen. Ich bin gewohnt, nach allen Lagern zu schlafen selbst im Freien unter meinen Bäumen, lassen Sie mich diese Bank benützen, u. begeben Sie sich in das Bett, das Sie mir abtreten wollten."

„Nein, lieber Herr," antwortete er, „ich habe Ihnen kein Bett abgetreten, wo das Ihrige ist, wird sonst nie eines gemacht, u. wo ich jetzt liege, schlafe ich alle Nächte."

„Auf dieser harten Bank u. mit diesem Buche als Kissen schlafen Sie alle Nächte?" fragte ich.

„Weil Sie durch Ihren Stand an alle Lager gewohnt sind selbst an eines im Freien," erwiederte er, „so bin ich auch ~~[illegible]~~ durch meinen Stand gewohnt, auf dieser Bank zu schlafen, u. dieses Buch als Kissen zu haben."

„Ist ~~es~~ das wirklich möglich ~~?~~" fragte ich.

„Ja, es ist so," antwortete er, „ich sage keine Lüge. Ich hätte mir ja auch auf dieser Bank ein Bett machen können, wie ich Ihnen eines auf dem Ihrigen gemacht habe; allein ich habe schon seit sehr langer Zeit her angefangen, in diesen Kleidern u. auf dieser Bank hier, wie Sie mich sehen, zu schlafen, u. thue es auch heute."

⊕ Da ich nachsinnend nichts erwiederte, sagte er: „Sie können in Ihrem Herzen ganz beruhigt sein, ganz beruhigt."

Ich wendete gegen dieses nichts mehr ein, vornehmlich aus dem Grunde, da er sich ja auch ein Bett hatte machen lassen, überzeugend.

Nach einer Weile † sagte ich: „Wenn es eine alte Gewohnheit ist, Hochwürdiger Herr, so habe ich freilich nichts mehr einzuwenden; aber Sie werden es auch begreifen, daß ich anfänglich dagegen sprach, weil man gewöhnlich überall ein gebettetes Lager hat."

„So man hat es," sagte er, „u. gewöhnt sich daran, u. meint, es müsse so sein. ‡ Wer alles gewöhnt ~~[illegible]~~ sich [Der Mensch] u. die Gewohnheit wird dann sehr leicht, sehr leicht."

Nach diesen Worten ging ich wieder ‡ in mein Stüblein, u. legte mich wieder in mein Bett. Ich erinnerte mich [nun] auch, daß ich [wirklich] † nie ein Bett gesehen habe, so oft ich schon in der Wohnung des Pfarrers gewesen war. ‡ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Nach einer kurzen Zeit lieferte der Pfarrer den thatsächlichen Beweis, daß er [an] † sein Lager gewöhnt sei; denn ich hörte an dem sanften regelmäßigen Athmen, daß er bereits in tiefen Schlummer gesunken sei.

Da ich nun auch ruhig war, da alles in dem Pfarrhause todtenstille war, da der Wind aufgehört hatte, der Regen draußen nur leise zu vernehmen war, u. die Blitze wie verloren nur mehr selten mit mattem Scheine das Fenster beleuchteten, senkte sich auch auf meine Augen der Schlummer, u. nachdem ich die Kerze ausgelöscht hatte, vernahm ich noch einige Male das Fallen eines Tropfens an das Fenster, dann war mir, als ob da der schwache Augenblick meines Bewußtseins geschehe, u. dann war nichts mehr.—

Ich schlief sehr gut, erwachte spät, u. es war schon völliger Tag, als ich die Augen öffnete. Es war, als ob ein ganzes Geräusch ‡ wären, das ~~[illegible]~~ meine völligen Aufwachen veranlaßt [hatte] ~~[illegible]~~. Als ich die Augen vollkommen offen hatte, u. schärfer sah, erblickte ich in dem Nebenzimmer den Pfarrer in seinem grünen Nachtkleidern, wie er eben beschäftigt war, meine Kleider mit einer Bürste vom Staube zu reinigen. Ich erhob mich schnell von meinem Lager, ging hinaus, u. störte ihn in seinem Beginnen, indem ich sagte, daß dieses nicht sein, so etwas könne ich von ihm nicht annehmen, es liege nicht ‡ ~~[illegible]~~, u. wenn ich sie fort wollte, so könnte ich sie ja selber mit meiner Bürsten schnell abstreichen.

‡ ~~Ich~~ „habe nur eine [einzige] † alte Dienerin, die nicht in dem Hause wohnt, sie kommt zu gewissen Stunden, um meine kleinen Dienste zu verrichten, ~~[illegible]~~ u. ‡ ~~[illegible]~~"

„Nein, nein, das thut nichts," antwortete ich, ~~[illegible]~~, ~~[illegible]~~ „ich erinnere Sie an Ihr Versprechen, sich keine Last aufzulegen."

„Ich lege mir keine Last auf," erwiderte er, „u. es ist schon bald gut."

Mit diesen Worten that er noch ein paar Striche mit der Bürste auf dem Rocke, u. ließ sich dann beide Bürsten u. Kleider, nehmen. Er ging aus dem [illegible]hause in ein anderes mir bis dahin unbekanntes Gemach. Ich kleidete mich indessen

† während welcher ich nachsinnend dagestanden war,

‡ Aber es kann auch anders sein.

‡ nachdem ich ihm zum zweiten Male eine gute Nacht gewünscht hatte,

‡ Ich dachte noch eine Zeit lang an die Sache, u. konnte nicht umhin, die äußerste Einfachheit des Lebens des Pfarrers sehr wohlthätigen meinem Körper zu empfinden.

‡ gewesen

‡ in seinen Kleidern, es war der Staub nicht
‡ "es liegt nicht an meinen
"Kleidern alltäglich, aber es liegt an meinem Kleide voll Gastfreund," sagte er,
„ich
‡ ist heute auch nicht da."

en. Nach einer Zeit kam auch er vollständig ermattet herein. Er hatte die allen schwarzen Blumen an, die er am Tage ~~[illegible]~~ u. alle verhangenden Berge angehalt hatte. Wir traten an das Fenster. Der Schauplatz hatte sich vollkommen geändert. Es war ein dampfender schöner Tag u. die Sonne erhob sich † strahlend in einem unermeßlichen Blau. Was doch so ein Gewitter ist! Das Zerstörende der Kräfte † der Natur ist es, wodurch ein solcher Aufruhr veranlaßt wird. Die feinen ~~[illegible]~~ unsichtbaren Dünste des Himmels ~~[illegible]~~, die in der Hitze des Tages oder in der Hitze mehrerer Tage nach und nach in den unermeßlichen Raum aufgestiegen sind, ~~[illegible]~~ sich immer mehren, bis die Luft von ihnen so erhitzt u. ermüdet ist, daß die oberen Schichten dunkeln niedersinken, daß die lüftigeren Dünste durch sie erkühlt werden, oder daß sie auch einer andern kalten Strömung angeweht werden, wodurch sie sich gleich zu Nebelballen bilden, das aber leichtere Dünste anziehen u. den Himmel ~~[illegible]~~ † verschwinden einer Kälte bereiten, einen Nebel erzeugen, oder ~~mit~~ den Himmel dicht bedecken, u. ihre Mengen, die zusammen schießen, sie es in geschlossenen Tropfen auf die Erde niederschütteten. Und haben sie sie ~~sie~~ wieder geschüttet, u. hat die Luft sich gereinigt, so strahlt sie bald wieder in ihrer Reinheit u. Klarheit ~~[illegible]~~ steht am andern Tage da, nun werden die Dünste aufgenommen, die in der Hitze erzeugt werden, wieder allmählig das selbe Spiel zu beginnen, u. so die Abwechslung von Regen u. Sonnenschein zu erzeugen, welche die Wonne † u. das Gedeihen von Menschen, Thieren u. Gewächsen ist.

Der unermeßliche Regen der Nacht hatte die Kalksteinhügel glatt gewaschen, u. sie strahlten weiß u. glänzend unter dem Blau des Himmels u. † unten den Strahlen der Sonne. der Wie sie hinter einander zurück wichen, warfen sie in zarten Abstufungen ihre gebrochenen Glanzfarben in ihrem röthlich duftigen Lo- hervorbrechen dazwischen lagen die Berglehnen noch unbewährt einen schauern- luftleeren Schatten. Die Wiesen vom Hochplateau waren frisch u. grün, die Linden, die ihre ältern u. schwarzen Blätter durch den Regen verloren hatten, standen entgegen da, u. die andern Bäume u. die Büsche an den Schrannen haben ihre weißen glänzenden Blätter † u. Zweige gegen die Sonne. Nur in der Nähe des Regens war auch ein veränderter minder angenehmer Schauspiel des Gewitters. Die Zäune waren ausgetreten, u. setzten einen Theil der Wiese, wo der ich gesorgt habe, daß sie um wenig höher liegt als das Flußbett, unter Wasser. Der Weg senkte sich mit seinem abwärts gehenden Theile unmittelbar in dieses Wasser. Allein, wenn man von dem Hügel aus ersieht, der die Ueberschwemmung durch Aufhäufung von Sand auf der Wiese verursacht haben mochte, so war auch diese Erscheinung schön. Die ganze Wasserfläche grenzte unter dem Strahlen des Tages. Sie reichte zu dem Saume des Weges u. dem Saume der Steine des deutlicher schimmernden T Glanz, u. der Berg stand abentheuerlich wie eine dunkle [illegible] nie über dem silbernen Spiegel.

T u. schimmernden

Der Ingenieur zeigte mir mehrere ~~[illegible]~~ Stellen F ~~[illegible]~~ die man sonst nicht sehen konnte, die aber heute deutlich in der gereinigten Luft zu erblicken waren.

F sehr entfernten Gegenden

⚲ wie kleine Lichter

Nachdem wir eine kleine Zeit das Morgenschauspiel, das die Augen ~~[illegible]~~ unwillkürlich auf sich gezogen hatte, betrachtet hatten, brachte der Ingenieur kalte Milch u. schwarzes Brot zum Frühmahle. Wir verzehrten beides, u. ich schickte mich dann zum Fortgehen an. Ich nahm meinen Rock u. meine Tasche mit den Lebensmitteln u. [illegible] über die Schultern, nahm meinen Stab von der Ecke neben dem gelben Schreine, nahm meinen weißen Strohhut, u. sagte dem Ingenieur herzlichen Dank für meine Beherbergung während des schrecklichen Gewitters.

„Wenn es nur nicht zu schlecht gewesen ist," sagte er.

„Nein, nein, lieber Ingenieur," antwortete ich, „es war vollends lieb u. gut T ich bedauere nur, daß ich [illegible] u. [illegible] verursacht habe, ich werde künftig genauer auf das Wetter u. den Himmel sehen, daß meine Unvorsichtigkeit nicht F nie andere büßen muß."

T nur Ihnen

F wieder

„Ich habe gegeben, was ich gehabt habe," sagte er.

„Und ich wünsche sehr meine Gegenleistung T ~~[illegible]~~ zu können," antwortete ich.

T leisten

„Menschen leben neben einander, u. können sich manchen Gefallen thun," sagte er.

Mit diesen Worten waren wir in das Vorhaus hinaus gelangt.

„Ich muß Ihnen noch meinen dritten Raum zeigen," sagte er, „hier habe ich ein Gewölbe, in welchem ich mich auskleide, u. ankleide, daß mich niemand sieht, u. in welchem ich noch verschiedene Sachen aufbewahrt habe."

Mit diesen Worten führte er mich aus dem Vorhause in eine Seitenthür ein. Es war aber eigentlich nicht ein Gewölbe, dessen Thür ich früher nicht beachtet hatte. T ~~[illegible]~~ [illegible] ~~[illegible]~~ sehr schlecht [illegible] wahrscheinlich auch die [illegible] Schreine, in den Winkeln u. manche andere Dinge, wahrscheinlich auch die [illegible] ~~[illegible]~~ eine große Kiste, u. [illegible] ~~[illegible]~~ eine Last, auf dem schwarzen Brote lagen, u. ein Topf mit Milch [illegible] die ganze Gerätschaft. Als wir wieder aus dem Zimmer heraus getreten waren, [illegible] wir nahmen Abschied, u. T ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ schloß der er zu, [illegible] ~~[illegible]~~

T Gewölbe

T verschiedene u. beide wieder zu sehen

Ich trat in die kühle reine Luft u. auf die nasse Wiese hinaus. Ich hatte noch den Gedanken, ⚲ daß ich [illegible] den Vorsatz u. am Morgen deutlich [illegible] außerhalb [illegible] in dem Ingenieur [illegible] hatte; allein ich ließ mich den Gedanken nicht weiter verfolgen, u. schritt vorwärts.

⚲ wie es sonderbar sei, daß wir immer nur in dem [illegible] gewesen seien, u.

Ich ging nicht auf meinem eigentlichen Wege, sondern ich schlug die Richtung gegen die Heide ein. Wenn man ein Land betritt, wo man viele [illegible] u. ihr

† u. gewiss sie lieb.

Gestalten auf Papier zeichnet, so nimmt man auch Antheil an der Beschaffenheit des Landes †. Ich ging gegen die Kinder, weil ich sehen wollte, welche Wirkungen ihr Austritt hervorgebracht hatte, u. welche Veränderungen er in der unmittelbaren Nähe eingeleitet haben mögen. Als ich eine Weile vor dem Wasser stand, u. sein Wallen betrachtete, ψ so erlebte ich plötzlich ein Schauspiel, welches ich bisher nicht gesehen hatte, u. bekam eine Gesellschaft, die mir bisher in dem Steinkare nicht zu Theil geworden war. Außer meinen Arbeitern, mit denen ich so bekannt war, u. die mit mir so bekannt waren, als wie nur Verhältnisse wie Vermessungen verlangen mögen, hatte ich nur einige Menschen in meinem Gesichtskreise, manchen Wanderer auf dem Wege u. den armen Pfarrer in dem Gesteine gesehen. Jetzt sollte es anders werden. Als ich so hinblickte, sah ich von dem jenseitigen Ufer, welches höher u. nicht überschwemmt war, einen lustigen schwarzlockigen Knaben über den Weg daher laufen. Als er gegen das Ende des Weges kam, welches sich in das Überschwemmungswasser hinab senkte, kauerte er sich nieder, u. so viel ich durch mein Fernrohr wahrnehmen konnte, [illegible] er sich die Schuhriemen auf, u. zog Schuhe u. Strümpfe aus. Allein nachdem er beides ausgezogen hatte, ging er nicht in das Wasser hinab, wie ich vermuthet hatte, sondern blieb an dem Rande. Gleich darauf kam ein zweiter Knabe, u. that dasselbe. Dann kam ein barfüßiger, der auch sitzen blieb, dann mehrere andere. Endlich kam ein ganzer Schwarm Kinder über den Weg gelaufen, u. als sie gegen das Ende desselben gekommen waren, duckten sie sich nieder, gleichsam wie ein Schwarm Vögel, der durch die Luft geflogen kömmt, u. an einer kleinen Stelle einfällt. und ich konnte deutlich wahrnehmen, daß sie sämtlich † beschäftigt waren, Schuhe u. Strümpfe auszuziehen.

ψ sahen doch eher andere Wirkungen als der bloße Austritt wahrnehmen konnte,

† damit

2d.

Als sie damit fertig waren, ging ein Knabe über den Weg herab, u. beschritt in das Wasser. Ihm folgten die andern. Die nahmen ~~[illegible]~~ auf ihre Höschen ‡ [illegible] ~~[illegible]~~ sondern gingen damit tief in das Wasser, u. die Röckchen der Mädchen schwammen an ihren Füßen in dem Wasser herum. Zu meinem Erstaunen erblickte ich jetzt auch mitten im Wasser eine größere schwarze Gestalt ψ ~~[illegible]~~. Er stand jetzt bis auf die Hüften im Wasser. Ich hatte ihn früher nicht gesehen, u. auch nicht ~~wahrgenommen~~ wie er hinein gekommen war, weil ich mit meinen Augen immer den Kindern hin gegen den Weg geblickt hatte, u. er ragt jetzt † wie die Kinder gegen einen Standpunkt ‡ heran schritten, ~~[illegible]~~. Alle Kinder gingen gegen den Pfarrer zu, u. nachdem sie eine Weile bei ihm verweilt hatten, kehrten sie den Weg gegen das Ufer an, an dem ich stand. Da sie ungleich vorsichtig auftraten, so zerstreuten sie sich im Hergehen durch das Wasser ψ u. kamen einzeln bei mir an. Da ich sah

‡ keine Rücksicht

ψ die niemand anderer als der arme Pfarrer im Kar war!

† weiter nach vorne nichtsahen,

‡ u. mit ihm geschritten

ψ erschienen wie schwarze Punkte auf der glänzenden Fläche keine Gefahr in dem überall seichten Überschwemmungswasser vorhanden sei, blieb ich auf meinem Walle stehen, u ließ sie ankommen. Die Kinder kamen ~~[illegible]~~ heran, u blieben bei mir stehen. Sie sahen mich Anfangs mit Argwohn u scheuen Angesichtern an; aber da ich von Jugend auf ein Kinderfreund gewesen bin, da ich stets die Kinder als ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Knospen der Menschheit außerordentlich geliebt habe, u seit ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ meiner Verehelichung mit einer ~~[illegible]~~ Anzahl dieser Knospen + ~~[illegible]~~ worden bin, da zuletzt von ~~[illegible]~~ keine Art von Geschöpfen so schnell vertraut, wer ihnen gut ist, ~~[illegible]~~ zu auf diesem Lande aber so schnell Vertrauen gewinnt als Kinder, so war ich bald von einem Kreise plaudernder + Kinder umringt, die sich bemühten Fragen zu geben, u Fragen zu beantworten. Ich war leicht zu errathen, auf welchem Wege sie sich befanden, da sie sämtlich an ledernen oder leinenen Bändern ihre Schultaschen um die Schultern gehängt hatten. Weil ~~Da~~ obenerwähnt ich meine Tasche u mein Buch an einem ledernen Riemen an meiner Schulter ~~[illegible]~~ hängen hatte, so mochte es ein lieblicher Anblick gewesen sein, mich gleichsam wie ein großes Schulkind unter den Kleinen stehen zu sehen. Einige bückten sich ~~[illegible]~~, u ~~[illegible]~~ waren ihre Schuhe u Strümpfe wieder anzuziehen, andere hielten sie noch in den Händen, sahen zu mir auf, u warteten mit mir.

+ gesegnet

+ u zuthunlicher

Ich fragte sie, woher sie kämen, u erhielt zur Antwort, daß sie aus den Vorhäusern u Hinterhäusern seien, u daß sie in die Schule in das Dorf gehen.

Als ich sie fragte, warum sie auf dem Wege zusammen gewartet hätten, u nicht einzeln, wie sie gekommen wären, in das Wasser gestiegen seien, sagten sie, weil die Eltern befohlen ~~[illegible]~~ hatten, sie sollten sehr vorsichtig sein, u nicht allein sondern alle zusammen in das Wasser gehen, wenn einmal zufällig der Weg auf den Zirderwiesen [illegible] sollte.

„Wenn aber das Wasser auf den Wiesen so tief wäre, daß es über das Haupt eines großen Menschen hinaus ginge?“ fragte ich.

„So kehren wir wieder um,“ antworteten sie.

„Wenn aber nach das Wasser mit ~~[illegible]~~ Gewalt daher käme, wenn ihr bereits über den Weg gegangen wäret, u euch auf den Wiesen befändet, was thätet ihr dann?“

„Das wissen wir nicht.“

Ich fragte sie, wie lange sie von den Hinterhäusern u Vorhäusern her brauchten, u erhielt die Antwort: eine Stunde. So weit mochten auch die genauesten Häuser wirklich entfernt sein. Sie liegen jenseits der Zirder in einem aber so unfruchtbaren Lande wie das Kar, aber + ~~[illegible]~~ treiben mehrere Geschäfte, namentlich brennen sie Kalk aus ihren Steinen, u verführen ihn weit.

+ ihre Bewohner

Ich fragte sie, ob ihnen die Eltern auch aufgetragen hätten, die Schuhe u Strümpfe zu schonen, u erhielt die Antwort Ja, u bewunderte die [illegible], indem sie die trockenen Schuhe u. Strümpfe in den Händen hielten, u. mit bitterlich nassen Höschen u. Röckchen vor mir standen.

Ich fragte, was sie in dem Winter thäten.

„Da gehen wir auch herüber," sagten sie.

„Wenn aber Schneewasser auf der Wiese ist."

„Da ziehen wir die Schuhe nicht aus, sondern gehen mit ihnen durch."

„Und wenn der Weg eisig ist?"

„Da müssen wir acht geben."

⊕ „Und wenn außerordentliches Schneegestöber ist?" „Das macht nichts." „Und wenn ungeheuer viel Schnee liegt, u. kein Weg ist?" „Da bleiben wir zu Hause."

⊕ In diesem Augenblicke kam der Pfarrer mit den letzten Kindern gegen mich heran. Es war auch Zeit, denn die Kinder waren bereits so zutraulich geworden, daß mir ein winzig kleiner Knabe, der den Grund u. Ursprung aller Wissenschaften auf einem kleinen Holztäfelchen trug, seine Buchstaben aufsagen wollte.

Da mich der Pfarrer in der Mitte der Kinder ansichtig wurde, grüßte ~~lächelte~~ er sehr freundlich, u. sagte, daß es schön von mir, daß ich auch zur Hilfe herbei geeilt ~~sein~~ wären.

⊤ er erschrak über diese Zumuthung,

Ich sagte, abwehrend, ich sei aber nicht zur Hilfe herbei geeilt, da ich nicht gewußt hatte, daß Kinder über den Steg kommen würden, aber wenn Hilfe nöthig geworden wäre, so würde ich sie gewiß auch geleistet haben.

Bei dieser Gelegenheit, als ich ihn so unter den Kindern stehen sah, bemerkte ich, daß er bei weitem ⊤ ~~[illegible]~~ als die Kinder; denn er war bis über die Hüften naß, u. dies hätte bei manchem Kinde beinahe an den Hals gereicht. Ich begriff den Widerspruch nicht, u. fragte ihn deshalb. Er sagte, daß sie leicht zu erklären. Der Wiesenbauer, dem das ⊤ Stück Wiese gehöre, auf dem er eben im Wasser gestanden sei, habe vorgestern Rasen auf der Wiese graben, u. wegführen lassen. Die Gruben sei geblieben. Da er nun heute die Wiese gegen die Zirder mit Wasser überdeckt gesehen hatte, habe er geglaubt, daß der Weg der Kinder nahe an dieser Grube vorbei gehe, u. daß mancher derselben verunglücken könnte. Deshalb habe er sich zu der Grube stellen wollen, um alle Gefahr zu verhindern. Da ⊤ sei er ~~[illegible]~~ selber in die Grube geglitten, u. weil er darin stehend sei er auch darin stehen geblieben. Keins der kleineren Kinder hätte in der Grube ~~Wil~~ sogar untersinken können ⊤. Man müsse Sorge tragen, daß die Wiese wieder abgeebnet werde; denn das Wasser bei Überschwemmungen sei trüb, u. lasse die Tiefe u. Ungleichheit des Bodens unter sich nicht bemerken.

⊤ tiefer im Wasser gewesen sein müsse

⊤ überschwemmte

9/129

⊤ sie aber abschüssig war,

⊤, so tief sei sie gegraben worden.

Die nassen Kinder drängten sich um den nassen Pfarrer, sie küßten ihm die Hand, sie redeten mit ihm, ⊤ andere standen da, u. sahen ~~[illegible]~~ zutraulich zu ihm hinauf.

⊤ Er redete mit ihnen

⊤ Er aber sagte, sie sollten jetzt die nassen Röckchen auswinden, ~~[illegible]~~ das Wasser aus allen Kleidern drücken, oder abstreifen, u. wer Schuhe u. Strümpfe habe, solle sie anziehen, dann sollen sie gehen, daß sie sich nicht verkühlen, sie sollen sich in die Reihe stellen, daß sie gehen lernen würden, u. sollten dann in ~~die~~ die Schule ⊤ sehr sittsam sein.

⊤ ordentlich

⊤ gehen, u. dort

„Ja, das werden wir thun," sagten sie.

† auch

Die folgenden dem Wässerungs† tagelang, sie dünsteten oder trockneten sich wieder, sie warfen die Röckchen aus, sie drückten das Wasser aus den Füßen der Höschen, oder sie drangen u. streiften es aus Falten u. Zöpfchen, u. ich sah, daß sie darin eine große Geschicklichkeit hatten. Auch war die Sache nicht so bedeutend; denn sie hatten alle entweder ungebleichte oder roth- oder blaugestreifte leinene Kleidchen, die bald trocken werden würden, u. dann war das Leinen gewaschen worden, daß sie noch gewesen seien, u. † würde auf dem zugreifenden Zeuge leicht die Feuchtigkeit überwinden. Da sie mit dem Ausziehen des Wassers fertig waren, gingen sie an das Anziehen der Schuhe u. Strümpfe. Als sie auch dieses Geschäft beendigt hatten, nahm der Pfarrer wieder von mir Abschied, ‡ u. begab sich mit den Kindern auf den Weg in das Dorf.

† in Hinsicht der Gesundheit, doch auch,

‡ dankte mir noch einmal, daß ich hergekommen sei,

Ich rief den Kindern zu, sie sollten recht fleißig sein, sie riefen zurück: „ja, ja," u. gingen mit dem Pfarrer davon.

Ich sah die Gestalt des Pfarrers unter dem Kinderhaufen über die nasse Wiese dem Pfarrhofe zugehen, ich wendete mich dann auch u. schlug den Weg in meinen Raine ein. Ich wollte nicht mehr in die Gaststube nachsehen, sondern gleich meine Leute u. meinen Arbeitsplatz aufsuchen, theils weil ich keine Zeit zu verlieren hatte, theils weil ich ohnedem noch mit den Resten der Lebensmittel versehen war, die der Pfarrer gestern Abends verschmäht hatte. Auch wollte ich meine Leute beruhigen, die gewiß erfahren haben würden, daß ich in der Nacht nicht in dem Gasthause gewesen sei, u. deßhalb meinetwillen besorgt sein dürften.

Als ich in die Höhe der Kalksteinhügel hinauf stieg, dachte ich an die †

† Kinder. Wie groß doch die Unerfahrenheit u. Unschuld ist. Die gehen auf das Wasser der kleinen Dorfes, wo sie den Tod finden könnten. Denn die Gefahr ist bei dem Überschreiten wegen der Zeitigen sehr groß, u. kann bei derselben Unwissenheit der Kinder unberechenbar groß werden.

Aber sie kennen den Tod nicht. Wenn sie auch nicht seine Wesenheit [illegible], so kennten sie [illegible] seinen Namen auf den Lippen hätten, so [illegible] u. das vorzuerstrebende Leben fort kennen [illegible] sie doch [illegible] u. sie selbst in den Tod gewichen, wenn er sie nicht wittern, [illegible] Vermischung. Wenn sie früher sterben würden, ehe sie es erfahren.

Als ich so dachte, hörte ich das Glöcklein von dem Thurme der Dorfkirche in einer Reihe feiner Klänge, das aber zu der Morgenmesse rief, die der Pfarrer abhalten, u. der die Kinder beiwohnen würden.

Ich ging hierher in die kleine Hütte, u fand meine Leute, die sich freuten, mich zu sehen, u die mir Lebensmittel gebracht hatten.—

Da ich ~~[illegible]~~ in der Gegend verweilte, konnte ich es nicht vermeiden, auch aus dem Munde der Menschen manches über den Pfarrer zu hören. Da erfuhr ich, daß es wirklich wahr sei, woran ich ~~[illegible]~~ vermöge seiner Aufsorge ohnehin nicht mehr gezweifelt hatte, daß er schon seit vielen Jahren in seinem Pfarrhause auf der hölzernen Bank schlafe, u die Bibel unter dem Kopfe habe. Daß er früher im Sommer nur die grünen Wollkleider erhabe, u im Winter sich auch einen ~~[illegible]~~ bedienen. Seine Kleider trage er so lange, u erhalte sie so beisammen, daß sich niemand erinnere, wann ~~[illegible]~~. Gold aber Vorwurf seines Pfarrkindes habe er vermietet. Er sei ein Mann gekommen, der in einem Amte gestanden, dem in der Gegend [illegible] Lebzeiten [illegible] worden war, u dem seine Gestalt nur ~~[illegible]~~ in der Gegend [illegible] worden sei. Er habe den Umstand, daß der Pfarrer sie [illegible] ~~[illegible]~~ gebauen worden sei, [illegible] er zu ihrer Vermittlung benützt, um sich mit seinen Kosten da [illegible] zu machen, daß er ihr zu einem [illegible] Einkünften zugebracht hatten. [illegible] den [illegible] vor Augen habe, in dem er seine Leidenschaft [illegible] habe. Er war wie diese [illegible] wieder ein Beweis, wie sich's nur noch den Leuten des [illegible] nicht vergessen könnte, Ein Mann [illegible] daß er den Geburtsort zieht, u seiner nicht vergessen [illegible], u dasselbe jeden Ort als ein Labsal u als eine Erheiterung seines Alters aufsuche, [illegible] andern Landgeschäften [illegible] münden. Dem Pfarrer esse zum Frühmale u am Abende nur ein Stück schwarzes Brodes, u seine Mittagsspeise bereite ihm seine die weggewiesene ~~[illegible]~~. Er bestelle häufig auf [illegible] Kranke, welche ich in den Pfarrhof bringe. Wenn er Milch oder eine Suppe oder ein [illegible] selbst aus [illegible] bringe. Wenn er ~~[illegible]~~ krank sei, lasse er keinen Arzt u keine Arzenei kommen, sondern liege, u ~~[illegible]~~ bis er gesund werde. Wenn die Einkünfte seiner Pfarre u seines Amtes ~~[illegible]~~ bis er gesund werde. Er habe ~~[illegible]~~ keine Verwandten [illegible] u zwar Leute, die er sonst [illegible] aus [illegible]. ~~[illegible]~~ und Bekannten, ~~[illegible]~~ seit dem [illegible] sei niemand bei ihm auf Besuch gewesen. Alle seine Vorgänger seien nur kurze Zeit Pfarrer in dem Kar gewesen, u seine Vorgänger [illegible]; er aber sei schon sehr lange da, u es habe den Anschein, daß er bis zu seinem Lebensende da bleiben werde. Er gehe auch nicht auf Besuche in die Nachbarpfarren, ja er gehe nicht viel mit Menschen um, u wenn er nicht in seinen Amtsgeschäften [illegible], oder in der Schule sei, sitze er in seinem Stübchen, oder er gehe über die Wiese in das Steinkar, gehe dort im Sande herum, oder sitze ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ wegen seinem Lebenswandel [illegible] Geld, ~~[illegible]~~ habe, u er ist niemals [illegible] verwendet worden. ~~[illegible]~~, die mich in einer Weise [illegible] ihm Augen, das einfache Wesen, u die bittere ungeheuchelte Armuth. Was seine Vergangenheit gewesen sei, in das drang ich nicht ein, u wollte nicht eindringen.

T lange

T er sich niemals einen er- geschafft hätte.

φ in welcher er

T hin

φ sorgte man,

T im Sommer Erhaltung hinzu, u ab ihm

F erhalte sich der Schüsseln,

φ mit deinem ~~Rath~~ er da sei,

φ dort niemand mit seinem Gespräche
Es hatte sich in der Gegend
das Gerücht verbreitet, daß er

φ konnte man diesen Dingen nur daher wissen was wahr sei, weil [illegible] nicht gesehen sei: So oft ich zu ihm kam, sah ich

deshalb schon

niemals

Ich hatte [illegible] ~~[illegible]~~ meinem Vereidigten von ihr gehört. ~~[illegible]~~

Die waren niemals feindlich, u. wenn auch sehr Viele der Bewohner manchmal eingewandert gewesen wären, so waren sie doch klein u. ruhig, u. es war man selbst [illegible] in einem, daß sie in das Gras gingen.

Die Zeit meiner Arbeiten in jener Gegend zog sich in die Länge. Die Unwegsamkeiten jener ~~[illegible]~~ unwirthlichen Landschaften hatten nur solche Hindernisse entgegen, daß wir Aussicht hatten, doppelt so viele Zeit zu brauchen, als nach einer gleichen Abschätzung einer gezähmten u. fruchtbaren Gegend. ~~[illegible]~~ Dazu kam noch, daß mir aber die Gesandten gleichsam eine ~~[illegible]~~ Frist gesagt wurden, in der wir fertig sein sollten, indem wir die Vertheilung bedeuteten, zu einer gewissen ~~[illegible]~~ Zeit in einem anderen Theile des Reiches beschäftigt zu werden. Ich wollte mir die Arbeiten nicht nehmen, ~~[illegible]~~ mich heimathlich finden zu lassen. Ich bot daher alles auf, das Geschäft in meiner Ab[illegible] festen Gang zu bringen. Ich verließ die Hauptwege, ich ließ mir in dem Theile des Umkreises, in dem wir arbeiteten, eine Bretterhütte als Wohnung aufschlagen, ich machte dort, u. ließ mir mit meinen Leuten gemeinschaftlich an meiner Seite kochen. Ich zog auch alle Leute zu mir, die sie auf dem Arbeitsschauplatze oder in der Nähe in ärmlichen Hüttchen wohnten, u. ich nahm noch mehrere ~~[illegible]~~ fremde Menschen als Handlanger auf, um alles recht rüstig u. lebendig zu fördern.

Da ging es nun an ein [illegible] Massen geschlagener Baumriesen an ein Aufstellen der Meßtische an ein Absehen durch die Gläser an ein Bestimmen der Linien, [illegible] Rechnen u. Durchzeichnen. Wir ritten durch die [illegible] u. nahmen Zeichen [illegible] Waldgebiete. Da es mir Bedürfniß war, u. [illegible] so war ich stolz darauf, es nicht nöthig war, diesen Schwierigen [illegible] in meiner [illegible] u. arbeitete oft noch bis tief in die Nacht hinein in meiner Hütte. Ich zeichnete manche Blätter doppelt, u. verwarf die minder gelungenen. Meine Kraft wurde sehr genug angewandt.

Daß mir bei diesen Arbeiten der ~~[illegible]~~ [illegible] in den Hintergrund trat ist begreiflich. ~~[illegible]~~ einziger dunkler Punkt in dem ziemlich dämmernden oder [illegible] der [illegible] nöthlich beleuchteten

Allein da ich sie nie mal sehen [illegible] nicht im Reine lag, so war ich unruhig. Ich war gewohnt seine [illegible] Gestalt in der [illegible] sehen, [illegible] sichtbar, weil er

62.

† war

F deshalb war ihm

[illegible] ~~[illegible]~~ Ich fragte nach ihm, u erfuhr, daß er krank sei. Sogleich beschloß ich, ihn zu besuchen. Ich benützte die nächste freie Zeit dazu, oder vielmehr, ich machte mir den nächsten Abend frei, und besuchte ihn.

Ich fand ihn nicht auf seinem gewöhnlichen Lager in dem Wohnhause, sondern in dem Stübchen auf der hölzernen Bank, auf welcher er mir in dem Gewitter ein Bett gemacht hatte. Man hatte ihm die Bettdecken unter den Leib gegeben, die ich damals gehabt hatte, u er hatte es zugelassen, weil er krank war. Man hatte ihm auch eine Hülle gegeben, um seinen Körper zudecken zu können, u man hatte ihm auch das ~~[illegible]~~ Tischchen an sein Bett gerückt, daß er Bücher darauf legen, u andere Dinge darauf stellen könne.

† fichtene

So fand ich ihn.

Er lag ruhig da hin, u war auch jetzt nicht zu bewegen gewesen, einen Arzt oder eine Arznei anzunehmen, selbst nicht die einfachsten Mittel zuzulassen, die man ihm in sein Zimmer brachte. Er hatte den seltsamen Grund, daß es eher eine Überhebung Gottes sei, eingreifen zu wollen, der Gott die Krankheit sende, der Gott sie entfernen, oder den beschlossenen Tod erfolgen lasse. ~~[illegible]~~

ꝗ Endlich glaubte er auch nicht so sehr an die guten Wirkungen ~~[illegible]~~ der Arzneien u an die Geschicke der Ärzte.

~~[illegible]~~

Da er mich sah, ꝗ ~~[illegible]~~ darüber erfreut war, daß ich gekommen sei. Ich sagte ihm, daß er verzeihen möge, daß ich erst jetzt komme, ich hätte es nicht gewußt, daß er krank sei, ich wäre wegen den weiten Arbeiten nicht von meiner Hütte in den Steinkar herausgekommen, F ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

ꝗ zeigte er eine sehr heitere Miene, es war offenbar, daß er

F ich hätte ihn aber wenn ich es gewußt, hätte ihn nachgefragt, u sei nun gekommen.

„Das ist schön, das ist recht schön,“ sagte er.

Ich versprach noch, daß ich nun öfter kommen werde.

Ich erkundigte mich bei näheren Fragen über seinen Zustand, u seine Krankheit, u ging [illegible] eine [illegible], als wahrscheinlich eine [illegible] sein durfte, u ging daher mit Besorgniß weg. Dessenungeachtet [illegible] ich einige Tage nach mit [illegible] stellten [illegible] in ꝗ ~~[illegible]~~, u brachte [illegible] [illegible] alle Zustände, die ich dem [illegible] in unserem [illegible] daselbst, indem ich ihm alle Zustände, die ich dem [illegible] abgesprochen hatte, darlegte. Er gab mir die Versicherung, daß er [illegible] [illegible] hätte, daß das Übel keine gefährliche [illegible] sei, daß die Natur das [illegible] als der Mensch, u daß er sich [illegible] werde.

ꝗ die Nacht hindurch

Da ich nun öfter zu dem kranken Manne, so wurde ich es F ~~[illegible]~~ so gewöhnt, Abends ein wenig auf dem Kasten neben seinem Bette zu sitzen, u mit ihm zu plaudern, daß ich es noch u noch alle Tage that. ~~[illegible]~~ F nach meiner Tagesarbeit von dem Steinkar über die Wiese in den Pfarrhof ~~weg~~, u ~~[illegible]~~ später [illegible] bei [illegible] Lichte in meiner Hütte ~~[illegible]~~. Ich konnte es nun so leichter thun, da ich jetzt einen [illegible] von dem Pfarrhofe wohnte, weil in der [illegible] bei Arbeiten nicht der Fall

I etwas längerer

~~[illegible]~~

F ging

ꝗ ~~[illegible]~~ [illegible]

geworden war. Ich war aber nicht der Einzige, der sich des Pfarrers annahm. Die alte Sabine schien Wohlgefallen(?) daran zu finden; sie kam nicht nur öfter in die Wohnung des Pfarrers herüber, als es eigentlich ihre Schuldigkeit gewesen wäre, sondern sie benutzte die wenige Zeit, die sie von ihrem eigenen Hauswesen, das nur ihrer einzigen Person bedurfte, übrig behalten hatte, in dem Pfarrhause zu, und verrichtete die kleinen Dienste, die bei meinem Kranken nothwendig wurden. Außer dieser alten Frau kam auch noch ein junges Mädchen, die Tochter des Mannes welcher in dem nahen Vorwerke des Pfarrhofes Pächter war. Das Mädchen ⚲ brachte entweder dem Pfarrer ~~[illegible]~~ seine Tage oder irgend etwas anderes, oder es erkundigte sich um sein Befinden, oder es überbrachte die Sorge des Vaters, ob er dem Pfarrer in irgend einem Stücke beistehen könne. Der Pfarrer hielt sich immer sehr stille, wenn das Mädchen in das Zimmer trat, er regte sich unter seiner Hülle nicht, und zog die Decke bis an sein Kinn empor.

⚲ war bedeutend schön, es

Auch der Schullehrer kam oft herüber, und auch ein paar Mal Botschaften aus der Nachbarschaft waren eingetroffen, um sich nach dem Befinden des Pfarrers zu erkundigen.

Sei es nun die Krankheit, welche den Mann weicher stimmte, oder war es der tägliche Umgang, der uns näher brachte, wir wurden seit der Krankheit des Pfarrers viel besser mit einander bekannt. Er sprach mehr, und theilte sich mehr mit. Ich saß an dem Fußende bloß ~~allein~~ Tische, der an seinem Bette stand, und kam ǂ alle Tage an die Stelle. Da er nicht ausgehen konnte, und nicht in das Freie kam, so mußte ~~[illegible]~~ ich die Veränderungen, die draußen vorkamen, ⚲ Er fragte mich, ob die Brombeeren an dem Kalksteine schon zu reifen begännen, ob der Weizen gegen die Feldraine, welche der Frühling ~~an~~ so sehr schön grün färbte, schon in Ähren und Halmen begonnen sei, ~~[illegible]~~ ~~Alle~~, ob die Haselnüsse schon reiften, ob das Ungewitter das Kalksteines verwüstet gehe, ~~[illegible]~~ ob die in die Furchen gefallenen Stücke sich vermehren, und der Sand sich vervielfältigte, und dergleichen mehr. Ich sagte es ihm, ich erzählte ihm die außerordentlichen Dinge, ich sagte ihm, wo wir gearbeitet hatten, wie weit wir vorgerückt waren, und wo wir morgen beginnen würden. Ich erklärte ihm sogar manches, was ihm in unseren Arbeiten dunkel war. Auch las ich ihm zuweilen etwas vor, namentlich aus den Zeitungen, die ich mir

ǂ glücklich

⚲ berichten.

wöchentlich zwei Mal durch einen Boten in das Steinkar herein bringen ließ.

Eines Tages, da die Krankheit sich schon bedeutend zum Bessern wendete, sagte er, er hätte eine Bitte an mich.

Als ich ihm erwiederte, daß ich ihm sehr gerne jeden Dienst erweise, der nur immer in meiner Macht stehe, daß er nur sagen möge was er wollte, ich würde es gewiß thun, entwortete er: „Ich muß Ihnen, ehe ich meine Bitte ausspreche, noch etwas erzählen. ~~[illegible]~~ ⚲ erzähle es nicht, weil es wichtig ist, sondern, damit Sie sehen, wie alles so gekommen ist, wie ~~[illegible]~~ I ~~[illegible]~~, und damit Sie vielleicht! geneigter werden, ǂ ~~[illegible]~~ zu erfüllen. Sie sind immer sehr gut gegen mich gewesen, ~~[illegible]~~ und Sie sind sogar neulich, wie ich erfahren habe, in die Nacht hinaus gefahren, um einen Arzt über

⚲ Bemerken Sie wohl, ich

I jetzt ist

ǂ meine Bitte

64.

† ich den Muth, mich an Sie zu wenden."

⊤ auf Güte mildthätiger Menschen

meinem Zustande zu begegnen. Und gibt mir † ~~[illegible]~~

„Ich bin der Sohn eines wohlhabenden Gerbers in unserer Hauptstadt. Mein Urgroßvater war ein Findling aus Schwaben, u wanderte mit dem Stabe in der Hand in unsere Stadt ein. Er lernte das Gerbergewerbe ⊤, er besuchte dann umliegende Werkstätten, um in ihnen zu arbeiten, er ging ~~dann~~ in verschiedene Länder, um sich mit seinen Händen sein Brod zu verdienen, u dass die Welt kennen zu lernen, wie aber all das Geschäft betrieben wird. Unterrichtet kehrte er wieder in unsere Stadt zurück, u arbeitete in einer ansehnlichen Lederei. Dort zeichnete er sich durch seine Kenntnisse aus, er ward endlich Werkführer, u der Herr des Gewerbes vertraute ihm mehrere Geschäfte an, u übertrug ihm die Ausführung mancher Versuche zu neuen Erfindungen. Dabei verschaffte sich der Urgroßvater ein kleines Handelsgeschäftchen, er konnte mit geringen Mitteln Leder schaffen, u verkaufte sie wieder. So erwarb er sich ein kleines Vermögen. Da er sich zu [illegible] zu [illegible], kaufte er sich in dem entfernten Vorstadt einen großen Garten, an den nach [illegible] Gewässer stießen. Er baute auf diesem Grund eine Werkstätte u ein Häuschen, seine [illegible] ein armes Mädchen, u blieb nun als eigener Herr sein Gewerbe u seine Hantierung. Er brachte es [illegible], u starb als ein geachteter bei den Geschäftsleuten angesehener Mann. Er hatte einen einzigen Sohn meinen Großvater. Er dehnte ab noch

Der Großvater trieb das Geschäft seines Vaters fort. Er dehnte ab ~~[illegible]~~ ner aus. ⊤ ~~[illegible]~~

⊤ Er baute ein größeres Haus an Stelle des Hauses, u die [illegible] dahinter gingen, [illegible] Zukunft eine Werkstätte [illegible] Häuschen sein wurde. [illegible] des Hauses baute er die Werkstätte [illegible] u Aufbewahrungsplätze. Den Gruben u [illegible] war aber [illegible] eine [illegible] des Leders. Er baute außer dem [illegible] noch einen großen Hof, der [illegible] zu erweiterten Werkstätten u zu [illegible] verschiedenen Theilen [illegible] benützt wurde. Die [illegible] Gründe neben unserem Garten erkaufte er, u weil die Stadt einen großen [illegible] so waren diese Gründe [illegible] er. Der Garten [illegible] einen [illegible] zu den [illegible] Verbesserungen [illegible] hatte. Er [illegible] das Geschäft

~~[illegible]~~

sehr ~~[illegible]~~ neuer, u. liegen ~~die~~ die großen Hausgewölbern, in welchen ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~. Der Großvater hatte wieder nur einen Sohn, der das Gewerbe weiter führte, meinen u. meines Bruders Vater."

T die Lebensweise, die wir selbst gezeugt(?) u. die, mit welcher wir Handelschaft betrieben, ein- dringlich vermehrt(?).

~~[illegible]~~

Der Vater baute ~~[illegible]~~ noch die Trockenböden auf das Gebäude der Werkstätten, an das Haus ~~[illegible]~~ er baute ~~[illegible]~~ kleinen Flügel gegen den Garten ~~[illegible]~~ u. baute ein Gewächshaus. Zu seiner Zeit war schon an den Fenstern des Hauptgebäudes eine Terrasse aufgeführt, welche mit Gittern geschützt, mit Blumen geschmückt, u. den Gehenden u. Fahrenden bemerkt war ~~[illegible]~~. Ich erinnere mich noch aus meiner Kindheit, so weit sie herauf reicht, daß es groß u. geräumig war, daß es viele Plätze u. Lauben hatte, die zur Betreibung des Gewerbes dienten. Am liebsten erinnere ich mich noch des schönen Gartens, in dem Bäume u. Blumen, Beeren u. Gemüse standen. In den Räumen der Gebäude u. des Hofes gingen die [illegible] in ihrer Arbeit in ihren Leinenkleidern fast gelbbraun gefärbten Gestalten herum, in den großen Gewölben zu ebener Erde u. in den zwei kleinen [illegible] lagen Lederballen ~~[illegible]~~ aufgethürmt, auf den Stangen des Trockenbodens ~~[illegible]~~ hingen Häute, u. in den großen Wasserkufen wurden sie gewendet u. gereinigt. In den Warenkaufgewölben lagen sie zierlich in den Fächern. ~~[illegible]~~ waren sehr [illegible] u. in den Ablagebehältnissen Kästchen u. Laden ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~

In den Kinderstellen, Vorderstuben, im Pferdestalle

Ich erinnere mich sehr noch auf den großen schwarzen Kasten, der in der Stube war, u. bei dem Vater derselben zu einem hinein sah, aber niemand hinein."

Der ~~[illegible]~~ Vater war ein großer starker Mann, der in den weitläufigen Räumen des Hauses herum ging, alles besah u. alles anordnete. Er ging ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, u. wenn er zu Hause war u. nicht eben bei der Arbeit- wirtschaft, so saß er an dem Schreibtische u. schrieb. ~~[illegible]~~ Gern wurde er auch in dem Garten gesehen, wie er mit den Händen auf dem Rücken dahin ging, oder wie er stille stand, u. auf meine Brüder herab sah. Er hatte eine Freude an der Obstzucht, hatte einen eigenen Gärtner gehalten, u. hatte Stämmchen aus allen Gegenden ~~[illegible]~~. Er war gegen seine Leute sehr gut, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ daß so wenig jeder Theil war. Wenn einer krank war, da, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ging er selber zu seinem Bette, fragte ihn, wie er sich befinde, u. reichte ihm oft selber die Arznei. ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Seine Erfahrung war einfach, u. wenn er in einem [illegible] aus Fehler, so mußte er nur sehr langsam [illegible] sein."

Sorgt ein aus dem Hause [illegible] war er [illegible] hatte, oder in die Kirche ging.

T so da

Oder wie er die Pflanzen betrachtete.

T Edelreiser

T ihm oder während

~~[illegible]~~

und ihm abliegen

Er hatte im Hause nur den allgemeinen Namen Vater. Dem Sinne [illegible] er war [illegible], so sehr [illegible] schließlich unbeirrbarer Sinn [illegible] ging [illegible] zu [illegible].

"Wir waren zwei Brüder, Zwillinge, u. die Mutter hatte bei unserer Geburt ihr Leben verloren. Der Vater hatte sie sehr hoch geschätzt, u. keine Frau mehr genommen. Weil auf der Gasse zu viel Lärm war, wurden wir in den hinteren Flügel gegen den Garten gethan, den der Vater ~~[illegible]~~ hatte. Es war eine große Stube, in der wir waren, die Fenster

T den er seit [illegible] hergestellt hatte

T von dem Großvater gebaut"

gingen gegen den Garten hinaus, die Stube war durch einen langen Gang von der übrigen Wohnung getrennt, u. damit wir nicht ┌ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, ließ der Vater in dem Gartenflügel eine Treppe bauen, auf welcher ╤ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~

┌ bei jedem Ausgange durch den vorderen Theil des Gebäudes gehen mußten,

╤ wir unmittelbar in den Garten u. von ihr ins Freie gelangen konnten."

Nach dem Tode der Mutter hatte der Vater die Leitung des Hauswesens einer Dienerin anvertraut, welche schon bei der Mutter, ehe sie krank wurde, in Diensten gestanden, u. gleichsam ihre Stellvertreterin gewesen war. ~~[illegible]~~ die ~~der~~ Mutter hatte sie auf ihrem Sterbebette dem Vater empfohlen. ~~[illegible]~~ Sie hieß Luise. Sie hatte über alles die Leitung u. Aufsicht, was die Küche u. den Trank betraf, was sich auf die Kleidung auf die Geschirre auf die Geräthe des Hauses ~~[illegible]~~ auf die Reinigung der Treppen u. Stuben auf ~~die~~ Beheizung u. Lüftung ┴ bezog, kurz über alles, was das innere Hauswesen anbelangt. Sie hatte an der Seite zwei Mägde. Sie besorgte auch die Bedürfnisse von uns beiden Knaben.

~~[illegible]~~

Da wir größer geworden waren, bekamen wir einen Lehrer, der bei uns in dem Hause wohnte. φ Es wurden ihm zwei schöne Zimmer hergerichtet ~~[illegible]~~, die neben unserer Stube ┬ ~~[illegible]~~ besondere ~~war~~, u. mit ~~der~~ dieser Stube den ganzen hinteren Theil des Flügels ausmachten, der ┬ der Vorraum zum Gartenflügel führte. ~~[illegible]~~. Wir lernten ~~[illegible]~~ von ihm was alle Kinder zu Anfange ihres Lernens wahrscheinlich machen: Buchstaben kennen Lesen Rechnen Schreiben. Der Bruder war viel geschickter als ich, er konnte sich die Buchstaben merken, er konnte sie zu Silben verbinden, er konnte deutlich u. in Absätzen lesen, ihm kam in der Anschauung ┼ die richtige Zahl ~~[illegible]~~ u. seine Buchstaben standen in der Schrift gleich u. auf der [illegible] Linie. Bei mir war das anders. Die Buchstabenformen wollten mir nicht einfallen, dann konnte ich die Silben nicht fügen, die sie mir verstellten, u. beim Lesen wurden die † großen ~~[illegible]~~ Wörter ~~[illegible]~~ sehr schwer, u. es war mir eine Pein, was sehr lange [illegible] nachsinnen. Ja der Anschauung befolgte ich die ~~[illegible]~~ Regeln, ~~[illegible]~~, er kannte es schon an ~~[illegible]~~ seiner ~~[illegible]~~ ╤ Feinstrichs ~~[illegible]~~ ganz anderer Zahl da, als aus freiem Willen möglich. Bei dem Schreiben hielt ich die Feder sehr genau, sah fast auf die Linie, sicher gleichmäßig auf u. nieder, u. doch standen die Buchstaben nicht gleich, sie neigten sich unter die Linie, sie hatten noch verschiedene Richtungen, u. die Feder konnte keinen Haarstrich machen. Der Lehrer war sehr ruhig. Der Bruder zeigte mir auch [illegible], bis ich die Sachen machen konnte. Wir hatten in der Stube einen großen schönen Tisch, auf welchem wir lernten. ~~[illegible]~~ An dem zwei Bogenfenster des Tisches waren unsere Sachen angebracht, ┬, die hinaus zu ziehen waren, woran die eine Lade dem Bruder diente, seine Schulsachen hinein zu legen, die andere mir. ╤ Zu jeder der Seiten der Stube stand ein Bett, u. neben dem Bette ein Nachtkästchen. ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Die Thür unserer Stube stand Nachts in das Schlafzimmer des Lehrers ~~[illegible]~~ offen."

„Wir gingen sehr häufig in den Garten, u. beschäftigten uns dort. Wir fuhren oft mit unserem Vater durch die Stadt, ~~wenn~~ wir fuhren auch auf das Land, oder fuhr irgend wo ferner ╤ der Lehrer saß immer bei uns in dem Wagen. Wir gingen mit ihm auch oft, wir gingen miteinander auf einen Vorstadt ┬ oder in einer Allee spazieren, u. wo etwas besonderes

┌ der [illegible]

~~[illegible]~~

in die Stadt ankam, das sehenswürdig war, u ~~wenn~~ es der Vater erlaubte, so giengen wir mit ihm hin es zu sehen.

Als wir in den Gegenständen der untern Schulen gut unterrichtet waren, kamen die Gegenstände der lateinischen Schule an die Reihe, u der Lehrer sagte uns, daß wir auch ihre vor dem Direktor u vor den Professoren werden Prüfungen ablegen müssen. Wir lernten nun die lateinische u griechische Sprache, wir lernten die Naturgeschichte u Erdbeschreibung, das Rechnen, die schriftlichen Aufsätze u andere Dinge. In der Religion wurden wir von dem würdigen Herrn unserer Pfarrkirche in unserem Hause unterrichtet, u der Vater gieng uns in religiösen u sittlichen Dingen mit einem guten Beispiele voran. Aber wie es in dem früheren Unterrichte gewesen war, so war es hier auch wieder. Der Bruder lernte alles recht gut, er machte seine Aufgaben gut, er konnte das Lateinische u Griechische deutsch sagen, er konnte die ~~[illegible]~~ Buchstabenrechnungen machen, u seine Briefe u Aufsätze waren, als hätte sie ein erwachsener Mensch geschrieben. Ich konnte das nicht. Ich war zwar auch recht fleißig, u im Anfange eines jeden Dinges gieng es nicht übel, ich verstand es, u konnte es sagen u machen; aber wenn wir weiter vorrückten, entstand eine Verwirrung, die Sachen verwirrten sich, ich konnte mich nicht zurecht finden, u hatte keine Einsicht. In den Übersetzungen ~~meiner~~ aus der deutschen Sprache behielt ich alle Regeln sehr genau, aber da waren immer bei einer Stelle mehrere Regeln, die sich widersprachen, u wenn die Arbeit fertig war, so war sie voll Fehler. Eben so gieng es bei den Übersetzungen in das Deutsche. Da standen in dem lateinischen oder griechischen Buche immer so seltsame Wörter, die sich nicht fügen wollten, u wenn ich sie in dem Wörterbuche aufschlug, waren sie nicht darin, u die Regeln, die wir in unseren Sprachlehren lernten, waren in den griechischen u lateinischen Büchern nicht befolgt. Am besten gieng es noch in zwei Nebengegenständen, die der Vater zu lernen befohlen hatte, weil wir sie in unserer Zukunft brauchen könnten, in der französischen u italienischen Sprache, für welche in jeder Woche zwei Mal ein Lehrer in das Haus kam. Der Bruder u dieser Lehrer nahmen sich meiner sehr an, u suchten mir beizustehen. Aber da die Prüfungen kamen, genügte ich nicht, u meine Zeugnisse waren nicht gut."

„So vergiengen mehrere Jahre. Da die Zeit vorüber war, welche der Vater zur Erlernung dieser Dinge bestimmt hatte, sagte er, daß wir jezt unsere Gewerbe lernen müßten, daß er uns nach seinem Tode übergeben würde, u daß wir gemeinsam so ehrenwerth u unbescholten fortzuführen hätten, wie es unsere u seine Vorfahren geführt hätten. Er sagte, wir müßten auf die nämliche Weise unterrichtet werden wie unsere Verwalter, damit wir auf die nämliche Weise zu handeln verstünden wie sie. Wir müßten alle Handgriffe u Kunstgriffe unseres Geschäftes von unten hinauf lernen, wir müßten zuerst arbeiten können, wie die guten u die besten Arbeiter in unserem Handwerke, damit wir die Arbeiter u die Arbeit beurtheilen könnten, damit wir wüßten, wie die Arbeiter behandelt werden sollen, u damit wir von den Arbeitern geachtet würden. Dann erst sollten wir zur Erlernung der weitern in der Handelschaft nöthigen Dinge übergehen!"

68. Tauch

„Der Vater wollte, daß wir so leben sollten, wie unsere Arbeiter lebten, daß wir ihre Lage verstünden, u. ihnen nicht fremd wären. Er wollte daher, daß wir mit ihnen essen, wohnen u. schlafen sollten. Unser bisheriger Lehrer verließ uns, indem er jedem von uns ein Buch zum Andenken hinterließ; wir zogen aus der Kinderstube fort, u. gingen in die Arbeiterwohnung hinüber."

„Der Vater hatte den besten Gesellen unseres Geschäftes, der zugleich Werkführer war, zu unserem Lehrmeister bestimmt, u. uns überhaupt seiner Aufsicht übergeben. Wir bekamen jeder unseren Platz in seiner Werkstätte, wurden mit dem Handwerkzeuge versehen, u. mußten beginnen, wie jeder Lehrling. Zum Speisen kamen wir an den [illegible] Tisch, an dem alle unsere Arbeiter saßen, aber wir kamen an die untersten Plätze, wo sich die Lehrlinge befanden. Als Schlafgemach hatten wir auch das der Lehrlinge, an welches das Schlafzimmer des Werkführers stieß, der der einzige war, welcher ein eigenes Zimmer zum Schlafen hatte. Deshalb mußte er aber nicht nur ein sehr geschickter Arbeiter sein, sondern auch durch Redlichkeit, Sitte u. Lebenswandel sich auszeichnen. Ein anderer würde in unserem Hause zu dieser Stelle gar nicht genommen. Er hatte die besondere Aufsicht über die Lehrlinge, weil diese noch einer Erziehung bedurften. Zum Lager erhielten wir ein Bett wie die Lehrlinge, u. zur Bekleidung hatten wir das Kleid aller unserer Arbeiter."

So begann die Sache. Aber auch hier war es genau wieder so, wie es in allen vorhergegangenen Dingen gewesen war. Der Bruder arbeitete schnell, u. seine Arbeitsstücke waren schön. Ich machte es genau so, wie der Lehrmeister es angab, aber meine Stücke wurden nicht so, wie sie sein mußten, u. wurden nicht so schön, wie die meines Bruders. Ich war aber außerordentlich fleißig. Des Abends saßen wir oft in der großen Gastwirthsstube der Arbeiter, u. hörten ihren Reden zu. Es kamen auch böse Beispiele der Arbeitern vor, aber sie sollten uns nicht verleiten, sondern sie sollten uns befestigen, u. einen Abscheu einflößen. Der Vater sagte, wer leben soll, muß das Leben kennen, das Gute u. das Böse daran, ‡ muß ~~er~~ aber den Letzteren nicht angesteckt ~~ihn~~ werden. Am liebsten Abenden halfe ich den Arbeitern gewisse Dinge, um welche sie mich fragten. Meine Bücher u. andere Gegenstände. Sie hatten mich deshalb auch sehr lieb."

sondern geschärft

Wenn wir in einer Werkstätte unterrichtet waren, u. die Sachen machen konnten, kamen wir in eine andere, bis wir endlich ‡ als Lehrlinge in die Handelschaft lernten. Als wir auch da fertig waren, ‡ in die Schreibstube zu dem Schreibmeister unseres Geschäftes."

‡ einigermaßen wurden
u.
‡ kamen wir
‡ nach geraumer Zeit

„Da endlich ‡ unsere Lehrjahre vorüber waren, kamen wir in das Zimmer der Söhne vom Hause, u. erhielten die einfachen Kleider, wie sie unser Vater zu tragen pflegte."

‖ nach der Zeit der Vollendung der Lehre, u. da der Bruder schon überall zu den Geschäften beigezogen wurde, erkrankte der Vater. Er erkrankte nicht so gefährlich, daß eine Gefahr zu befürchten gewesen wäre, so wie er auch nicht in dem Bette liegen mußte, aber seine starke Gestalt magerte ab, u. wurde leichter, er ging viel in dem Hause u. in dem Garten herum u. nahm sich nicht mehr so um die Geschäfte an, wie es früher seine Gewohnheit u. seine Freude gewesen war."

‖ Nicht lange

„Der Bruder nahm sich um die Aufsicht des Gewerbes an, ich brauchte mich nicht einzumischen u. der Vater blieb nämlich den größten Theil des Tages, wenn er nicht eben in dem Garten war, in seinem Wohnzimmer."

Um jene Zeit bat ich die Eltern, ob man erlauben möge, daß ich wieder unsere alte Kinderstube beziehen, u. dort wohnen dürfe. Man gewährte die Bitte, u. ich schaffte meine Habseligkeiten durch den langen Gang in die Stube. Weil der Vater in den Geschäften keine Veränderungen machte, u. keine Befehle gab, u. weil mir der Bruder keine Arbeit auftrug, hatte ich Muße, zu thun, was ich wollte. Weil man mir damals, als ich in unseren Lehrgegenständen keine genügenden Zeugnisse erhalten hatte, keinen Vorwurf gemacht hatte, so beschloß ich, jetzt alles nachzuholen, u. alles so zu lernen, wie es sich gebührte. Ich nahm ~~[illegible]~~ ein Buch aus der Lade, setzte mich dazu, u. las den Anfang. Ich verstand alles, u. lernte es, u. merkte es mir. Am andern Tage wiederholte ich das, was ich an dem vorigen Tage gelernt hatte, versuchte, ob ich es noch wisse, u. lernte ein neues Stück dazu. Ich gab mir nur Weniges zur Aufgabe, aber ich suchte es zu verstehen, u. es gründlich in meinem Gedächtnisse aufzubewahren. Ich gab mir auch Aufgaben zur Ausarbeitung, u. sie gelangen. Ich suchte die Aufgaben hervor, welche uns damals von unserem Lehrer gegeben worden waren, machte sie noch einmal, u. machte jetzt keine Fehler. Als ich es mit dem einen Buche gemacht hatte, machte ich es auch mit dem andern. Ich lernte sehr fleißig, u. vor- u. nach war ich schier den ganzen Tag in der Stube beschäftigt. Wenn ich nun freie Zeit hatte, so sah ich gerne wieder, nahm das Buch in die Hand, welches mir mein Lehrer zum Angedenken gegeben hatte, u. betrachtete den Mann, der damals bei uns gewesen war.

In der Stube war alles geblieben, wie es einst gewesen war. Der große Eichentisch stand noch in der Mitte, er hatte noch die Male, die wir unterweilen absichtlich mit den Messern oder zufällig mit andern Werkzeugen in sein Holz gebracht hatten, er zeigte noch die unterschiedlichen Tintenflecke, welche entstanden waren, wenn uns mit dem Tintengefäße ein Unglück geschehen war, u. wenn mit allem Waschen u. Reiben keine Abhilfe mehr gebracht werden konnte. Ich zog die Laden heraus. Da lagen noch in der einigen meine Lehrbücher mit dem Rechen= oder Schreibzeichen in ihrem Zusammenhang wie wir zu lernen hatten; es lagen noch die Zeichenhefte darinnen, in welchen die Ausarbeitungen unserer Aufgaben geschrieben waren, u. es leuchteten die mit rother Tinte gemachten Striche des Lehrers hervor, die ~~ei~~ unsere Fehler bedeuteten; es lagen noch die veralteten Federn u. Bleistifte darinnen. Eben so war es in dem Zimmer des Bruders. Auch in ihm lagen seine alten Lerngeräthe in bester Ordnung beisammen. Ich lernte jetzt ~~an~~ denselben Tische meine Aufgaben, an welchem ich sie vor ziemlich viel Jahren gelernt hatte. Ich schlief in dem nämlichen Bette, u. hatte das Nachttischchen mit dem Lichte daneben. Das Bett des Bruders aber blieb leer, u. war ein zugedeckt. In den zwei Zimmern, in welchen damals der Lehrer gewohnt hatte, hatte ich meine Kästen mit Kleidern u. andern Sachen, sonst waren sie auch unbewohnt, u. hatten nur

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

noch die alten Gemälde. So war ich denn einziger Bewohner des heitern Gartenhügels, u dieser Zustand dauerte mehrere Jahre."

Plötzlich starb unser Vater. Mein Schmerz war fürchterlich. Kein Mensch hätte geglaubt, daß es so nahe ~~[illegible]~~ † [illegible], u daß er überhaupt eine Gefahr geben könnte. Er hatte sich zwar in der letzten Zeit immer mehr zurück gezogen, seine Gestalt war etwas zusammengefallen, auch trachtete er öfter mehrere Sorge in dem Bette zu; allein wir hatten uns an diesen Zustand so gewöhnt, daß er uns zu [illegible] nie ungewöhnlich [illegible] erschiene, indem Hausbewohner sich ihn ~~[illegible]~~ † Vater an, ‡ der Vater gehörte so nothwendig zu dem Hause, daß man sich seinen Abgang nicht denken konnte, u ich hatte mir wirklich nie gedacht, daß er sterben könnte, u daß er so krank sei. In dem ersten Augenblicke war alles in Verwirrung, dann aber wurden die Leichenvorbereitungen gemacht. Mit seinem Leichenzuge gingen alle Armen des Stadtviertels, es gingen die Männer seines Geschäftes mit seinen Freunden, viele Freunde die Arbeiter seines Hauses u seiner [illegible] gern sahen. Es wurden sehr viele Thränen geweint, wie man nicht um viele Menschen weint, u die Leute sagten, daß ein unersetzlicher Mann ‡ ein unerschöpflicher [illegible] † ~~[illegible]~~; u ein ehrenwerthes Geschäft mit ihm begraben worden sei. Nach einigen Tagen wurde das Testament eröffnet, u in demselben stand, daß wir beiden Kinder als Erben eingesetzt seien, u daß ~~wir~~ das Geschäft gemeinschaftlich zugefallen sei."

„Der Vormund sagte mir nach einiger Zeit, daß die ganze Last des Geschäftes nun auf unseren Schultern liege, u ich erwiederte ihm [illegible]; daß das Lateinische Griechische die Naturgeschichte die Erdbeschreibung u die Rechenkunst, worin ich damals, als wir unterrichtet wurden, geringe Fortschritte gemacht hatte, weggelernt hätte, u daß jetzt beinahe vollkommen in diesen Dingen bewandert wäre. Er aber antwortete mir, daß Lateinisch Griechisch u die übrigen Sachen zu unserem Berufe nicht gerade ~~[illegible]~~ † u daß ich zu sehr diese Mühe verwendet hätte. Ich antwortete ihm, daß, so wie ich diese Wissenschaften vorgelernt hätte, ich auch alle die Arbeiten u Kenntnisse, die zu unserem Geschäfte unmittelbar nothwendig wären, noch u noch erlernen würde. Hierauf sagte er wieder, daß, wenn das Geschäft auf mich ‡ ~~[illegible]~~, ich zu einer Zeit fertig werden würde, wenn es bereits zu Grunde gegangen wäre. Er [illegible] ⚲, daß es so erhalten werde, wie es in seinen Kräften möglich sei, u daß er mir überlasse zu thun, wie es mir gefalle, daß ich einst einem Leben ⚲ daß ich erlernen kann, u daß mein Theil mir † bewahrt werden solle."

„Ich ging wieder in die Studirstube zurück ⚲ u er ließ mich dort. Ich erhielt in mir sogar bessern Gemüthe, u versah mich mit mehreren Bequemlichkeiten, die den Aufenthalt in der Stube mir nicht unangenehmer ~~[illegible]~~ würden. Nach einiger Zeit erschien er mit dem Rechtsanwalte unseres Hauses mit Personen des Gerichtes u mit Zeugen, welche Freunde unseres Vaters gewesen waren, u gab mir ein gerichtliches Papier, auf welchem verzeichnet war, was ich für Ansprüche an die Erbschaft habe, welches mein Theil sei, u was mir in der Zukunft gebühre. Der Beamte die Zeugen u ich unterschrieben die Schrift."

† sei

‡ den

† des Landes

† nothwendig seien

‡ werden müßten

⚲ aber

⚲ daß ich mithelfen kann

† aber in jedem Falle übernehmen werde

⚲ mischte mich in die Geschäfte nicht, weil ich sie nicht verstand;

„Ich fuhr nun mit dem Lernen fort, der Bruder leitete den ganzen Umfang des Geschäftes. Nach einem Vierteljahre brachte er mir eine kleine Geldrolle, und sagte, das seien die Zinsen, welche mir von meinem Antheile an der Erbschaft, der in dem Geschäfte thätig sei, gebühren. Er sagte, daß er mir alle Vierteljahre diese Summe einhändigen werde. Er fragte mich, ob ich zufrieden sei, und ich ~~sagte~~ † antwortete, daß ich sehr zufrieden sei."

„Nachdem so wieder eine Zeit vergangen war, stellte er mir einmal vor, daß mein Lernen doch zu etwas führen müsse, und er fragte mich, ob ich nicht geneigt wäre, zu einem der gelehrten Stände hinzuarbeiten, zu denen die Dinge, mit welchen ich mich jetzt beschäftige die Vorstudien seien. Als ich ihm antwortete, daß ich mir darüber noch nichts gedacht habe, und daß ich nicht wisse, welcher Stand sich für mich eignen würde, sagte er, das sei jetzt auch nicht nothwendig, ich möchte nur aus den Fächern, die ich mir jetzt erworben hätte, nach und nach die Prüfungen ablegen, damit ich beglaubigte Schriften über meine Anwartschaft in den Händen hätte, ich möchte mir die höheren Wissenschaften noch zu erwerben trachten, und mich über sie gleichfalls Prüfungen unterziehen, und wenn dann der Zeitpunkt gekommen wäre, mich für einen besonderen Stand zu entscheiden, hätte ich wieder mehr Erfahrung gesammelt, und sei dann leichter in der Lage, mich zu bestimmen, wohin ich mich zu wenden hätte."

„Mir gefiel der Vorschlag recht gut, und ich sagte zu. Nach einiger Zeit machte ich die ersten Prüfungen aus den unteren Fächern, und sie fielen außerordentlich gut aus. Dies machte mir Muth, und ich ging mit Eifer an die Erlernung der weiteren Lehrfächer. Mir zitterte eigentlich das Herz vor Freude, daß ich einmal einem jener Stände, die ich immer mit so vieler Ehrfurcht betrachtet hatte, die der Welt mit ihren Wissenschaften und mit ihrer Geschicklichkeit dienen, angehören sollte. Ich arbeitete sehr fleißig, ich borgte mir die Zeit ab, ich kam wenig in die andern Räume des Hauses hinüber, und nachdem wieder eine Zeit vergangen war, hatte ich abermals eine Prüfung mit gutem Erfolge abgelegt."

„So war ich ~~[illegible]~~ † vollständig ein Bewohner des hinteren Gartenhäuschens ~~als~~ geworden, dachte ~~[illegible]~~ es zu bleiben, und hatte mich mit ~~[illegible]~~ ‡ gutem Gewissen meinen Lebensbestrebungen hingegeben."

„Ein ~~[illegible]~~ † Unsere hinterer Gartentheil stieß an einen zweiten Garten, der aber eigentlich kein Garten war, sondern mehr ein Anger, auf dem hie und da ein Baum stand, den niemand pflegte. Hart an einem Eisengitter unseres Gartens ging der Weg vorüber, ¶ der in den ~~Walde~~ ferneren Garten ~~[illegible]~~ war. ~~[illegible]~~ Ich sah in jenem Garten immer sehr schöne weiße Linnen und andere Wäsche auf langen Schnüren aufgehängt. ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Ich blickte oft theils aus meinem Arbeitszimmer theils durch das Eisengitter, wenn ich eben in dem Garten war, darauf hin. Wenn sie trocken waren, wurden sie in einem Korb gesammelt, während eine Frau dabei stand, und es anordnete. Dann wurden wieder nasse aufgehängt, nachdem die Frau die zwischen Pflöcken gespannten Schnüre mit einem Tuche abgewischt hatte. Diese Frau war eine Witwe. Ihr Gatte hatte ein Amt gehabt, das

~~[illegible]~~

11/161

ihr gut vorhatte. Kurz nach seinem Tode war auch sein ältere [redacted] gütige Herr gestorben, u. der Sohn desselben hatte ein so hartes Herz, daß er der Doktorin nur so viel gab, daß sie nicht [illegible]. Sie mietheten daher das Gärtchen, das an unseren Garten stieß, sie mietheten auch das kleine Häuschen, welches in dem Garten stand. Mit dem [redacted] Gelde, das ihr ihr Gatte hinterlassen hatte, richtete sie nun das Häuschen u. den Garten dazu ein, daß sie für die Leute, welche ihr das Wasser trugen(?), Wäsche besorgte, hin u. her andern. Sie ließ in dem Häuschen Waschkessel einmauern, u. andere Vorrichtungen machen, um die Wäsche zu sieden, u. die Wäsche zu bereiten. Sie ließ Waschstühle herrichten, sie bereitete Orte, wo geglättet u. gefaltet wurde, u. für Zeiten des schlechten Wetters u. des Winters ließ sie einen Trockenboden aufführen. In dem Garten ließ sie Pflöcke in gleichen Entfernungen von einander einschlagen, an die Pflöcke Ringe befestigen, u. durch die Ringe Schnüre ziehen, welche oft gewechselt wurden. Hinter dem Häuschen ging ein [redacted] Bach vorüber, welchen [redacted] die Doktorin erweitert hatte, hier ihre Waschanstalt zu errichten. Von dem Bache führten [illegible] in die Kessel, u. über dem Wasser des Baches war ein Waschschiff erbaut. Die Frau hatte viele Mägde genommen, welche arbeiten u. die Wäsche gehörig bereiten mußten; sie stand dabei, ordnete an, zeigte, wie alles richtig zu thun sei, u. [redacted]. Da sie die Wäsche nicht mit Bürsten u. groben Dingen behandeln ließ, u. darauf sah, daß sie schön weiß sei, u. daß das Schadhafte ausgebessert wurde, so bekam sie sehr viele Kundschaften, sie mußte ihre Anstalt erweitern u. mehr Arbeiterinnen nehmen, u. nicht selten kam manche weinende Frau, u. sprach mit ihr unter dem großen Birnbaume des Gartens."

[redacted]

„Diese Frau hatte auch ein Töchterlein, ein Kind, wenn es war doch kein Kind mehr — ich wußte eigentlich damals nicht, ob es noch ein Kind sei oder nicht. Das Töchterlein hatte sehr feine rothe Wangen, es hatte feine rothe Lippen, unschuldige Augen, die braun waren, u. freundlich um sich schauten. Über die Augen hatte es Lider, die groß u. sanft waren, u. von denen lange Wimpern nieder gingen, die zart u. sittsam aussahen. Die dunkeln Haare waren von der Mutter glatt u. rein gescheitelt, u. lagen schön an dem Haupte [redacted]. Das Mädchen trug manchmal ein bläuliches Leibchen an den feinen Armen, u. über dem Leibchen war ein weißes sehr feines Tuch geschürzt, u. in dem Körbchen mochte ganz ordentliche Wäsche liegen, welche das Kind zu einer oder der andern Frau zu tragen hatte."

„Ich sah es gar so gerne an. Manchmal stand ich an dem Fenster, u. sah auf den Garten hinüber, in welchem immer ohne Unterbrechung, außer wenn es Nacht oder schlechtes Wetter war, Wäsche an den Schnüren hing, u. ich hatte die weißen Dinge sehr lieb. Da kam zuweilen das Mädchen heraus, ging auf den Wegen hin u. wieder, u. hatte mancherlei zu thun, aber ich sah es, obwohl das Häuschen sehr unter Zweigen versteckt war, an dem Fenster stehen, u. lernen. Ich wußte bald auch die Zeit, wo erblühen; ~~sie~~ die Wäsche ~~[illegible]~~ hast du(?), ~~[illegible]~~ manchmal in den Garten hinüber, u. stand an dem eisernen Gitter. Da der Weg an dem Gitter vorüber ging, mußte ~~sie~~ an mir vorbei gehen. ~~Sie~~ wußte ~~[illegible]~~, daß ich da stehe; denn ~~sie~~ schämte sich immer, ~~[illegible]~~ u. nahm sich im ~~[illegible]~~ Gange zusammen."

„Eines Tages, da ich ~~sie~~ von ferne kommen sah, legte ich schnell einen sehr schönen Pfirsich, den ich zu diesem Zwecke schon vorher gepflückt hatte, durch die Öffnung der Gitterstäbe hinaus auf ihren Weg, u. ging in das Gebüsche. Ich ging so tief hinein, daß sie mich nicht sehen konnte. Als schon so viele Zeit vergangen war, daß sie lange schon vorüber gekommen sein mußte, ging ich wieder heraus. allein der Pfirsich lag noch auf dem Wege. Ich wartete nun die Zeit ab, wo sie wieder zurück kommen mußte. Aber da sie schon zurück gekommen war, u. ich nachsah, lag der Pfirsich noch auf dem Wege. Ich nahm ihn wieder herein. Das Nämliche geschah noch einige Zeit noch einmal. Beim dritten Male blieb ich stehen, als der Pfirsich mit einem sanften weichen Schwunge auf dem Sande lag, u. sagte, da sie in die Nähe kam: „Nimm ihn." Sie blickte mich an, zögerte ein Weilchen, bückte sich dann, u. nahm die Frucht. Ich weiß nicht mehr, wo sie dieselbe hingelegt hatte, aber das weiß ich gewiß, daß sie sie genommen hatte. Nach Verlauf von einiger Zeit that ich dasselbe wieder, u. sie nahm wieder die Frucht. Es geschah ö mehreren Male, u. endlich reichte ich ihr den Pfirsich mit der Hand durch das Gitter."

Zuletzt kamen wir auch zum Sprechen. Was wir gesprochen haben, weiß ich nicht mehr. Es mögen gewöhnliche Dinge gewesen sein: Wir wohnen nun auch bei den [illegible]."

„~~[illegible]~~ konnte ich nicht mehr erwarten, wenn sie mit dem Laubsacke kam. Ich stand alle Mal an dem Gitter. Sie blieb stehen, wenn sie zu mir gekommen war, u. wir redeten mit einander. Einmal bat ich sie, mir die Dinge in dem Laubsacke zu zeigen. Sie zog den [illegible] aus einem Korbe, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ u. zeigte mir die Wäsche. Da lagen Strümpfe feine Hemden u. andere gefaltete Dinge. Sie nannte mir die Namen, u. als ich sagte, wie schön das sei, verwunderte sie: die Wäsche gehört einem alten Grafen, einem vornehmen Herrn, ich muß sie ihm selber hin bringen, daß ihr nichts geschieht, weil sie so schön ist." ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ da ich wieder sagte: „Das ist schön, das ist auch wunderbarlich schön," erwiderte sie: „

~~[illegible]~~ ~~schön. Meine Mutter sagt: Die Wäsche ist eine große Gut, sie [illegible]~~

~~[illegible]~~

T u. da ging ich

‡ das Mädchen

¶ wußte wohl

‡ die Wäschträgerinne

T Mit der Zeit

mit kleinen Schürzchen

‡ freilich ist es schön, meine Mutter sagt: Die Wäsche ist nach dem Silber das nächste Gut in einem Hause, sie ist noch feiner wie das Silber, u. kostet, wenn sie einmal schön ist, immer ~~[illegible]~~ wieder zu feinerer weißerer Silber gewirkt werden. Die gibt [illegible] u. noch [illegible] Kind. Darum hat die Mutter auch so viele Wäsche gesammelt, die noch dem Tode des Vaters gerettet hatten, u. darum hat sie auch die Reinigung der Wäsche für mehrere Leute übernommen, u. sorgt nicht, daß sie weit waschen u. [illegible] zu, daß sie gut behandelt werde. Das Geld ist zwar auch tragbar, aber es ist kein Hausgeräthe mehr, sondern nur ein Schmuck." Ich erwiderte

74

mich bei diesen Worten wirklich, setzte sich dem Busen der Kirschbäumen immer noch ... die Kälte oder an den Ränder die leichten weißen Blüthen gesehen hatte, und daß ihre Mutter sich nur immer sehen ... mit seinem ... um das Angesicht ~~[illegible]~~ ...

~~[illegible]~~

[illegible] von dem Walde, welches wir Kinder alle Winter jahre hinstellten, sahe schon Dörtchen, wie die den ... Gärten war, anzuschaffen u. um alle Unteren silbernen Hausgeräthe zu kaufen."

„Von diesem Augenblicke an begann ich

~~[illegible]~~

Ein mal, da wir so bei einander standen, kam die Mutter in den Stube herein u. rief: „[illegible] schon da ist." Sie schaute nur ärgerlich u. liefen ...

„Johanna, wir beurtheilen die Leute gar vom Sehen, u. ich hätte mich geschämt, wenn mir jemand im Garten begegnet wäre."

~~[illegible]~~

Von der Zeit an sahen wir uns nicht mehr an dem Gitter. Ich ging jedes Mal in den Garten, wenn sie vorüber kam, aber ich blieb in dem Gebüsche, daß sie mich nicht sehen konnte. Sie ging mit gesenktem Kopfe u. mit niedergeschlagenen Augen vorüber."

„Ich legte nun in die zwei Zimmer, die an meine Arbeitsstube stießen, Kästen stellen, denn dann ließ die obern Bücher hatte schon ... lassen, in welche ich das Silber ... einlegte, die ... bereit, in ... die ... Gold. Ich legte ... zu ordnen, u. das ... nur war es bis ... zu werden." ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

Nach geraumer Zeit sah ich das Mädchen langsam nicht an dem eisernen Gitter vorübergehen, ich getraute mich nicht sie anzureden ... endlich doch fragte, erfuhr ich, daß sie einen anderen Weg ... ihr, u. daß die Braut eines ... Ausnahmen ... nennen."

„Ich wünschte damals, daß ich nie die Perle aus dem Busen ... müßte."

„Aber nach einer Zeit verging auch dieser Schmerz.

~~[illegible]~~

Meine Brüder hatten einen großen ..., der ihn ... Jesu u. Glauben das Geld für ... Ausgaben bis zu einer festgesetzten Summe lieferte, ~~[illegible]~~

um sich nach Umständen wieder aufzuheitern.

~~[illegible]~~. Ich weiß es nicht, haben manchen Leuten ... dem Glauben entgegen, oder hat der ... hatten, mit zwei Gemeinschaften, die was bedeutend schuldeten, gehatten werden † Mißtrauen geschöpft; es ereigneten sich daher die Wechsel unseres Hauses zu ~~bezahlen~~ [illegible]. Der Bruder hatte mehrere † ~~[illegible]~~, und es fehlte hinlängliches baares Geld dazu. Die Freunde, an welche er sich wendete, schöpften selber Mißtrauen, und so kam es, daß die Wechselgläubiger die Klage anstellten, daß unser Haus unsere andern Besitzungen und unsere Vorräthe abgeschätzt wurden ♀ ~~[illegible]~~ Kamen alle, welche eine Forderung hatten, und wollten sie bezahlt haben; aber die, welche uns schuldeten, kamen nicht. Der Bruder wollte mir nichts entdecken, damit ich mich nicht kränkte, er gedachte es noch verhindern zu können. Allein da den Verkauf unseres ~~[illegible]~~ Gewölbes ⚲ angeordnet wurde, konnte er es mir nicht mehr verbergen. Er kam auf meine Stube, und sagte mir alles. Ich gab ihm das Geld, das ich hatte; denn meine Bedürfnisse waren sehr gering gewesen, und ich hatte einen großen Theil meines Einkünfte ersparen können. Ich [illegible] die schönen [illegible] Bücher meines [illegible], und legte alles meine Bilder auf unserer [illegible] [illegible] Herren, und bot sie ihm an. Er sagte, daß das nicht reiche, um das Haus und das Geschäft zu retten, und er weigerte sich, es anzunehmen. Auch

~~Das Schmerzlichste war, daß keine Forderung~~ T ~~[illegible]~~ von mir ~~und das [illegible], das er nicht abzulegen [illegible]~~ [illegible]

~~[illegible]~~

~~[illegible] unersetzlich war, grämte sich so, daß er in ein Fie-~~

Mein Bruder, welcher [illegible] war, grämte sich so, daß er in ein Fieber verfiel, und starb. Ich allein und mehrere Menschen, denen er Gutes gethan hatte, gingen mit der Leiche. Da wir Angehörige weiter [illegible] ein [illegible] Kind und Verwandten ge~~[illegible]~~ bis auf uns beiden Brüder †, da auch die Haushälterin schon lange mit Tod abgegangen war, so hatte ich keinen Verwandten und Bekannten mehr.

„Ich hatte den Gedanken gefaßt, mir [illegible] des [illegible] des Zeichnens ein [illegible] zu wenden. Weil ich auch unmündig war ‡ bekam ich doch statt seiner Quote [illegible] [illegible] zu [illegible], daß ich nicht ein ganz [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] hatte."

„Ich nahm meine Zeugnisse und Schriften zusammen, ging in die Kunstbildungsanstalt, und bat ~~[illegible]~~ um Aufnahme. Sie wurde mir gewährt. Ich zog zur festgesetzten Zeit in die Räume ein,

Zeitschrift 75

† und aus gar äußeren Ansichten bemerkbar

‡ mit Bäumen Reben,

♀, ob sie hinreichen, ehe es weiteren Aufschub auf Forderungen zu gewähren hatten. Die man durch bekannt wurde

⚲ zu sofortiger Deckung der Wechselschulden

T Das nicht, aber ich konnte es nicht hindern, daß mein Bruder etwas unerfüllt ließe, und seine Gewissen belastete, ich that daher alles zu dem äußersten Klarheit, so weit zu kommen sie, daß Wechselgläubigern ihre Forderungen ausgezahlt, und sie bis auf das Gewöhnliche befriedigt werden konnten. Allein unser schönes Haus mit seinem hinteren Flügel und unser schöner Garten war verloren."

„Ich weiß nicht, welche Schläge mich trafen. aber auch die Aussicht, mit dem [illegible] ~~[illegible]~~ den Gehilfen nach mein ~~[illegible]~~ Geschäft weiter zu leiten, und uns nach und nach wieder empor zu schwingen, war in kurzer Zeit vereitelt."

† genauern [illegible]

‡ Fahrte ich

bekleidet

76.

u. bezog meine Lernzeit. Sie ging gut vorüber, u. als ich fertig war, wurde ich zum Diener Gottes geweiht. Ich trat meinen ersten Dienst bei älteren Pfarrern als Mitarbeiter an der Seelsorge, die ihnen anvertraut war. ⊤ Als mir selber [illegible] über Seelen übergeben war u. war es mir nicht mehr ~~[illegible]~~ zu arge drückende Last, wenn ich an eine Pfarre [illegible], bat ich um die hiesige, u. erhielt sie. Ich bin nun über sieben u. zwanzig Jahre hier, u. werde auch nicht mehr weggehen. Die Leute sagen, die Pfarre sei schlecht, aber sie ~~[illegible]~~ [illegible] haben, warum ein Verkünder das Evangel. uns lieber war. ⊤ ~~[illegible]~~ Meine Vorgänger sind von hier auf andere Pfarreien versetzt worden. Der aber meiner jetzt lebenden Mitbrüder, die in meinem Jahre u. etwas jünger sind, sich während ihrer Vorbereitungszeit sehr ausgezeichnet, u. mir in allen Eigenschaften ⊤ ~~[illegible]~~, so würde ich sie bitten, wenn sie auf meine andere Stelle befördert zu werden. Meine Pfarrkinder sind ~~*~~ gut ⊤ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ ⊤ ~~[illegible]~~ meine andere weltlichere u. ungelehrtere Freund, deshalb ich an diesen Weltleuten, die werden dasselbe schon niemals später erfahren, wie sie ernstlich die Bitte, die ich an sie stellen will, erfahren. Ich komme nun zu dieser Bitte, aber ⊤ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ehe ich sie ausspreche. Ich habe zu meinem Erben in diesem Pfarrhofe zu [illegible], das Geld ist kein [illegible], er besteht nicht ~~[illegible]~~ blos nur [illegible], sondern ~~[illegible]~~ auf mir vorhanden. Ich sage ~~[illegible]~~ ihn jetzt nicht, aber ich habe [illegible] zu [illegible]. Von dem Väterlichen habe ich ⊤ ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ zu sparen. Ich legte mir sehr [illegible] an, u. suchte sie lange zu erhalten, ich verabschiedete das Bett, u. legte mich auf die Erde, ⊤ [illegible] Brot in dem Wasserkruge, u. that die Bibel unter mein Haupt. Ich hielt keinen Dienstboten mehr. Ich aß nur, u. [illegible] mir die Speisen der alten Leute, die [illegible] hinnehmen. ⊤ ~~[illegible]~~. Den übrigen Theil was [illegible] ~~[illegible]~~ ⊤ ~~[illegible]~~. Ich habe ~~[illegible]~~ schon zweimal ~~meine~~ darüber [illegible] von dem Pfarrhofe habe ich [illegible]. ⊤ [illegible] erhalten, ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ mit die Leute bei mir keinen Geld [illegible], wo auch wahr geworden ist, [illegible] ich damal [illegible] ⊤ werden, aber ich habe ~~[illegible]~~ würde

⊤ der kam ich in verschiedene Lagen, u. lernte Menschen kennen. Von den Pfarrern lernte ich ihre geistlichen u. weltlichen Eigenschaften.

⊤ Die Leute, die Gegend sei häßlich, aber auch das ist nicht wahr, man muß sie nur gehörig anschauen.

⊤ übertragen sind

⊤ sie haben sich manchen meiner mißlichen Zustände nicht verschlossen u. werden sich auch ferner nicht verschließen ~~[illegible]~~

⊤ u. dann habe ich noch

⊤ noch nicht deutlich gesagt,

⊤ er wird schon niemals krank werden

⊤ keine Vermögen [illegible], was noch an Gelde vorhanden ist, [illegible] und seit [illegible] ist nichts mehr hinzugekommen. Ich habe von dem Väterlichen [illegible] habe um das einzige Buch [illegible] welches an meines Vaters [illegible] über den Schluß [illegible] gestoßen [illegible] hat er niemal [illegible] erkauft, u. den [illegible] hatte er dir, weil du nur [illegible] gefiel, geschenkt. So fing ich also an, von den Mitteln [illegible] zu ersparen

⊤ zum Zeugen u. zur Hilfe

⊤ gut u. zuträglich ist.

⊤ aber jetzt lassen sie es geschehen

+ desselben

[illegible] angefangen. ~~[illegible]~~

Ich wußte nun, weshalb er sich seiner heimlichen Arbeit schämte.

[redacted]

wie es mit mir geworden ist, u. wie es was mir ~~[illegible]~~ alles deuten, nun ist. Dazu kommt meine Leiden, Sie wandten sich mir willkürlich, was ich Ihnen erzählt habe, gewähren. Sie ist aber beschwerlich u. nur Ihre Freundlichkeit u. Güte [redacted] Sie anzuerkennen. Ich habe mein Testament bei dem Gerichte zu Lemberg in dem Schlosse niedergelegt. Ich vermuthe, daß es dort sicher ist, [redacted] Aber alle menschlichen Dinge sind wandelbar, es kann leicht eine Verwüstung hereinbrechen. Ich habe daher noch zwei gleichlautende Abschriften verfaßt, um sie so sicher als möglich niederzulegen, daß sie nach meinem Tode zum Vorschein kommen mögen, u. ihr Zweck erfüllt werde. Da wäre nun meine Bitte, daß Sie eine Abschrift in Ihre Hände nehmen, u. aufbewahren. Die andere behalte ich selber, [illegible] zu ihrem Zwecke aufbewahren. Freilich [illegible], wenn ich gebe sie auch [illegible], müßten Sie da erlauben, daß ich Ihnen, wenn Sie aus dieser Gegend scheiden, von Zeit zu Zeit meine kleinen Briefe ~~[illegible]~~ schreibe, daß ich noch lebe. Wenn die Briefe ausbleiben, so wissen

Oder Sie erlauben mir das Geld genommen hätten, so hätte ich es Ihnen zu erstatten. Ich habe es gegen Schuldschein angelegt, u. wenn kleine Zinsen wachsen, so thue ich sie stets zu dem Capitale. So bin ich nun seit vielen Jahren nicht behilflich worden. In der langen Zeit ist mir mein Zustand zur Gewohnheit geworden, u. ich liebe ihn. Nun habe ich eine Furcht gegen diesen Gram auf dem Gewissen: ich habe ernstlich nach einem [illegible], daß ich mir in den Stuben ein [illegible] angeschafft hatte. Es ist mit [illegible] aber ich habe gewünscht, Sie durch [illegible] meinen Körper u. von [illegible] Dingen [illegible] zu machen. Ich bin so schwach, Sie mir nicht abzuweisen zu können. Es wäre gar zu traurig, wenn ich die Wäsche weggeben müßte. Nach meinem Tode wird sie ja doch etwas mitbringen, u. den ansehnlichen Theil gebrauche ich ja gar nicht."

„Es ist mir nicht lieb," sagte er dann, „daß Sie die Menschen nicht so schätzen, wie ich möchte, aber ich kann es dem Zwecke nicht entziehen, u. es könnte ja nicht allen Menschen im ganzen Umfange wohlthun, dazu wären die größten Reichthümer nicht groß genug."

„Sehen Sie, nun habe ich Ihnen alles gesagt"

zu erfüllen

erlaubt mir

u. ich habe den Ausfertigung u. Schein hier in meinem Hause.

[illegible]

+ schreiben,

Sie, daß gestorben bin. Dann müßten Sie das Instrument durch ganz sichere Hände u gegen Bescheinigung nach Hamburg gelangen lassen, oder überhaupt dorthin, wo die Meinen sind, damit es in Erfüllung kommen könne. Es ist nur zur Vorsicht, wenn das gewissenhaft niedergelegte ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ verloren gehen sollte. Es ist zugesiegelt. Den Inhalt werden Sie nach meinem Ende erfahren, wenn Sie ebenfalls nicht abgeneigt sind, meine Bitte zu erfüllen."

Ich sagte dem Pfarrer, daß ich mit Freuden in seinen Wunsch eingehe, daß ich das Papier so sorgfältig bewahren wolle, wie meine eigenen besten Dinge, daß seine Wünsche mir unverletzlich wären, u daß ich seine Weisungen genau vollkommen erfüllen wolle. Übrigens hoffe ich, daß der Zeitpunkt noch sehr ferne sei, wo ~~[illegible]~~ u seine zwei werthen Geschwister entsiegelt werden würden.

„Wir stehen alle in Gottes Hand", sagte er, „es kann heute sein, es kann morgen sein, es kann ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~. Zum Ende, dem ich aber meiner Auffassung nach [illegible] entgegensehe, wünsche ich, daß es nicht so bald sei, aber Gott weiß, wie es gut ist, u er ändert ~~[illegible]~~ das meinige nicht."

~~[illegible]~~

„Sie sind sehr gut", antwortete er, „ich habe gewußt, daß Sie so freundschaftlich sein würden, ~~[illegible]~~. Hier wäre das Papier."

Mit diesen Worten zog er unter seinem Kopfkissen ein Papier hervor. Dasselbe war gefaltet, u mit drei Siegeln gesiegelt. Er reichte es in meine Hand ~~Auf der obern Seite des Papiers~~ ~~[illegible]~~ Ich betrachtete die Siegel, sie waren neu u unverletzt. ~~[illegible]~~ die Schrift: Letzter Wille des Pfarrers in Kar. Ich ging an einen Tisch, nahm ein ~~[illegible]~~ Blatt aus meiner Brieftasche, schrieb darauf, daß ich von dem Pfarrer in Kar an ~~[illegible]~~ ein versiegeltes Papier empfangen habe, das die Aufschrift Letzter Wille des Pfarrers in Kar ~~[illegible]~~. Diese Bescheinigung reichte ich ihm dar, u er schob sie ebenfalls unter das Kissen seines Hauptes. Das Instrument that ich nicht weiter in die Tasche, in welcher ich meine Zeichnungen u ~~[illegible]~~ hatte.

Nach dieser Unterredung blieb ich noch eine geraume Zeit bei dem Pfarrer ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~. Ich kam täglich herüber, um ihm [illegible] zu bringen, es kam das Mädchen aus dem nächsten Nachbarhause herunter, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

T das alles

F das Instrument

T das Instrument

Q mich sehr dauern.

T zulegt auch zur Ordnung dessen

F „da aber auch ich, Herr Pfarrer, sterben könnte" antwortete ich, „so werde ich zur Sicherheit eine geschriebene Verfügung zu dem Instrumente legen, wodurch meine Verpflichtung an andere Hände übergehen soll."

Q ich habe es gewiß gewußt.

T [illegible] ~~[illegible]~~

Q dem bezeichneten Bogen mit drei Siegeln, die ein Kreuz enthalten,

T Bogen

F Amtsbriefen

Q u das Gespräch wendete sich auf andere gleichgültige Gegenstände.

Q Da die Reise von dem Pfarrer hinweg stand, ging ich durch das kleine Gärtchen u den [illegible] zu meiner Hütte u [illegible] des Pfarrers. Ich legte das Instrument gerade in meinen Koffer, wo ich meine besten Dinge hatte, um es sicher in meinem Hause gut zu verwahren.

12/177

Kalkstein 7/9

Die Zeit ~~[illegible]~~ nach der Erzählung des Pfarrers ging zum zu meinem Steingewinnung daher ~~[illegible]~~ wie sich mein Vorgänger [illegible] hingegangen war. Wir machten u. arbeiteten, u. zeichneten, ich formalte mir einen [illegible] Platt, besuchte gegen Abend den Pfarrer, sprach mit dem Kindern an seinem Bette, u. arbeitete dann in dem Walde in meiner Hütte, während mir meine meinen Leute auf meinem Platz [illegible] derselben meine ┼ [illegible].

~~[illegible]~~ besser, nämlich Pfarrer auf, wo er den [illegible] in dem Walde [illegible] gesorgt hatte, Dort ~~[illegible]~~ ging er über sein Haus, er ging wieder in die Kirche, u. [illegible] ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ [illegible] in seinem [illegible] ~~[illegible]~~ warum unser [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ wachsten sich immer mehr unseren Arbeiten [illegible], nämlich waren die Flöze auf ihrer auf- ~~[illegible]~~ gestellt, es war bis dahin gewesen, u. ┬ ~~[illegible]~~ war das Steinbruch in seinem ganzen Arbeit, [illegible] die [illegible] in unseren Werke. Die [illegible] die Flöze die [illegible] wurden ~~[illegible]~~ ╤ die Hütten abgebrochen ~~[illegible]~~ meine Leute gingen nach ihrer Heimat ~~[illegible]~~ u. das Steinbruch war wieder ┼ den dichten [illegible] frei [illegible].

~~[illegible]~~

[illegible] dort ich damals hatte. Er ergriff [illegible] [illegible] Gefühle, noch [illegible] Erwähnung [illegible], dass ich damals hatte, [illegible] mich erkenne. [illegible] einer [illegible], als ich an dem [illegible] schied, welche mir, da ich ihn zum ersten Male [illegible] hatte, [illegible] erschienen war. Wie ich immer mehr u. mehr in die [illegible] [illegible] kam, mußte ich mich in meinem [illegible] [illegible], u. noch dem [illegible] zurück schauen, deren [illegible] [illegible] u. matt schimmerten, u. in deren [illegible] die schönen [illegible] [illegible] waren, ┼ ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ Ich sende den Pfarrer in demselben ┬ [illegible], wie [illegible], [illegible] [illegible] meine [illegible] [illegible] u. [illegible]. Seine [illegible] [illegible] Augen waren ╤ geblieben.

Ich zeigte ihm die Briefe, die ich von ihm empfangen, u. die ich aufbewahrt hatte. Er betrachtete sich [illegible], [illegible] nach jedem der Briefe ihm [illegible] Antwort gesendet hatte, er [illegible]

┼ schmelzen

Noch u. noch war der Pfarrer ~~[illegible]~~

Dann war auch wieder in das Steinbruch, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu. Wir aber [illegible] alles [illegible], so [illegible] [illegible] [illegible] im Steinbruch. Wir

┬ nach [illegible] [illegible] Arbeiten

╤ sofort weggeschafft

Ich gab [illegible] meinem Koffer, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ließ den Koffer in die [illegible] bringen, ging zu Fuße [illegible] [illegible], u. [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ fort.

┬ Während ich nur [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] u. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Nach fünf Jahren [illegible] [illegible], die mich [illegible] [illegible] das Steinbruch [illegible] zu besuchen.

┬ zuweilen

╤ die verschlossen

80

Er zeigte sie mir, da wir in seinem Stübchen wieder an dem [illegible] Tische beisammen saßen. Die [illegible] [illegible] mit ihren [illegible] [illegible] durch die [illegible], [illegible] [illegible] zu ihren Füßen. [illegible] und die wenigen Gewächse waren wie immer. [illegible] [illegible] die [illegible] und ihre Kinder, [illegible] die [illegible] [illegible], [illegible] die Menschen die [illegible], die [illegible] [illegible] über die [illegible] [illegible].

Leinen, und legte es in denselben. [illegible]

Nach diesem Besuche in seinem [illegible] [illegible] nicht wieder ein [illegible] mehr dahin, noch fand ich Zeit, aus [illegible] [illegible] wieder einmal das Dorf zu besuchen. [illegible] [illegible] Zeit, und [illegible] des Pfarrers, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] einmal einen Brief von dem Schullehrer. In demselben schrieb er, daß der Pfarrer erkrankt sei, daß er [illegible] [illegible] [illegible], und daß er [illegible] gesagt habe: „Wenn er es [illegible] wüßte, daß [illegible] [illegible].“ Er nehme sich daher die Erlaubniß, mir dieses zu melden, weil er doch nicht [illegible], aber es nicht zu [illegible] gut sei, und er bitte mich selbst um Verzeihung [illegible].

Ich antwortete ihm, daß ich seinen Brief als keine Zudringlichkeit ansehen könne, sondern daß er mir einen Dienst damit erwiesen habe, indem ich von dem Pfarrer und [illegible] gerne Nachricht nehme. Ich bat ihn, er möge mir öfter über das Befinden des Pfarrers schreiben, und wenn [illegible]

An den Pfarrer schrieb ich auch zu seiner Beruhigung, daß von seiner Erkrankung der Schullehrer geschrieben habe, er möge mir über sein Befinden öfter schreiben, ich [illegible] [illegible] [illegible] nicht [illegible] selber [illegible] [illegible] zu schreiben, [illegible] [illegible] mich in [illegible] [illegible] [illegible] sei, [illegible] [illegible] in langer Zeit wieder haben könne.

Er antwortete mir [illegible] in wenigen Zeilen, daß [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Ich zeige hier [illegible] auch meinem Schreiben [illegible] [illegible] [illegible] auch [illegible] die Briefe des Pfarrers mit, die zur Erklärung der [illegible] dienen [illegible]

wunderbar

[illegible] zu wollen

und die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

noch länger [illegible]

[illegible] Leiden

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Mein Brief [illegible] [illegible] den Augenblick [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] alt sei, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Der Schullehrer [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] sei!

Wahrheit

können

n[illegible] nach Bamberg. [illegible]

Als ich daselbst angekommen war, erhielt ich die [illegible] ~~[illegible] gerichtlich [illegible] in zwei Tagen [illegible] mich [illegible] in dem Schlosse [illegible] über die Art [illegible] des Pfarrers [illegible]~~

Ich begab mich nach einigen Tagen zwei Tage in das Kar. Der Schullehrer, [illegible] erzählte mir über die letzten Tage des Pfarrers. Er sei ruhig in seiner Krankheit gelegen, wie in jener, da ich ihn so oft besucht habe. [illegible] Er habe wieder keine Arzenei genommen, bis ihn der Pfarrer aus dem [illegible], ein Nachbar des Pfarrers im Kar, welcher ihm die Krankensakramente gereicht hatte, ihm dargereicht hätte. [illegible] ruhig an allem, was man ihm gab, und ließ alles mit sich thun, was man thun wollte. Er lag wieder in seinem Stübchen, wo man ihm wieder auf dem [illegible] ein Bett gemacht hatte. Sabina war immer bei ihm. Als es zum Sterben kam, machte er keine [illegible]. Man konnte nicht erkennen, ob er es wisse, daß er jetzt sterbe oder nicht. Er war wie gewöhnlich und redete gewöhnliche Worte. Endlich schlief er sanft ein und es war vorüber. ~~[illegible]~~

Man [illegible] ihn, um ihn für die Leiche anzuziehen. [illegible] Man legte ihm das Schönste an. Dann zog man ihm seine [illegible] feinen [illegible] Kleider, [illegible] und über das Kleid den Priesterornat. So wurde er auf dem Bette ausgestellt. Die Leute kamen sehr zahlreich, um ihn anzuschauen. Denn sie hatten so etwas nie gesehen; er war der erste Pfarrer gewesen, der in dem Kar gestorben war. ~~[illegible]~~

Gestern Vormittags meldete sich der Weißnäher im [illegible]. Er kam selbst in das Wirthshaus des Pfarrhofes herunter, in dem ich mich befand und sprach mit mir. Er hatte ~~[illegible] und war sehr alt. [illegible] über den [illegible] der [illegible]~~ Ich fragte nach seiner Tochter, die damals, als sie in meiner Gegenwart in das Krankenzimmer des Pfarrers gekommen war, ein junges Mädchen [illegible] gewesen war. Sie war in der ganzen Stadt verheirathet, und war Mutter von [illegible] Kindern. Auch diese war in den letzten Tagen des Pfarrers nicht um ihn gewesen. Der Weißnäher sagte mir, daß er jetzt [illegible]

Die alte Sabina war die einzige, die sich nicht geändert hatte, sie sah gerade so aus, wie damals

begab mich auf den Weg

Beerdigung, da ein Testament des Pfarrers in dem Schlosse gerichtlich niedergelegt worden sei, und nun zweitens in seiner Wohnung [illegible] gefunden worden sei, und daß ich mich in zwei Tagen in dem Schlosse einfinden solle, wo ein Testament [illegible] worauf die Öffnung und Prüfung des Testaments statt haben würde.

Er nahm [illegible] Mittel gebrauchen, und es Gott überlassen müssen, als sie [illegible] nicht. Von dem Augenblicke an

besondere Verkümmerung, sondern er lag wie alle Tage.

seine Wäsche

Er lag mit seinem weißesten Hemde da, sein Angesicht war mild, nur weit blasser als sonst, und die blauen Augen waren von den Lidern gedeckt. Mehrere seiner Amtsbrüder kamen, ihn zur Erde zu bestatten. Bei der Leichenfeier [illegible] ein Lehrer [illegible], wie man noch keine [illegible] nicht im Kar erlebt habe.

[illegible] auch

Tags darauf [illegible] und legte [illegible] schwarzes [illegible] auf seinem Hügel.

Schön

auch zu seiner Leiche war [illegible] die [illegible] des Pfarrers [illegible] [illegible] seine [illegible], und [illegible] kann keine andern finden werde.

als sie bei meiner ersten Anwesenheit den Pfarrer in seiner Krankheit gepflegt hatten. Niemand wußte, wie alt sie sei, und sie wußte es selbst ~~[illegible]~~ nicht.

Q ~~[illegible]~~

Q Sie mußten darum in dem Vorhause des Pfarrhofes stehen bleiben, weil das Stüblein und das unter dem Vorhause befindliche Gewölbe versiegelt waren. Die einzige hölzerne Bank, die Schlafstätte des Pfarrers, stand an ihrer Stelle und niemand hatte sie geändert. Die Bibel aber lag nicht mehr auf der Bank, man sagte, sie sei in das Stüblein gebracht worden.

Als die zwei Herren herüber waren T begrüßte ich sie noch einmal, und verfügten uns zur festgesetzten Stunde in den Gemeindesaal ~~[illegible]~~

F wurde ~~[illegible]~~

T, die man als Zeugen zur Eröffnung des Testamentes zusammenberufen hatte

F mehrere Menschen zusammengekommen, und es waren die Vorsteher der Pfarrgemeinde und Zeugen geladen worden. Die zwei Testamente ~~[illegible]~~ und das Verzeichnis der Verlassenschaften des Pfarrers lagen auf dem Tische. Man nahm nun meine Bescheinigung über das Testament des Pfarrers vor, die in der Verlassenschaft gefunden worden war, und forderte mich zur Vorzeigung des Testamentes auf. Ich übergab es. Man untersuchte die Schrift und die Siegel, und erkannte beides als des Testierenden an.

Nach ~~[illegible]~~ wurde nun

~~[illegible]~~

Das gerichtlich mir hinterlegte Testament zuerst eröffnet, und gelesen. Dann folgte das von mir übergebene. Es war ein altes Blatt fast Wort für Wort wie das andere. Endlich wurde das in der Behausung des Pfarrers vorgefundene eröffnet, und gelesen. Q Es lautete Wort für Wort gleich wie die beiden anderen. Die zeitliche Angabe T war in allen drei Urkunden dieselbe, datiert waren alle drei F

Q ebenfalls

T und die Unterschrift

F Testamente als ein zugleich in drei Abschriften vorhandenes Testament erklärt.

Der Inhalt des Testamentes lautete aber übereinstimmend allen.

Die Worte des Pfarrers, wenn man den Eingang hinwegläßt, in dem er die Hilfe Gottes anruft, die Verfügung unter seinen Schutz stellt, und erklärt, daß er bei vollkommenem Gebrauche seiner Verstandeskräfte sei, lauten so: „Ich bin ein sündiger Mensch auf dem ganzen Wege und seinem Leben [illegible], wenn er scheiden soll, daß er zu [illegible] hat, damit er alles schön,

~~[illegible]~~

was er in seinem Leben zu thun hat, so habe auch ich etwas gefunden, was ich aber meinen Verhältnißen anmeßen muß: ich muß die Gefahr der Kinder der Reinhäuser u Vorhäuser aufheben. Die Kinzig schwellt oft an, u dann wird ein ausgedehntes Wasserfeld, das in schnellem Laufe Land, wie es ja in den ersten Jahren meines Hierseins zwei mal durch Wolkenbrüche alle Wege u Brücken weggenommen hat. Die Ufer sind niedrig, u das ganze Thal ist noch niedriger als das Reinhäuser Ufer. Es sind drei Fälle möglich: entweder ist das Vorufer überschwemmt, oder es ist auch das Reinhäuser Ufer überschwemmt, oder es wird der Weg hinweggetragen. Die Kinder von den Reinhäusern u Vorhäusern müssen aber über diesen Weg ins Dorf in die Schule gehen. Wenn nun das Vorufer überschwemmt ist, u sie über den Weg in das Wasser gehen, so können manche in eine Grube oder in eine Vertiefung gerathen, u dann verunglücken; denn das kalte Wasser der Überschwemmung ~~[illegible]~~ läßt den Boden nicht ~~[illegible]~~ sehen: oder es kann das Wasser, während die Kinder in ihr waren, so schnell steigen, daß sie das Trockene nicht mehr erreichen können, u alle verloren sind: oder sie können noch von dem Reinhäuser Ufer auf den Weg kommen, können das Wasser auf dem Vorufer zu tief finden, können sich durch Berathschlagen oder Zaudern so lange aufhalten, daß indessen auch das Reinhäuser Ufer mit zu tiefem Wasser bedeckt wird; dann ist der Weg eine Insel, die Kinder stehen auf ihr, u ~~an dem~~ können mit ~~ihnen~~ ihr fortgeschwemmt werden. Und wenn auch dieses alles nicht geschieht, so gehen sie mit ihren Füßchen im Winter in das Schneewasser, das auch Eisschollen hat, u fügen ihrer Gesundheit großen Schaden zu.

Damit ~~[illegible]~~ diese Gefahr in der Zukunft aufhöre, habe ich zu sorgen begonnen, u verordne, wie folgt: Wenn die Geldsumme, welche nach meinem Tode als meine Hinterlassenschaft gefunden wird, vermehrt um die Geldsumme, welche aus dem Verkaufe meiner hinterlassenen Habe entsteht, soll ~~[illegible]~~ in der Mitte der Schulkinder der Reinhäuser u Vorhäuser ein Schulhaus gebaut werden, dann soll ein solcher Theil der Geldsumme auf Zinsen angelegt werden, daß durch das Erträgniß die Lehrer der Schule erhalten werden können, ferner soll noch ein Theil nutzbringend gemacht ~~werden~~, daß aus den Zinsen die jährliche Vergütung des Schadens entrichtet werden kann, welchen der Schullehrer im Dorf durch den Abgang der Kinder erleidet; u endlich, wenn noch etwas übrig bleibet, so soll es meinen Cousinen Vorbein gehören.

Ich habe drei gleiche Instrumente geschrieben, daß sie sicherer seien; u wenn noch was immer für eine Verfügung oder Meinung in meinem Nachlaße sollte gefunden werden, welche nicht dem Inhalt u Zwecke u*

* sagen

Monatstag dieses Testamentes trägt, so soll sie ungültig sein."

Damit aber in der Zeit schon die Gefahr vermindert werde, gehe ich alle Tage auf die Lehne von Karhäusern u. sehe, ob keine Gewitter Gewölke u. Wolkenbrüche [illegible] sind, u. stelle eine Wache dazu. Den Eigenthümer der Lehne bitte ich, d. er ausgeschwemmten Gräben u. Vertiefungen bald ausebnen lasse, wenn es regnet, u. er hat meine Bitten immer erfüllt. Ich gehe hinaus, wenn die Lehne überschwemmt ist, u. suche den Kindern zu helfen. Ich kenne das Wetter genau, um eine Überschwemmung vorauszusehen zu können, u. die Kinder zu warnen. Ich entferne mich nicht weit von dem Orte, um keine Versäumniß zu begehen. Und so werde ich es auch in der Zukunft immer thun."

Diesem Testamente war die Geldrechnung bis zu dem Zeitpunkte ihrer Abfassung beigelegt. Die Rechnung, die von dieser Zeit an bis gegen die Sterbetage des Pfarrers lief, fand man in seinen Schriften. Die Rechnungen waren mit größter Genauigkeit gemacht. Man ersah auch aus ihnen, wie sparsam der Pfarrer im Sparen war. Die kleinsten Beträge, selbst Pfennige, wurden zugelegt, u. neue Quellen, die nicht viel beitrugen, erschlossen, damit ein kleines Tröpflein floß.

~~Die~~ Zur Versteigerung des Nachlasses des Pfarrers wurde der fünfte Tag nach Eröffnung des Testamentes bestimmt.

Da ich von dem Trauerhause fort gieng, sagte der Nachbar des Pfarrers unter Thränen zu mir: „O wie habe ich den Mann verkannt, ich hielt ihn beinahe für geizig: da hat ihn meine Tochter weit besser gekannt, sie hat den Pfarrer immer sehr lieb gehabt. Ich mußte ihr die Begebenheit sogleich schreiben.

Der Schullehrer im Kar [illegible] den Pfarrer, der immer so gut gegen ihn gewesen sei, u. der sich so gerne in der Schule aufgehalten habe.

Auch die andern Leute erfuhren den Inhalt des Testamentes.

Nur die einzigen, die es am nächsten anging, die Kinder in den Karhäusern u. [illegible], wußten nichts davon, oder wenn sie es auch erfuhren, so verstanden sie es nicht, u. wußten nicht, was ihnen zugedacht worden sei.

Weil ich wünschte der Versteigerung gegenwärtig sein wollte, so ging ich wieder in das Kar zurück, u. beschloß, die ganze Zeit dazu anzuwenden, den manche Plätze im Kar u. andern Gegenden zu besuchen, wo ich neulich gearbeitet hatte. Es war alles unverändert, als ob diese Gegend zu ihrem Merkmale der Einfachheit auch das der Unveränderlichkeit erhalten hätte.

Als der fünfte Tag heran gekommen war, wurden die Siegel von den Thüren der Pfarrerwohnung abgenommen, u. die hinterlassenen Stücke des Pfarrers versteigert. Es hatten sich viele Menschen eingefunden, u. die ~~Verst~~ Versteigerung war in Hinsicht des Testamentes eine merkwürdige geworden. Einige Gestalten u. Begebenheiten trugen sich bei derselben zu. Sie

Kalkstein 85.

Pfarrer kaufte einen unter den Kleidern des Verstorbenen gefundenen Rock, der das Schlechteste war, was man unter nicht zerrissenen Kleidern finden kann, um einen unbedeutenden Kaufschilling. Die Gemeinde des Dorfes erstand die Bibel, um sie in ihrer Kirche zu stiften. Selbst die hölzerne Bank, die man nicht einmal eingeschätzt hatte, fand einen Käufer.

Auch ich erwarb etwas in der Versteigerung, nämlich das kleine aus Holz geschnitzte Crucifix vom Krankenbette u. sämtliche noch übrigen so schönen u. feinen Linnenhemden u. Tischtücher. Ich u. meine Gattin besitzen die Sachen noch bis auf den heutigen Tag, u. haben die Wäsche sehr selten gebraucht, sondern bewahren sie als ein Denkmal, da der arme Pfarrer durch Dinge aus seinem tiefen Verlangen u. zarten Gefühle behalten u. ein Genüge hat. Zuweilen läßt meine Gattin die Linnen durchwaschen u. glätten, dann ergözt sie sich an der unbeschreiblichen Schönheit u. Feinheit, u. dann werden die zusammengelegten Stücke mit den alten † rothseidenen Bändchen, die noch vorhanden sind, umbunden, u. wieder in den Schrein gelegt. —

† ausgebleichten

Und nun, liebe Freunde, werdet ihr fragen, was die Wirkung von all diesen Dingen gewesen sei.

Die Summe, welche der Pfarrer erspart hatte, u. die, welche aus der Versteigerung seines Nachlasses ~~aus~~ gelöst worden war, waren zusammen genommen viel zu klein, als daß eine Schule daraus hätte gegründet werden können. Sie waren zu klein, um nur ein mittleres Haus, wie sie in jener Gegend gebräuchlich sind, ~~zu~~ zu bauen, geschweige das Schulhaus mit den Lehrzimmern u. den Lehrerwohnungen aufzuführen, den Gehalt der Lehrer sicherzustellen, u. den früheren Lehrern zu entschädigen.

Es lag doch in dem Willen des Pfarrers, daß die Waldtheile nicht von Stand, u. dreimal beraubt werden mußten, bis er das ersparte Geld auf Zinsen erlangte.

Aber wie das Böse schon in sich selber zwecklos ist, u. im Weltplane keine Wirkung hat, das Gute aber Früchte bringt, wenn es auch mit mangelhaften Mitteln begonnen wird, so war es auch hier: „Gott bedurfte zur Krönung dieses Werkes des Pfarrers nicht." Als die Sache mit dem Testamente u. dessen Unzulänglichkeit bekannt wurde~~n~~, traten gleich die Wohlhabenden u. Reichen in dem Umkreise zusammen, u. unterschrieben in Kurzem eine Summe, die hinlänglich schien, alle Absichten des Pfarrers auszuführen zu können. Und sollte noch etwas nöthig sein, so erklärten jeder, daß er eine Nachzahlung leisten würde. Ich habe auch mein Scherflein dazu beigetragen.

Als ich das nächste Mal mit Wehmuth von der Gegend geschieden,

13/193.

so flossen jetzt Thränen aus meinen Augen, als ich die nüchternen Mauern verließ. —

Jetzt, da ich rede, steht die Schule bereits in den Reichshäusern u. Dorfhäusern, sie steht in der Mitte der Schulkinder auf einem gesunden u. lustigen Platze. Der Lehrer wohnt mit seiner Familie u. dem Gehilfen in dem Gebäude, der Lehrer im Dorf erhält seine jährliche Entschädigung, u. selbst daheim ist noch mit einem Theile bedacht worden. ¶ ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

¶ Sie wollte ich aber nicht, u. bestimmte ihr eine Pension für die Tochter des Schullehrers, die sie immer lieb hatte.

Das einzige Kreuz, das für einen Ahnherrn in dem Kirchhofe des Dorf steht, steht auf dem Hügel des Gründers dieser Linie. Es war vorerst ein Gebet dabei verrichtet worden, u. niemehr wird mit meinem Gefühle darüber stehen, ~~[illegible]~~ dass dem Ahnherrn nicht gewidmet worden ist, da er noch lebte.

3.

Turmalin.

Der Turmalin ist dunkel, u was da erzählt wird, ist sehr dunkel. Es hat sich ~~[illegible]~~ in vergangenen Zeiten ~~[illegible]~~ zugetragen, wie sich das, was in den nächsten zwei Blättern erzählt werden ist, ♀ zugetragen ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

♀ ~~[illegible]~~ in vergangenen Zeiten

T Es ist darin wie in einem traurigen Briefe zu entnehmen, wie weit der Mensch kömt, wenn er das Licht seiner Vernunft trübt, die Dinge nicht mehr versteht, von dem inneren Gesetze, das ihn ~~[illegible]~~ unabwendbar zu dem Rechten führt, läßt, sich unbedingt der Innigkeit seiner Freuden u Schmerzen hingibt, den Halt verliert, u in Zustände geräth, die wir uns kaum zu enträthseln wissen.

In der Stadt Wien wohnte vor ~~[illegible]~~ mehreren Jahren ein wunderlicher Mensch, ein in seiner Jugend verschiedenen Ämtern vorgestandener Mensch, u sich mit den Wissenschaften in früheren Jahren [illegible] ~~[illegible]~~ von [illegible] Dingen beschäftigte. Den Mensch, den man [illegible] nennen, wohnte in dem vierten Geschosse eines sehr großen Hauses [illegible] u wohnte auf dem [illegible] mit einem eisernen Gitter verschlossen neuen Hauses. Zu seiner Wohnung führte ein Gang, der mit einem [illegible], worauf nun alt war, an welchem ein Glockenzug herniederhing, an dem man läuten konnte, u der Weg zu seinem Zimmer hinein zeigte. Dann war eine Magd erschien, welche öffnete, u den Weg zu ihrem Herrn hinein zeigte, mußte hatte er eine Thür, die in durch das Gitter eingeschlossen war, sagte sich den Gang auf, ~~[illegible]~~ u dessen einzigen Fenster auf den Gang. T ~~[illegible]~~ Nun zieht sich an die Thür die Küche führte, in welcher die Magd wohnte, u deren T schmales Gitterchen u den offenen Hof. Nun stieß an die Thür links hatte er eine mehrere Gitterthür u die Thür öffnete, dann war ein Vorzimmer, welches zur Wohnung. Dann war die braune Thür offen, dann war in ein Vorzimmer, welches zu der Wohnung. Dann war die größten Vorhänge befestiget, die die Wände enthielten. Es und sehr licht dunkel war, u in welchen sich die großen Vorzimmer Sonne nur in das Zimmer des Herrn. Es war aber dunkel auch zum Schreiben. Von diesem Vorzimmer kam man in das Zimmer ~~[illegible]~~ u ein kleines Nebenzimmer. In dem Zimmer waren alle Wände ganz eigentlich mit sehr großen ~~[illegible]~~ Zimmer u ein kleines Nebenzimmer. In den Zimmern waren alle Wände ganz vollständig mit Blättern von Bildnissen berühmter Männer beklebt. Es war kein Stückchen auch nur handgroß, das von den ursprünglichen Wänden zu sehen gewesen wäre. Damit er, aber gelegentlich auch neu dazu, die ganz nahe oder fast an dem Fußboden sich befanden, ~~[illegible]~~ bekommen Leute, hatte er Leimgerätschaften [illegible] von verschiedener Größe u mit Goldleisten versehen hatte er Leinwandrahmen dass nur ein Bild sah. Man konnte ~~[illegible]~~ ♀ was immer für Männer nennen, sich ihre Namen lassen. Das ~~[illegible]~~ war ein Gemälde, u die Männer ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ bekommen. Von die sich u sehr freigemacht hatte er T ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ u von denen davon an früheren Zeiten, u die Männer bekommen. ~~[illegible]~~ war ~~[illegible]~~ in jede Gegend welche ~~[illegible]~~ u von denen Leere, deren Ränder mit grünem Lacke übergangen waren. ǂ ~~[illegible]~~

T herunterhing

ǂ heraufhebende

ǂ ~~[illegible]~~

♀ hin zu

T Doppelgestellige

ǂ welche Leitern

Ketten auf [illegible] verschiedenen Kunstwerken gewonnen hatte. Überhaupt hatten alle Dinge in der Ge[illegible] Kollern, so war sie leicht einer neuen Rolle zu den andern bewegen konnte, um in Ansehung der Bildung nicht bereit zu sein. Es scheint das Aussehen der Männer war es den [illegible] niemals, wo die Lebensbeschäftigung sie angehabt hatten, u durch welche ihnen der [illegible] Theil gewendet war, er hatte sie alle;

┬ wo möglich

Er der Zimmer stand auch ein sehr großer ~~[illegible]~~ Flügel, auf dessen Pulte viele Notenhefte lagen, u auf dem er spielte. Es waren auch zwei Kästen auf zwei Gestellen, in welchen sich Geigen befanden, auf welchen er spielte. Auf einem Tische war ein Buch mit zwei Flöten, die er zu spielen [illegible] Vergnügen u [illegible] in dieser Kunst beherrschte. An einem der Fenster stand eine Staffelei mit einem Malerkasten, woran er Bilder in Öl malte. In dem Nebenzimmer hatte er einen großen Schreibtisch, auf welchem er [illegible] machte, Erzählungen schrieb, u andere welche er in [illegible] wenn er etwas [illegible] ~~[illegible]~~ mit Lesen anfangen wollte. In diesem Zimmer stand auch sein Bett, u in dem Hintergemache des Gemaches war eine [illegible], in welcher er in [illegible] gearbeitet hatte, u dessen [illegible] Schreine u andere Kunstsachen [illegible].

gegen

ebenfalls

eine Menge Porzellan hängen hatte

Dieser Mann [illegible] sie im Hause der Kunstfreunde ~~[illegible]~~ in seiner Kunst ~~[illegible]~~ lebte, aber weil er in einem Amte angestellt war. Das [illegible] aber hatte [illegible], weil er sonst zu bestimmten Zeiten hatte in sein Amt gehen müssen, er aber zu der Zeit [illegible] [illegible] Zeiten u oft ganze Tage lang zu Hause war, u [illegible] mannigfaltigen Geschäften [illegible], die er sich vorgenommen hatte, hatte arbeiten. Außerdem ging er in das Kaffeehaus, um den [illegible], die er [illegible] Dinge zu [illegible], oder er ging in den Wald hinaus, um die verschiedenen Dinge zu [illegible], die da zu sehen sind, oder er besuchte ein [illegible], zu denen sich [illegible], die [illegible] bestimmten [illegible] eingefunden hatten. Er mußte [illegible] eine kleine [illegible] bei bestimmten [illegible] haben, von welcher er dieses Leben führen konnte.

die Musiker aber wußten nicht, ob er den Namen haben, weil

also

Dieser Mann hatte eine [illegible] Frau [illegible] Dinge sehen, die ihr ein [illegible] gegeben hatte. Die Frau bewohnte ein Zimmer, das an das [illegible] Zimmer, ein [illegible], ebenfalls [illegible] war, u ebenfalls ein kleineres [illegible] hatte. [illegible] des Mannes [illegible] in das der Frau gelangen, man [illegible] aber auch aus dem [illegible] aus dem Zimmer des Mannes in das der Frau gelangen. [illegible] der [illegible] Zimmer der [illegible] durch [illegible] kleine [illegible] ganz [illegible]. Das kleine [illegible] lag in einer [illegible] gegen die [illegible] des äußeren [illegible]. Der kleine Gang war [illegible] in [illegible], u die Männer nicht [illegible], weil die [illegible] bei ihrem Manne waren, [illegible] u die Männer nicht [illegible] in die [illegible] gehen konnten.

Die Zimmer der Frau waren [illegible] Art eingerichtet. Das [illegible] hatte [illegible] [illegible], es stand ein [illegible] an den [illegible], es standen [illegible] [illegible], die immer auf das [illegible] von [illegible] ein [illegible] war, u auf seinem [illegible] [illegible] oder [illegible] gelegentlich [illegible]. An den Fenstern [illegible] oder [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible], auf welchen sich [illegible] Dinge von Silber oder Porzellan befanden. An einem Fenster stand ein [illegible] [illegible] [illegible] u andere Arbeitsdinge lagen, u [illegible] auf dem [illegible] [illegible] u [illegible] [illegible], an dem zweiten Fenster war der [illegible] in die [illegible] [illegible], an dem dritten stand der Schreibtisch mit einem [illegible], u an dem [illegible] [illegible] das [illegible] u [illegible] [illegible] auf [illegible] Stücke [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] u zum Theile [illegible] [illegible]. An der [illegible] ein [illegible] [illegible] [illegible] u [illegible], so war sie [illegible]. [illegible] der [illegible] hatte [illegible] u [illegible] mit ~~[illegible]~~, so die [illegible] der [illegible] noch ein [illegible] [illegible] Dinge in die [illegible] [illegible], u die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ wurden

Gläsern u Kinder-[illegible]

Das zweite kleinere Zimmer hatte [illegible] in [illegible] [illegible] [illegible], in der Nähe des Fensters stand ein Tischchen aber nicht zum Darauflegen schöner Sachen, sondern zu häuslichen Zwecken bestimmt. Dann war ein großes Aufsatzbett verschiedener Kasteln u. Schemel. Für die Längenwände stand das weiße Bett der Frau ᵠ an demselben war ein Nachtischchen mit einem Leuchter ^mit^ einem Glase mit Zucker ~~[illegible]~~ Zündzeug u. andern Dingen. In der Nähe dieses Bettes stand auf einem Gestelle ein vergoldeter Engel, welcher die Flügel um die Schultern zusammengefaltet hielt, mit der einen Hand sich ᵠ~~[illegible]~~ stützte, die andere aber frei ausstreckte u. mit den Fingern die Spitze eines anderen Vorhanges hielt, der in weichen Falten in der Gestalt eines Zeltes auseinanderwallte u. nieder ging. Unter diesem Zelte, stand auf einem Tische ein kleiner Korb, in dem Korbe war ein weißes Bettchen, u. in dem Bettchen war das Kind der beiden Eheleute, das Mädchen, bei dem sie öfter standen, u. die winzigen rothen Lippen u. die †~~[illegible]~~ Wangen u. die geschlossenen Äuglein betrachteten. Zum Schlusse war noch ein sehr schön gemaltes ‡ Bild in dem Zimmer, die heilige Mutter mit dem Kinde vorstellend. ᵡ war mit einer Fassung von dunkeln Rahmen umgeben.

ᵠ von weißen Vorhängen umhüllt,

~~[illegible]~~

† rosigen

‡ großes

Die Frau waltete in ihrem Zimmer, sie besorgte alles Nöthige, was das Kindlein bedurfte, beschäftigte sich mit Arbeit mit Lesen mit Beten mit Besorgung des Hauswesens u. anderen Dingen dieser Art. Sie verkehrte nicht sehr viel mit der Außenwelt ᵠ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

(Sie ging auch nicht häufig [illegible] zu [illegible] Gesinnung) ᵠ ~~[illegible]~~ Lehre

Zu derselben Zeit, da dieses Ehepaar auf dem Sanct Petersplatze wohnte, lebte in Wien auch ein anderer Mann, der von sich sehr viel reden machte. Er war ein glänzender Künstler, ein Schauspieler, u. bildete damals das Entzücken der Welt. Mancher alte Mann unserer Zeit, der ihn noch in seiner Blüthe gekannt hat, geräth in Begeisterung, wenn er von ihm spricht u. erzählt, wie er diese oder jene Rolle aufgefaßt ᵠ~~[illegible]~~ ist der Schluß seiner ~~[illegible]~~ ^Reden^ es wären jetzt dergleichen Künstler nicht mehr ~~[illegible]~~ ^[illegible] haben^ u. es alles, was die neue Zeit bringe, keinen Vergleich mit dem aushalten könne, was die Väter in dieser Art gesehen haben. Manche Menschen, die sich jetzt dem höheren Alter nähern, mögen jenen Schauspieler noch gekannt ~~[illegible]~~ u. mögen Leistungen von ihm gesehen haben, aber wahrscheinlich haben sie ihn nicht in der Mitte seines Ruhmes ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible]. Da derselbe schon von dem Gipfel †~~[illegible]~~, obwohl er seinen Glanz [illegible] u. sich bis in das Greisenalter hinein †~~[illegible]~~. Der Mann Namens Dall war vorzüglich ‡~~[illegible]~~, obwohl er auch ^in^ anderen ^Fächern^ ~~[illegible]~~ namentlich in Schauspielen mit ungewöhnlichem Beifalle ~~[illegible]~~ ^wirkte^. Er habe sich ~~[illegible]~~ ^noch^ ~~[illegible]~~ Auffassungen von einzelnen Augenblicken ^sinnig^ ~~[illegible]~~ zur äußersten Begeisterung oder zum äußersten ^erschüttern^ Luft in Feuer an die Zuschauer ^bis^ zum [illegible] ~~[illegible]~~ Schauern, so daß sie nicht mehr im Theater ~~sondern~~ in der Wirklichkeit zu sein meinten, u. mit Vorgrauen den weiteren Verlauf der Dinge ~~[illegible]~~ erwarteten, ~~[illegible]~~. Besonders soll seine Darstellung hoher Personen von einer falschen Würde u. Majestät ~~[illegible]~~ gewesen sein, es seien nicht ^mehr^ [illegible] auf der Bühne zum Vorschein gekommen sei. [illegible] Dall seine Rollen nicht durch künstliches Nachsinnen oder durch ~~[illegible]~~ Lernen solcher Dinge fertig [illegible], es soll seine Rollen nicht durch [illegible] gelegt ~~[illegible]~~, sondern es er sich in dieselben, ~~[illegible]~~ Wanderungen u. Einübungen sich zunächst gelebt habe, daß er sich dann auf seine Persönlichkeit verließ, wie sie seinem innersten Gefühle zusagten, hinein gelebt habe, u. daß er auf diese Weise nicht die Rollen die ihm im rechten Augenblicke eingab, was er zu thun habe, u. daß er auf diese Weise nicht die Rollen spielte, sondern daß er die Gestalteten wirklich war. Daraus erklärt sich, daß, wenn er sich der Lage gewöhnliches Spiel, er im Augenblicke das that, die nicht nur ihn selber überraschten, sondern auch die Zuschauer †~~[illegible]~~ u. ungeahnten Erfolgen [illegible] bereiteten. Daraus erklärt sich aber auch, daß, wenn er in [illegible] nicht [illegible], nicht einmal schlecht, dargestellten Leute. Darum aber [illegible] Rolle sich nicht feinen zu lassen [illegible], er sagen nicht, mit einem [illegible] durch keine Zuneigung u. durch keine noch so eindringlichen Bewerbung dazu zu bewegen. wollte er solche Rollen nie, u. war durch kein Zureden u. durch keine noch so eindringlichen Bewerben dazu zu bewegen.

ᵠ u. dargestellt habe, u. gewöhnlich

† abwärts ging, (gekannt) ~~[illegible]~~

† behauptet hat-

‡ in Trauerspielen ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ bewährt

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

† überraschten ~~[illegible]~~

Aus dem Gesagten erklärt sich aber auch das Wesen u. die Lebensweise Dall's [illegible] dem Charakter
Er hatte ein sehr einnehmendes Äußere, war in seinen Bewegungen leicht u. gefällig u. ließ seine Ge-
stalt als den Ausdruck eines lebhaften u. beweglichen Geistes, der sich durch dieses [illegible] sehr deut-
lich aussprach. Er war heiter, suchte seine Freunde, wo er sie fand u. liebte die geselligen Formen, da-
mals, wenn er heiter seine [illegible] bei glänzenden Freunden [illegible], u. selbst glänzende
unmöglich glauben konnte, daß derselbe Mann sei, der unsere Seele in seiner [illegible]
gern zu dem tiefsten [illegible] zu Angst u. Entsetzen u. zu Freude u. Entzücken bewegen konnte. Ge-
rade [illegible] weil er das war, was er spielte, u. weil er [illegible] in seinem [illegible] der Leidenschaften
Ausdruck fand, so stellten sich die Gesichte, die in seinem feurigen Geiste entstanden [illegible]
F blicke seiner Körperform dar, sein [illegible] in Bewegung im Ausdruck [illegible], u. [illegible] sie. Darum war er
der Liebling der Gesellschaft, er belebte sie u. gab ihr Empfindungen. Man suchte ihn u. [illegible]
sich [illegible] zu [illegible]. Er bewegte sich in den mannigfaltigsten Kreisen, u. konnte daraus die T [illegible]
seiner Kenntnisse; aber er wurde von keinem derselben gebunden: wie er sich [illegible]
andere Geister [illegible], so suchte ihn derselbe auch [illegible] Menschen, der er mit ihnen lebte u. empfinde, er
suchte ihn in die Natur, der sie [illegible] u. fühlte; aber er entzog sich ihr auch wieder wenn die
Menschen, was seinem Geiste nicht mehr zur Bewegung gegeben werden, u. er entzog ihn aber der
[illegible] wenn ihn keine Gewalt aufhalten [illegible] zu [illegible], u. wie er gewaltig [illegible] Eindrücke u. tiefere Lebens-
[illegible], wie er ihn belebte.

[illegible] Er liebte daher in [illegible], u. [illegible] die [illegible], d. h. er vielleicht
Dieser Mann nun war mit dem Dichter bekannt. [illegible] Er ging sehr gerne, wenn er [illegible]
in [illegible] so bedeutend war als [illegible] Leidenschaft [illegible] auf dem [illegible]
gebunden gewesen war, [illegible]
[illegible] der [illegible] Menschen [illegible] in die Gesellschaften des Dich-
ters [illegible] mit dem Dichter über die [illegible] Dinge, die die-
sem [illegible]. Er vielleicht [illegible] die Gesellschaft des Dichters, weil es die-
sem [illegible]. [illegible] war es die Kunst, die Dall in allen ihren Gestalten, ja selbst [illegible]
so Mannigfaltiges gab. [illegible] die Werke des Dichters [illegible] er mußte auch [illegible]
[illegible]. Darum [illegible] die Werke des Dichters, er mußte [illegible] der [illegible]
Geister [illegible], er mußte auch [illegible], [illegible] u. [illegible] über die [illegible]
[illegible] über die [illegible]. [illegible] in dem [illegible] war Dall [illegible]
[illegible] über die [illegible]. In der [illegible] des Dichters gab er [illegible] u. [illegible]
[illegible] selber [illegible].
[illegible] gab [illegible] u. [illegible]

[illegible] Verhältnisse [illegible] des Dichters [illegible] gegen
sich auf das [illegible] u. [illegible] die [illegible]. Der Dichter [illegible]
[illegible] Menschen [illegible], u. [illegible] bis [illegible]
[illegible] so suchte sie [illegible], u. [illegible] bis [illegible]
[illegible]. [illegible] auf den [illegible]
[illegible] auf den [illegible] Leiden. [illegible]
[illegible] [redacted] [illegible], u. der Dichter [illegible]
[illegible] werden [illegible] u. [illegible]
[illegible] u. [illegible].
[illegible]
Auf diese [illegible] Zeit.
Auf diese Weise [illegible] Verhältnis [illegible] des Dichters [illegible], u. [illegible]
[illegible] Dall [illegible] Verhältniß mit dem [illegible] des Dichters [illegible]
[illegible] selber [illegible] Mann.
Dall mußte daher [illegible], aber er mußte es [illegible] des [illegible]
[illegible], d. h. [illegible] mit seinem [illegible] u. [illegible]. [illegible] in diesen
[illegible], aber [illegible] in der [illegible] Zeit [illegible] in die [illegible]
[illegible], als es in der [illegible] Zeit der Dall gewesen war.

F feurig

T [illegible] u. [illegible]

† das [illegible]

† Flügel

14
209

T selbst in seiner Kunst

† das Verhältniß

Der Drechsler war in einer außerordentlichen Wuth, er wollte zu Doll gehen, ihm Vorwürfe machen, ihn ermahnen. aber auch in seiner Wohnung war Doll nicht zu finden, er spielte auch in jener Zeit nicht im Theater u man wußte nicht, wo er war. Der Drechsler gab sich Mühe, Doll aufzufinden, er ging alle Orte in dessen Wohnung [illegible], aber er fand ihn niemals, u die Leute sagten, Doll habe eine kleine Erholungsreise gemacht. Dorothea war plötzlich aus der Stadt in allen Leute sagten, der Künstler werde wohl bald wieder zurück kehren, u die Stadt mit seinen Glanze Leistungen beleben, u man sagte, der Künstler werde wohl bald wieder zurück kehren. Der Drechsler aber ließ sich nicht irre machen, er suchte fort, Doll zu finden. Er suchte [illegible] ihn in allen Theilen der Stadt, er suchte ihn in öffentlichen [illegible], in den Häusern der Vergnügungen und auf Vergnügungen, er suchte ihn in seiner Wohnung. Der Geselle war nirgends zu finden. Mühe aber konnte er sich stellen. Seine

Vielleicht ob der Drechsler war [illegible] ihn festzuhalten hatte, [illegible] Lammelin sehen, daß die Menschen, die [illegible] verschwunden [illegible]

~~[illegible]~~

Selbst gegen Lammelin, deren auch diese Gerüchte, die in der Stadt herum gingen, die sehr im Allgemeinen bekannt wurden, außerdem er sich überzeugt, daß er übernachtet in einem Orte, daß sie einen Gemüthsplage in ihr erwarteten mußten, wie die aber geschildert war.

Auch Doll mußte in seiner Entfernung von dem Besuch der Tochter Nachricht erhalten haben, u er mußte wissen, daß der Drechsler entschlossen sei; denn da sich nicht Ehre, Ehrbarkeit verwirkte, u die Augen ihrem Herzen zu gehen schienen, war Doll wieder in der Stadt u wagte wieder auf dem Lande gesehen. seines Vorgesetzten verschwand die Tochter des Drechslers. Sie war ausgegangen, wie sie gewöhnlich [illegible], u war nicht wieder gekommen.

Der Drechsler hatte gewartet, er hatte bis in die Nacht gewartet, aber da sie nicht erschien, hatte er gedacht, es könnte sie ein Unglück betroffen haben, u er lief in einem Mißtrauen zu allen Bekannten u Freunden, u sorgte aber niemand wußte ihm Auskunft zu geben. Am andern Tage ging er zu der Polizei, er forderte den Schutz der Obrigkeit, u er befürchtete schon alle Unglücksfälle bei allen Aufgefundenen. Aber auch die Polizei konnte nichts, u unter den Unglücklichen, die sich vielleicht seither auf [illegible] verwundet, war sie nicht, u unter den Aufgefundenen, die sich selbst heimathlos [illegible] wußten, war sie nicht.

Da dachte der Drechsler, Doll könnte sie irgend mehr gesucht haben, u hatte sie doch entehrt. Er ging zu Doll, u forderte von ihm, daß er ihm sage, wo sein Kind sei, u daß er ihm dasselbe zurück gebe. Doll betheuerte, er wisse nichts von der Tochter, er habe sie seit seinem letzten Besuche in der Wohnung des Drechslers nicht mehr gesehen, er gehe von seiner Wohnung nicht viel aus, u komme nur auf dem Theater, u wieder zurück.

Der Drechsler ging nach Hause.

Nach einigen Stunden ging er wieder zu Doll, denn er war ihm wiederholt die Gründe, u bat ihn um sein Kind. Doll wiederholte wieder, er wisse von dem Mädchen gar nichts, dasselbe habe sich mit seinem Willen entfernt, er kenne dessen Aufenthalt nicht, u könne es nicht zurück geben.

Der Drechsler entfernte sich wieder.

Nach einigen Tagen kam er abermals, bat abermals wieder, u bat mit gefalteten Händen um sein Kind. Doll schwor, daß er nicht wisse, wo die Tochter sei, u daß er sie nicht zurück geben könne. Der Drechsler kam nach einigen Tagen noch einmal, bat dasselbe, u bekam dieselbe Antwort. Der Drechsler kam noch einigen Tagen [illegible] Magd, er nahm das kleine Bündelchen aus der [illegible], das konnte er nicht mehr. Er wartete hinter sich zu, u ging fort.

Als aber [illegible] Lammelin zu dem Drechsler kamen, um ihn zu besuchen, so fanden sie von der Lade in dem Hause, das Drechsler sei fort, er müsse eine Reise angetreten haben; denn er habe das Bündlein mitgenommen, u habe, etwas es könnte wer, den Mantel umgeworfen.

So kam die Wohnung in den nächsten Monaten das Haus auf dem Lande [illegible], u das eisernen Gitter auf dem Gange war geschlafen.

Als nun selbst [illegible] verschwunden war, u. weder der Amtsherr zurückgekehrt war, noch auch je-mand die Miethe für die Wohnung bezahlt hatte, zeigte der Besitzer des Hauses den Vorfall bei der Obrigkeit an. Man ließ mehrere Freunde des Abwesenden kommen, u. fragte sie, ob sie dessen Aufenthalt wüßten; allein keiner wußte ihn. Man ließ nach u. erhielt keine, wer denn † ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ sie mit dem Amtsherrn in Beziehung ‡ ~~[illegible]~~; aber kein einziger konnte eine Auskunft geben. Auf das Ansuchen des Besitzers, u. weil ihn seine eigenen Verhältnisse φ ~~[illegible]~~ trieb, entschloß sich der Besitzer noch eine Zeit zu warten, ob der Amtsherr nicht etwa von selbst zurückkehren würde. [illegible] der Besitzer des Hauses u. der [illegible] desselben hatte der Amtsherr nicht das Geringste von seiner Wohnung [illegible] lassen, ja man erinnerte sich nicht einmal genau, ob er bei seiner Abreise einen [illegible] gehabt habe oder nicht. Da man nun wußte, daß viele u. kostbare Sachen in der Wohnung seien, so war es wahrscheinlich, daß der Amtsherr nur verreiset sei, daß ihn irgend ein Zufall getroffen haben müsse, der ihn hindere, zurück zu kehren, oder eine Nachricht zu geben, u. daß er schon wieder kommen werde.

Allein da bereits zwei Jahre vergangen waren, u. da der Amtsherr weder selbst zurück gekehrt war, noch auch eine Nachricht von sich gegeben hatte, ließ man ihn † ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ auffordern, daß er von sich Nachricht zu geben ~~[illegible]~~, u. sich ~~[illegible]~~ und zu [illegible] hätte, ob er seine [illegible] Wohnung auf den [illegible] behalten, u. die Miethe gehörig ~~[illegible]~~ entrichten würde. Wenn in ~~der~~ einer gegebenen Frist keine Nachricht einginge, so würde man seine Wohnung als aufgekündet betrachten, würde seine Zurücklassenschaft [illegible], davon die angelaufene Miethe bezahlen, u. den übrigen Rest in gerichtliche Verwahrung nehmen.

Allein auch die ~~[illegible]~~ Frist verging, ohne daß der Amtsherr kam, oder φ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~.

Da schritt man zur amtlichen Öffnung ~~[illegible]~~ derselben. Die ältliche Magd [illegible] die Schlösser mußten das Schloß des eisernen Gitters † ~~[illegible]~~, [illegible] nicht die Leute in das Vorzimmer u. in die Stube des Amtsherrn zu gelangen. [illegible] war nicht glatt u. rein wie ehedem, sondern es war voll Staub u. lag voll Spinnweben. [illegible] war alles wie noch dem Gebrauche, ~~die~~ Magd hatte vor ihrem Weggange alles noch geordnet, u. an seinem Platz gestellt, nur war φ ~~[illegible]~~ voll Staub, u. die [illegible] waren zerfallen, u. die [illegible] be[illegible] [illegible] um sie. In den Gemächern waren die großen Töpfe mit Blumen [illegible] [illegible] ein welkes Blatt auf, die anderen waren umgefallen. Die Fenster † ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~. An den Vorhängen fanden sich die Spinnweben u. [illegible].

Es war das Innere des Amtsherrn [illegible], so [illegible], wie er [illegible] war. ‡ ~~[illegible]~~ [illegible], die zwei Thüren waren da, die Tische mit den Blättern, wo ein [illegible] stellte. Auf dem [illegible] war ein angefangenes Bild, auf dem Schreibtische lagen Bücher [illegible], u. das Bett war mit seiner φ Decke überzogen. Die [illegible] waren [illegible] u. [illegible], aber sie waren lange nicht [illegible] der eingeschlossenen Luft [illegible]. Die [illegible] [illegible] welk [illegible]. Der große [illegible] des [illegible] hing mitten in den Zimmern.

In der Wohnung der Frau war selbst keine Veränderung, es standen die Geräthe in den † alten Ordnungen, u. es lagen die alten Tücher auf ihnen; aber die kleinen Veränderungen [illegible] daß [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] ~~[illegible]~~. Die schönen Vorhänge hingen [illegible], daß sie doch jetzt bei der [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] Die Blumen u. Pflanzen [illegible], die Uhr mit dem [illegible] Gange hatte auch [illegible] nicht, das Pendel hing stille, u. sie zeigte [illegible]. φ ~~[illegible]~~ Die [illegible] u. [illegible] Arbeiten lagen noch auf den Tischen; aber sie zeigten keine [illegible] unter dem Staube. In den [illegible] hingen die [illegible] in den [illegible] Falten [illegible], aber in den Falten war der [illegible] Staub [illegible], die heilige Mutter schaute [illegible] den [illegible] †, der [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ das [illegible], aber auf den Linnen lag der Staub.

† wären wußten
‡ gewesen seien
φ gegen den Amtsherrn

† die öffentlichen Zeitungen

φ eine Nachricht einlief, oder jemand erschien, der sich um die Wohnung annahm.

† öffnen

φ [illegible]

† auf die [illegible] der [illegible] [illegible]
‡ der [illegible]
φ [illegible]

† die [illegible] ~~war~~ sich gezogen waren,
~~[illegible]~~
φ ~~[illegible]~~ [illegible]
† die [illegible] [illegible] waren

u. unter ihnen war nicht mehr das rechte Angesicht des Kindes.

Das Amt nahm alle Gegenstände ~~in Empfang~~ in Verwahrung, u. es [illegible] dieselben in ein Buch eingetragen. Dann wurden sie in zwei Kisten zusammen gepackt, daß man sie besser übersehen, u. überwachen könnte. Hierauf wurde die Wohnung wieder verschlossen, u. versiegelt.

Unter den verschiedenen Dingen war nichts, was von dem Aufenthalte [redacted] des Rentherrn hätte Kunde geben können. Auch kein Geld wurde gefunden [redacted].

Die Versteigerung wurde anberaumt, u. als diese vor sich gegangen war, wurde ein Theil des Erlöses dem Besitzer des Hauses als angemessener Miethbetrag für die letzten Zeiten gegeben, den Rest für den abwesenden Rentherrn nahm das Amt in Verwahrung. Die Wohnung in dem vierten Stockwerke, die hinaus auf den Sanct Petersplatz schaute, [illegible], u. auf einer an der Thüre derselben angeschlagenen Tafel war zu lesen, daß sie an einen neuen Miether zu vergeben sei.

Die Sache hatte in ihrer Art ein Aufsehen gemacht, man hatte mehr der weiteren Lösung [illegible] von dem [redacted] u. wartete eine geraume Zeit [redacted] dieser. Einmal ging die Sage, der Rentherr sei in den böhmischen Wäldern, wohne dort in einer Höhle, habe das Kind in derselben verborgen, gehe unter Volk, um sich [redacted] den Lebensunterhalt zu erwerben, u. kehre Abends wieder in die Höhle zurück. Aber es kamen weitere [redacted] [redacted], man wartete eine etwas weitere, u. [illegible] [redacted] war der Rentherr u. seine Begebenheit vergessen.

Es war seit der Zeit, in welcher sich das zugetragen hatte, was eben erzählt worden ist, eine beträchtliche Zahl von Jahren vergangen. Die Begebenheit [illegible] einer Freundin [illegible], welche die Kunst [illegible] Jahren verwischen [illegible] Verhältnisse derselben zur Familie des Rentherrn [illegible] erfahren hatte. Da sie selber war zur Zeit, da die Begebenheit sich zugetragen hatte, noch zu jung gewesen, um [illegible] ihr bewußt zu werden.

Wir lassen nun aus ihrem Munde das Weitere folgen.

Vor ziemlich langer Zeit, erzählte sie, als ich mit meinem Gatten erst einige Jahre vermählt war, [illegible] Vorstadtwohnung. Mein Gatte konnte nicht leicht fort, hatte aber [illegible] zurücklegen. Ich kam nicht in die Vorstadt, da [illegible] Amtsgeschäfte [illegible], zurücklegen. Ich kam nicht oft hinein, weil ich mit meinem häuslichen [illegible] sehr viel beschäftigt war, weil mir damals die kleinen Kinder viel zu thun gaben, weil ich [illegible] gern [illegible] war, [redacted] [illegible] [redacted] u. [illegible] Wohnung, zu welcher auch ein geräumiger [redacted]. Für die Kinder [illegible] war die [illegible] Wohnung, [illegible] Garten gehörte, [illegible] verschiedenen Gestalten, u. ein bedeutender Rasenplatz, der [illegible] auf das [illegible] darauf; als der Garten [illegible] Wohnung [illegible] auf den Garten u. über [illegible]. Die Fenster meines Theils der Wohnung gingen auf den Garten u. über [illegible], [illegible] die Vorstadt, in [illegible] Fenster [illegible] auf die [illegible] Ufer [illegible] u. [illegible] u. [illegible] Theile der Wohnung waren [illegible] u. [illegible] u. [illegible] Monats. Die Entfernung zwischen [illegible] nach [illegible] zu [illegible] einen großen Weg zurück zu legen hatten. Von der Vorstadt u. dem [illegible] war [illegible] zu [illegible] war, ich glaube, es war zur Zeit des [illegible].

Als einmal [illegible] in der Vorstadt war, die [illegible] sich [illegible] Vorstadt [illegible], als mein Gatte [illegible] in der Stadt war, die [illegible] Luftbewegung, die Fenster zu öffnen, um die Wohnung zu [illegible] ich mich [illegible] Luftbewegung, die [illegible], [illegible] Stadt [illegible], u. bei diesen Gelegenheiten, wie das [illegible] folgt, auch an einem [illegible] u. [illegible]. Wir hatten in unserer Wohnung [illegible] des Rentherrn [illegible], war u. [illegible] [illegible] nicht [illegible], weil ich [illegible] war, [illegible] meinen [illegible].

T der Rentherr, u. an ihm

T u. den weiteren Verhältnissen

φ, einer Vermuthung, daß er alles [illegible] unter einem [illegible] habe.

T die Zeilen, worauf sämtlich von den Zuständen abgelöset worden,

T verschiedene [illegible] verhalten

φ Ereignisse der [illegible] die [illegible] in [illegible]

φ viel

φ wenn ich doch in die ~~der~~ Stadt ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, so war, T Lustbar

T die Umgebung

T [illegible]

94

zu erwachen. Kaum läutete auch wieder das Glöcklein durch die Lüfte, als ich bei meinem Fenster hinaus schauend [illegible] gegen die Kirche hinauf sah und Abwechslung [illegible] [redacted]. Ich hatte aber außer dem Klingen des Glöckleins auch noch einen andern Eindruck, der mich bewog, noch eine Zeitlang bei dem Fensterchen zu bleiben. Da ich nämlich bemerkt hatte, daß die Leute [illegible] gingen, erblickte ich ein [illegible] [illegible] [illegible], welche [illegible] † [redacted], die mir zu [illegible], [redacted], schön [illegible] mit einem dunkel gelben Mantel und nackten bloß braunen Beinchen [illegible] und einem [illegible] angethan, ging auf der Kirche zu. Es [illegible] ein Mädchen, das aber so [illegible] sehr [illegible] war, in einen [illegible] Überwurf, der sie [illegible], mein Auge ~~[illegible]~~ über die Schultern † [redacted] das Mädchen hatte aber einen so großen Kopf, daß es [illegible] gewesen, und [illegible] denselben [illegible]. Beide gingen nur [illegible] schnell [illegible]; aber beide so [illegible] und [illegible], daß man [illegible], daß sie [illegible] nicht gewesen seien, und sie sich nicht so zu bewegen vermochten wie die andern Menschen. Aber bei aller [illegible] und Ungeschicklichkeit war dem Mann [illegible] [illegible], das Mädchen zu leiten, mit ihr den [illegible] Weg zu [illegible], und er war dem [illegible] [illegible] mit [illegible] zu [illegible]. Die [illegible] [illegible] den [illegible], die zu dem Kirchlein führten, wenn [illegible] aber das Glöcklein läutete.

† zu schließen

† lag.

Meine Neugierde [illegible], und weil ich dachte, daß der Mann etwa das Mädchen in die Messe führe, beschloß ich auch dahin zu gehen, meine Andacht zu verrichten, und nebenbei auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] † zu [illegible]. Ich kleidete mich schnell an, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Ich [illegible] in das [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gegen die [illegible] und das Kirchlein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], allein ich erblickte sie nicht [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] Menschen hatten [illegible] [illegible]. Ich ging das [illegible] [illegible], ging durch die [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Ich ging [illegible] [illegible] und [illegible] bis zur Kirche, aber ich sah sie [illegible]. Auch wendete mich [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], erblickte ich sie nicht. Ich [illegible] [illegible] in der Kirche, [illegible] [illegible] Menschen waren, [illegible] ich sie nicht. Ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] † und da die Messe [illegible] war, und ich mich zum [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], um [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] sie [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] mich noch einmal † [illegible] [illegible] [illegible]. Das [illegible] war wirklich nicht in der Kirche. Ich [illegible], allein ich hatte mich [illegible], das [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nach Hause.

† sie

† in derselben

Feiertagskleidern

† nun

Ich war [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ bedeutende Zeit [illegible], und ich hatte [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], als ich mit meinem Gatten einmal in [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und da die [illegible] [illegible] so [illegible] und [illegible] ging. Wir waren in dem [illegible] in dem [illegible] [illegible], und da die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], so [illegible] wir [illegible] [illegible] [illegible], das [illegible] [illegible], der mit [illegible] [illegible] [illegible] war, so [illegible] wir [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]. [illegible] [illegible] † [redacted] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible], und [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in den [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]. [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible].

† zu geschlossenen Flügel

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] † [redacted] [illegible] [illegible], und die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] † [illegible] großen [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible], und nun † [redacted] [illegible] † [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] die [illegible] so [illegible] und [illegible] [illegible] war, [illegible] wir [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] noch einmal [illegible] und [illegible], so [illegible] [illegible] [illegible]

† schon

† freundlich

† [illegible]

† den Nachstunden

legten auf diesem Wege waren. Wir wanderten auf ein auch eine ~~[illegible]~~. Als wir an den Tumulus [illegible] unseres Weges hin gingen, u. aus dem Wunsch uns zu begegnen, merkten wir, daß wir doch nicht die einzigen waren, welche von dieser ~~[illegible]~~ schönen Mondnacht angezogen worden waren. Her[illegible] u. auch noch ein anderer ~~[illegible]~~ mit ihren Laternen in seinem Garten entgegen kamen; denn wir hörten in der allgemeinen Stille, die nur durch unsere Tritte u. durch manchen [illegible] einer Nachtigall ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ unterbrochen wurde, ein fröhliches [illegible]. Wir hatten es ebenfalls ganz leise, denn, da wir weiter kamen, lauter. Wir blieben ein wenig stehen um zu horchen. Wenn es ein gewöhnliches Schauspiel gewesen wäre, würden wir wahrscheinlich bald weiter gegangen sein. [Denn es ist nichts Seltenes, es war auch noch spät in der Nacht auf irgend einem Hause [illegible] gesungen sein [illegible], aber das Schauspiel war so sonderbar, u. ein längeres Stehen bleiben. Es war nicht ein einziges [illegible] Spiel, es war nicht ~~[illegible]~~ ganz erhellt, aber was die Aufmerksamkeit so erregte, war, daß es allein ~~[illegible]~~ [illegible], was mehr gewöhnlich Musik ~~[illegible]~~. Es hatte keine und bekannte Weise zum [illegible] [illegible], u. wenn es auch nicht [illegible] [illegible], wahrscheinlich [illegible] [illegible] keinen [illegible] [illegible] war, u. war es als solche bekannt [illegible]. [illegible] [illegible] waren, so gab er doch [illegible] so viel [illegible], u. war es als [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible], u. das [illegible] hatte, nicht zu [illegible] [illegible] [illegible], u. wie der [illegible] einen ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible], als was man [illegible], u. das [illegible] hatte, zu [illegible], so [illegible] [illegible] einen [illegible] [illegible] hatte [illegible] [illegible], u. [illegible] [illegible], u. ~~[illegible]~~ ordentlich [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible], ~~[illegible]~~ der [illegible] [illegible] hatte ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible]. Und [illegible] war [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in der [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ Man war ~~[illegible]~~ [illegible] gemacht [illegible] das Schauspiel auf einem eigenthümlichen [illegible]

„Das ist sonderbar," sagte mein Vater, „da muß das Schauspiel [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] die [illegible], an [illegible] mit dem [illegible] nicht [illegible] gelernt haben, er [illegible] ~~[illegible]~~ richtig an [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] u. [illegible] ihn ab." ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~

Wir hatten auch nicht [illegible], außer das Spiel [illegible], sonst hatten wir geglaubt, daß es aus dem alten französischen Hause [illegible], in dessen Nähe wir uns befanden; aber das Haus war im [illegible] [illegible] [illegible], u. die [illegible] [illegible] [illegible] nicht, abzuwarten zu wollen, es war schon nun [illegible] [illegible] wenig bewohnt, als [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Als wir noch ein [illegible] gestanden waren, gingen wir weiter, das [illegible] Schauspiel wurde ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ endlich hörten wir es gar nicht mehr, wir kamen nach Hause, u. begaben uns unter einigen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] hatten, zur Ruhe. Die [illegible] [illegible] als die [illegible] [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ alten französischen Hauses [illegible]. ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zwanzig Jahren [illegible] [illegible], der wird wissen, u. diese Stadt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ u. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] neuen Stadt [illegible] [illegible] die Häuser [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], als [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], als [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Das alte französische Haus [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], in welchem wir wohnten, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], welche die jetzigen jungen Bewohner der [illegible] [illegible] [illegible] gewöhnlich [illegible] [illegible] hatte. Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Sie waren nicht sehr groß, hatten [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] an den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Sie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], doch, wenn den Bewohnern nicht [illegible] [illegible] [illegible] gewöhnlich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], mit dem [illegible] [illegible] [illegible], es [illegible] [illegible], u. hatte ~~[illegible]~~ [illegible]. [illegible] Das französische Haus [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] altes Haus, es [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], mit den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Er ging nun mit seiner [illegible] [illegible] auf die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zurück. Er hatte ein [illegible] [illegible], das mit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] beschlagen war, deren [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]

15/225

[illegible] [illegible] Stadt

[illegible], u. wie [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

[illegible] [illegible] nicht fort

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] darin.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Zeit.
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] noch [illegible]

[illegible]

einen [illegible] [illegible] [illegible]

96

nicht mehr verdienen konnte, weil sich die breiten Wege mit Schwämmen überzogen hatten. Er war nicht unter den Gärtnern ein geschätztes Grundstück, aber dasselbe war seit unendlichen Zeiten nicht mehr benutzt worden, es war geschlossen, es war voll Gestrüpp u. Unkraut, u. hatte zwei Steinbalken, die mit ihren Klammern an der Mauer befestigt waren.

Dies hatte damals einen Freund, der es auch in allen folgenden Zeiten geblieben ist. Es war der Verwalter Andreas. Er war unverzagt, war ein heiterer freundlicher Mann voll geistiger Anlagen, er hatte ein [illegible] ungeschickter Gang, u. war für alles Gute u. Schöne empfänglich. Er kam sehr oft zu uns, war mit meinem Vater in geheimen Verbindungen, er wurde öfter etwas Schönes gesehen, gelesen oder Musik gemacht, oder brachte uns verschiedene Dinge geschenkt. Dieser Verwalter Andreas wohnte in dem herrschaftlichen Hause, er wohnte nicht einmal auf die Höfe herauf, sondern in der Laube. Er hatte freiwillig diese Wohnung gewählt, weil sie für seine Beschäftigungen, die in Lesen, Schreiben oder etwas Klavierspielen bestanden, sehr nützlich war, u. überdies an ein heiteres gefälliges Ort war, hatte er doch gewiss diese Wohnung gewählt, weil er seinen duftenden Kräutern, die sich nicht † ein [illegible] als vielmehr im Sonnenlichte ausdehnen, zuzusehen, das allmähliche Wachsen der vielen Werkstätten zu beobachten, u. zu betrachten, wie die Vögel u. andern Thiere sich u. nach dem Winterende Lust suchen, wo denn sich die Menschen zurück zogen. Er ging ihr in dem Walde nicht der [illegible] übers, pflegte er zu sagen, an einem Regentage an seinem Fenster zu stehen, u. das Wasser über den [illegible] niederrauschen, u. die Tropfen den [illegible] u. den [illegible] Blumen, die in dem Hofe stehen, niederträufeln, u. die Vögel sich in den alten Mauern herbeiziehen zu sehen.

Einmal sagte mein Vater, der er sehr verzagen war, u. aber in sein Amt gehen wollte, "daß ich nur bloß, er gehört dem Verwalter Andreas, er ist sehr wichtig, wie ich daran glaubte," er mußte in [illegible] Hände kommen, hin so gut, sagte er ich, ein Lorina hin, fingle das Lorina zu, u. schickte das Buch durch Andreas Zuverlässigkeit an den Verwalter. Ich hatte nicht mehr Zeit das Geschäft zu besorgen, u. würde nicht † an dich."

† daher

Da legte das Buch auf mein Nachtkästchen, ich sagte ihr zu, daß seine Ausführung vollzogen werden bis er ging fort, um sich an seine Amtsgeschäfte zu begeben.

Da mir aber im Laufe des Vormittages einfiel, daß ich heute in die Stadt gehen mußte, u. ich da an dem herrschaftlichen Hause vorübergehe, so dachte ich, daß ich ja bei dieser Gelegenheit das Buch selber abgeben könnte, so ~~[illegible]~~ oder es ganz gewiß in beide unversehrten Händen ~~gelangen~~ sich beschlossen, es zu thun. Ich nahm das Buch in meine Arbeitstasche, die ich gerne an der Seite gekommen war, kleidete ich mich an, that das Buch in meine Arbeitstasche, die ich ganz an einem [illegible] trage, u. machte mich auf den Weg. Als ich zu dem herrschaftlichen Hause gekommen war, die Klingel drückte ich auf die Klinke des kleinen [illegible] Gartenthüre. Ich war nie in dem Garten gewesen. Die Klinke gab leicht nach, u. das Pförtchen öffnete sich. Als ich aber in dem Garten stand, über sich hinter dem Pförtchen öffnete, sah ich mich staunend nach seiner Laube oder Wohnung um, in der ein Fenster oder dergleichen wäre, das mir kein Laut in die höchsten Bäume nicht klar geben konnte. Ich ging also in dem Garten weiter, der mir beim Tage in der höheren Roth grün zugleich, u. glänzte in der That. Derselbe war mit großen oder zum Theile sehr grob verschnittenen Bäumen gepflanzt. Ich sah die Pflanzen des Verwalters Andreas stehen, die ihn bei dem Regen mit ihren [illegible] vergnügten. Ich sah † das Gras herum stehen, das schön u. ungestörten wuchs. Von Menschen angelegten, ich sah überall bei allen Wegen † das Gras herum stehen, das schön u. ungeheuer wuchs. Die Rotunden, die den Hof bildeten, sah ich mehrere Thüren, die zu Wohnungen oder Gärten gehörten, einem Theil, aber der Thür nannten ein Gärtner, wo ich auch gewitterhaft verwachsen u. zum Theil verschlossen, aber der Thür gewiß nur ein Kasten, wo ich die [illegible] auf der Angel bewiesen. Es waren gewöhnlich Gärtnerhütten das sehr hoch zu ihren Füßen u. den beiden [illegible] Angeln bewiesen u. die Zimmer schauten auf dem Mauerungen, die zu Zimmer [illegible], aber die Mündungen sahen unverwüstlich aus, u. die Zimmer schauten auf den Mauerungen nicht betreten zu werden. Unter den verblendeten oder blauen Schattenwurf, aber Schilds mit [illegible] erhalten worden Lauter verschlossener Zimmer sah ich mich ringsum mit meinen Augen, hinter denen meist Verschläge waren, u. wußte aber nicht, wo ich zu † den ferner gelangen sollte, da mich zu den Wohnungen des Verwalters gelangen müßten.

† der Reiner

¶ dieser Wohnung

Zu diesem Augenblicke hörte ich leise Tritte hinter mir, u. wandte mich nicht umgekehrten etwas fern Mädchenstimme die sagte: „Wünschen Sie etwas?“

82 Turmalin 97

Ich wendete mich um, u sah ein Mädchen hinter mir stehen, das ziemlich gering gekleidet war auf dem Haupte u einen schlichten Ausdruck in den Augen hatte. Sie war nicht eigentlich angekleidet; sie es hatte nur [illegible] an, eine [illegible], auf dem Kopfe nichts, u an den Füßen Pantoffel.

„Ich suche den Herrn Rentherrn Andorf," sagte ich.

„Was wünschen Sie denn von dem Herrn Rentherrn Andorf?" erwiderte er, „kann ich vielleicht eine Botschaft oder eine Übergabe bestellen, der Herr Rentherr ist nicht zu Hause."

Ich sah den Mann an. Er hatte ein bräunliches Angesicht u blaue Augen. Seine Miene schloß mich ab.

„Ich hatte ein Buch zu übergeben," sagte ich, „das mir in seine Hände gehört, aber da er nicht zu Hause ist, so kann das Buch auch ein anderes Mal zu ihm kommen, unser Gatte kann es ein anderes Mal herüber schicken."

„Ich bin der Pförtner des Hauses" erwiderte er, „Sie können mir das Buch schon anvertrauen; wenn Sie es aber vorziehen, es ihm selbst zu übergeben, oder durch jemand Ihrer Leute übergeben zu lassen, so treffen Sie den Rentherrn täglich bis einen Uhr früh, u meist auch zwischen drei Uhr u sechs Uhr Nachmittags."

Da ich unschlüssig zauderte, u ihn ansah, sagte er: „Verehrte Frau, geben Sie mir das Buch, ich werde es behutsam verwahren, daß es nicht schmutzig werde, ich werde nicht in dasselbe hineinsehen, u werde es das sogleich, wenn der Herr Rentherr Andorf nach Hause kömmt, in seine Hände geben."

Ich sah ihn weiter an. Das Anständige in seiner Haltung fiel mir auf. Seine Wendungen, was er mir sagte, sehr gewählt, wie man es nur in der besseren Gesellschaft findet, und seine blauen Augen hatten etwas Unstätes, als blickten sie hin u her. Ich hatte nicht den Muth, ihn durch Mißtrauen zu kränken, ich nestelte meine Arbeitstasche auf, zog das Buch heraus, u gab es in seine Hände. Ich hatte es in Seidenpapier eingeschlagen, weil ich es selber zu übergeben gedachte. Er bemerkte den Umschlag(?) und sagte: „Ich werde das Buch in ein Papier einwickeln, werde es so liegen lassen, bis der Herr Rentherr kömmt, u werde ihm es so übergeben."

„Ja thun Sie das," sagte ich, u mit diesen Worten schied ich aus dem Hause.

Aber kaum war ich auf der Gasse, so bemächtigte sich meiner eine Unruhe. Etwa zwanzig Schritte von dem rechten Ecksteine an der Mauer des nächsten Hauses saß gerade eine Obstfrau. Sie saß jeden Tag da, wenn nicht gar ein zu abscheuliches Wetter war, und an gewöhnlichen Regentagen hatte sie einen breiten Schirm über ihre Obstvorräthe aufgebreitet. Ich kannte die Frau sehr gut, u hatte oft schon für die Kinder von ihr Obst gekauft. Zu dieser Frau ging ich hin. Ich fragte sie, ob sie den Pförtner des gegenüberstehenden Hauses kenne. Sie sagte, daß sie ihn kenne, daß er ein ordentlicher Mann sei, daß, wenn er ausgehe, er gewiß immer vor Abend der Nacht nach Hause käme. Man könne ihm nichts nachsagen, er sei sehr stille. Übrigens sei es schon lange, daß man das gegenüberstehende Haus ausbessern müsse, es wohnen schon nicht mehr viele Leute darinnen, manchen schon gar nicht, wie man dem Herrn Rentherrn Anlaß [illegible], wie ich ja selber sehr gut wisse, u in einigen Jahren werde gar niemand mehr drin wohnen wollen. Was der Herr Rentherr nicht immer in fremden Ländern wäre, so würde er wissen, wie es mit dem Hause stehe, daß ihm nicht viel einbringe, u daß er besser thäte würde wenn er es nieder reiße, u ein anderes an dessen Stelle aufbaute.

Ich kaufte von der Frau einiges Obst, that es in meine Tasche, u setzte meinen Weg in die Stadt fort.

Als mein Gatte nach Hause gekommen war, u wir bei dem Mittagessen saßen, erzählte ich das Geschehene, u ich fürchtete, was ich gethan habe: aber er war noch keine ihm [illegible] Güte u Milde beruhigte mich, u sagte, ich hätte Dall kommen nicht gesehen, er selber, wenn er das Buch hinüber getragen hätte, u jenes Gemüth bezeugt wäre, hätte nicht anders gehandelt. das Buch würde schon in die bringen hätte, u [illegible] Gemüth [illegible] nächsten Hände kommen. Nachmittags fragte ich den Rentherrn, als er das nächste Mal aus diesem Hause in unser Haus kam, ob er das Buch erhalten habe, ich hätte es in die Hände des Pförtners des Herrn Angelegenheit zu [illegible] kam, ob er das Buch erhalten habe, ich hätte es in die Hände des Pförtners des Herrn Rentherrn Angelegenheit zu [illegible] ihm Hauses gegeben.

„Das Buch habe ich erhalten," sagte der Rentherr, „aber ich habe geglaubt, daß Sie es mir durch einen alten Mann überschickt haben. Da ein im [illegible] Hause seinen Pförtner besitze, habe ich gar

98.

nicht gemacht, u wenn wir keine hätten, so müßte es dem seligen Pfarrer der Stadt sein; denn ich habe nie etwas von ihr vernommen. Ich habe einen Schlüssel, durch den ich mir das Pförtchen öffne, wenn ich so spät nach Hause komme, u es schon verschlossen ist. Übrigens thut es mir leid, daß ich nicht zu Hause gewesen bin, da Sie in das Perronsche Haus gekommen sind, daß ich Sie hätte empfangen, u Ihnen die [illegible] Merkwürdigkeiten des Hauses hätte zeigen können."

T bedeutende
F ich ein paar
Monate zurück
P kam einmal

Wie denn von seit diesem Vorfalle eine ~~[illegible]~~ Zeit vergangen war, als ~~[illegible]~~ [illegible] Alfred ~~[illegible]~~ aus der Schule nach Hause kam. Er lief sofort die Treppe herauf, er stürzte in die Stube u rief: „Mutter, ich habe ihr nichts gethan, Mutter, ich habe ihr nichts gethan."

„Alfred," sagte ich, „was ist dir denn?"

„Mutter, du weißt das Perronsche Haus," antwortete er, „da ging ich auf dem breiten Pflaster, das [illegible] für die Fußgeher, u da sah ich einen Raben auf dem Pflaster sitzen, der sich nicht fürchtete, dann nicht fliegen zu können schien, u der nur wenig, da ich mich näherte, her ging. Ich dachte, [illegible] mich nur wenig, ich ging zu ihm, beugte mich nach ihm, u er ließ sich fangen. Mutter, ich habe ihm nichts gethan, ich habe ihn nur gestreichelt. Da sah bei dem [illegible] des Perronschen Hauses ein fürchterlich ~~[illegible]~~ heraus, u schrie: „Laß, laß."

P gegen das Angesicht

Ich stellte mich vor den Kopf hin, er hatte schwarze Augen, war sehr bloß, u war entsetzlich. Ich schlug den Raben aus, machte mich weg, u lief nach Hause. Mutter, ich habe ihm wirklich nichts gemacht, ich habe ihn bloß streicheln wollen."

gethan ~~[illegible]~~

„Ich weiß, Alfred, ich weiß," sagte ich, legte meine Schularbeit ab, gehe in die Kinderstube, da wischte ich die Thränen, die er bekommen, u erklärte ihm, daß den Raben auf der Seite, es liegt nichts an ihm."

Den Knaben tröstete nur das Wort, u ging leichteren Gemüthes in die Kinderstube.

T nicht leichter war

Aber mein Gemüth war T nachdenklich geworden. Wie viel war doch vor meiner Zeit die Äußerung nach dem Kinde des Kaufmannshauses [illegible] gegessen worden, der ich niemal in dem Äußern gefragen bin. P ~~[illegible]~~ Ich fing nun an, die Begebenheiten zu verbinden. Wenn der kleine Alfred ~~[illegible]~~ [illegible] ~~[illegible]~~. Ich fing nun an, die Begebenheiten zu verbinden. Wenn der kleine Alfred ~~[illegible]~~ Kopf, den er erblickt, gewesen ist, den ich an jenem Mädchen wahrgenommen hatte, ~~[illegible]~~ so muß ~~die~~ das Mädchen in einer unterirdischen ~~[illegible]~~ Wohnung des Perronschen Hauses wohnen. ~~[illegible]~~ Wenn ich nun an den Pförtner des Perronschen Hauses dachte, den ich ~~[illegible]~~ [illegible] gesehen hatte, so dachte derselbe, wie man jetzt erkennen, ungeheuer [illegible] die Gestalt u Größe des Mannes hatten, den ich mit dem Mädchen über die [illegible] gehen gesehen hatte. ~~[illegible]~~ Dann war der Pförtner der Vater des Mädchens.

P das Mädchen hatte
auf das [illegible] nach
dem Knaben [illegible]
fürchterlich geschrien
Kopf gehabt

T unendlich

Mir fiel auch noch einmal auf, wie unendlich sonderbar sich damals der Pförtner benommen hatte, als er mir das Buch für den Pfarrer [illegible] übergeben hatte, wie außergewöhnlich [illegible], als ob es nicht [illegible] etwas Besonderes im Spiel u gut seine Ehre gewesen sei, so daß der Wechsel fort, als ob ihr etwas Besonderes [illegible] u ich wollte ihn nicht [illegible], gelang endlich den Pfarrer [illegible] das Perronsche Hauses nach zu sehen, u [illegible] eine Hilfe nothwendig sein sollte, sie noch der kleinen Mutter, die mir zu denken [illegible] gegeben werden, zu bringen.

Die Zeit, in welcher Alfred die Begegnung mit dem Raben gehabt hatte, war in [illegible] gewesen. Zu dem sehr milden Winter, der darauf folgte, ging ich oft mit meinem Gatten in die Stadt [illegible] ~~[illegible]~~ Wir gingen zum Theile zu ~~[illegible]~~, zum Theile besuchten wir auch das Theater, wie denn ich damals T Theater
~~[illegible]~~ mir sehr gern zu Freunden gewesen war. Wenn wir in der Nacht nach Hause gingen, hatten wir noch einmal das stillerne Schauspiel, daß wir in jener Mondnacht gesehen hatten, u wir [illegible] nun jetzt deutlich, daß es aus den unterirdischen Öffnungen des Perronschen Hauses kam.

~~[illegible]~~

zumeist ~~[illegible]~~ Die Gelegenheit aber, mit dem Pförtner des Perronschen Hauses bekannt zu werden, war nicht leicht zu finden. Woher ich nicht zudringlich sein, doch war der [illegible] so wenig mit dem Pförtner des Hauses bekannt, daß nicht einmal gewagt hätte, daß das Haus meine Abentheuer habe, u. nachher [illegible] überhaupt niemand in dem Zimmerlein [illegible] [illegible], durch die eine [illegible] hätte [illegible] werden können. + [illegible] Theil der Winternacht, ohne daß ich meine [illegible] im [illegible] [illegible] kunde.

Einmal war ich damit beschäftigt, unseren [illegible] Zwirn [illegible] wenig zu [illegible]. Wir hatten am Tage vorher eine Gesellschaft bei uns gehabt, u. es war morgens in Unordnung [illegible]. Da hörte ich vor der Gasse herauf ein Gesumme u. Gebrause, u. da ich ein Fenster öffnete, u. hinaus schaute, sah ich [illegible] [illegible] an den Abentheuern des [illegible] Hauses stehen, u. sah, es [illegible] hinein zu gehen, u. sich zu [illegible] gestellt. Ich rief nun meine [illegible], u. schickte das [illegible] hinab, um [illegible] zu lassen, was es denn gäbe.

Das Mädchen kam nach einer Weile zurück, u. sagte, der [illegible] des [illegible] Hauses habe sich [illegible]. Ich warf sogleich meinen Mantel um, [illegible] hinab, ging gegen das [illegible] Haus. Ich wollte mich + aber [illegible] [illegible], die an dem [illegible] in [illegible] [illegible], sondern ging zu der [illegible], die bei [illegible] [illegible] saß, u. fragte: „Was ist es denn gewesen, u. wie hat sich denn ein Mensch selber [illegible]?"

„Es hat sich niemand [illegible]," antwortete die Frau, „es ist nur der [illegible] des [illegible] Hauses gestorben. [illegible] [illegible], die aber niemand [illegible] [illegible] Weile der Häuser ging, kam das Mädchen [illegible] + neben dem [illegible] zu mir u. sagte mir heimlich, [illegible] [illegible]. [illegible] ging es [illegible] in das [illegible] Haus zurück. Ich aber [illegible] den Lehrling des [illegible], fragte ihn, u. sagte, es [illegible] das [illegible] gehen, u. daß die Meinung [illegible], was nun das Mädchen gesagt habe. Der Lehrling war es auf den [illegible] der [illegible] [illegible], darum sind sie schon gekommen. Aber [illegible] muß auch [illegible] niemand [illegible], [illegible] eine [illegible], denn war es sein [illegible]."

[illegible] [illegible] die Leute hatten sich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ein[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Haus. ~~[illegible]~~

Endlich kamen auch die [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible], die [illegible] aufzunehmen.

„[illegible] [illegible] hat es mir gesagt," sagte der Lehrling, [illegible] auf die [illegible] zeigte.

Die [illegible] [illegible] mit dem [illegible] gehen. Sie [illegible] es [illegible], [illegible] sie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] auf ihrem [illegible] [illegible] hatte. Ich [illegible] mich [illegible] [illegible] u. [illegible], [illegible] [illegible] in die [illegible] zu [illegible], weil ich [illegible] [illegible] habe zu [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] + [illegible] [illegible] + überall mit [illegible] [illegible]. Man [illegible] es [illegible] zu. Der Lehrling [illegible] in [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Als wir zu dem [illegible] gekommen waren, [illegible] [illegible] [illegible], aber die [illegible] des [illegible] sagten, es [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] des [illegible] [illegible] u. [illegible] niemand [illegible] [illegible].

Wir [illegible] uns durch die [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], in [illegible] [illegible], u. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible], [illegible] [illegible] das [illegible] [illegible] war + und in [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] sich ein [illegible]. Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in die [illegible] [illegible]. Als [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] des [illegible] angegeben.

Da [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], u. die [illegible] [illegible] hatten, [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die alte [illegible] Mann. Er hatte ein gelbes [illegible] u. [illegible] [illegible] [illegible] an. Als ich die [illegible] aufgehoben, u. [illegible] [illegible], das [illegible] das [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] hatten, [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] hatte. Man hatte [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible], [illegible] [illegible] zu [illegible] zu [illegible], aber [illegible] [illegible] hatte man [illegible] [illegible] + auch [illegible] [illegible], u. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] als das Mädchen mit dem [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] zurück auf [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], u. [illegible] [illegible] [illegible] zu, [illegible] [illegible] [illegible] dem [illegible] [illegible]. [illegible]

16/241

100.

meine Absichten, der Frau meiner Hütte kund, daß ich hier das Mädchen hielt, sagte die Alte: Die wir haben, keine Arbeiten zu geben, was Abend hätte bringen wollen. Am Abend aß ich mit den Kindern, und sprach mit jenen Leuten, die aber nur nachlässig deutsch verstanden und kaum verständlich waren. Auf dem Tische, der nicht weit von dem Sitze des Mädchens stand, sah ich die Blätter liegen.

Ich wollte, während die Mutter die Leute besorgte, und dann das Bette in eine anständige Lage zu bringen suchte, das Mädchen ansprechen, wollte es zutraulich machen, und es dann mit mir nehmen, um es auf den bevorstehenden Umgang zu bringen. Ich näherte mich, und sprach es an, wobei ich die häßlichsten aber einfachsten Formen versuchte. Das Mädchen antwortete mir zu meinem Erstaunen in der reinsten Schriftsprache, aber was es sagte, war kaum zu verstehen. Die Gedanken waren so seltsam, so voll Bildern, wie sich immer und täglich in unserer Umgebung nicht zeigt, verschieden, und wenn das Ganze sich klar hätte halten können, wäre es nicht zum Theile wieder verständig gewesen.

Ich hatte zufällig in meinem Mantel einige Bücher zu verbessern und etwas Obst. Ich nahm ein Büchlein heraus, und bot es dem Mädchen an. Es langte darnach, ergriff es, und zeigte in den Zügen des ganzen Antlitzes eine ungewöhnliche Freude über das Bändchen. Ich versuchte bei dieser Gelegenheit auch, ob ich aus den Zügen heraus lesen könnte, wie alt das Mädchen sein möge. Es wäre mir aber wegen der ungewöhnlichen Bildung des Körpers und des Angesichtes ~~[illegible]~~ nicht ~~[illegible]~~ möglich. Es konnte vierzehn Jahre alt sein, es konnte aber auch zwanzig Jahre alt sein.

Ich gab ihm nun noch ein zweites Buch, dann ein drittes, und dann mehrere.

Ich versuchte dann die Sätze, was es sagte, ungefähr in unsere Formen oder Fassungen zu geben, weil mir die Gedankenfolge des Mädchens nicht verloren gehen würde, und weil ich auch nicht im Stande wäre, die Dinge genau so mit dem Gedächtnisse zu wiederholen, wie es dieselben gesagt hatte.

Ich fragte es, ob es solche Bücher gerne habe, wenn es dieselben hätte, ob sie gut seien.

„Ja, gut," sagte es, „gib mir noch mehr."

„Ich werde dir mehr geben," antwortete ich, „wenn du mit mir gehst, und in meiner anderen Stube bleibst, bis es Nacht wird, und bis es wieder Tag wird. Dann werde ich dich hieher in diese deine Stube zurück führen. Ich habe hier keine solchen schönen Dinge mehr, aber in der Stube, in welche du mit mir gehen sollst, sind viele."

„Ich gehe mit dir," sagte es, „aber wenn der Tag kommt, gehen wir wieder zu uns her."

„Ja, da gehen wir wieder in diese Stube," sagte ich.

Ich gab dem Mädchen nun auch einen Apfel von meiner besseren Gattung. Es ergriff ihn mit den Zeichen, daß er ihm angenehm sei.

Ich fragte das Mädchen auch, ob es keine Mutter habe, oder ob keine Geschwister am Leben seien.

Es habe keine Mutter, antwortete es, und es sei ~~[illegible]~~ immer nur bei dem Vater allein gewesen. Von Geschwistern schien es gar nicht zu wissen.

Ich fragte es hierauf, wie denn der Vater gestorben sei.

„Er ist auf die Leiter gestiegen," antwortete es, „die zu unserem Fenster hinauf führt. Ich weiß nicht, was er thun wollte, und da ist er herab gefallen, und ist liegen geblieben. Ich wartete, bis er wieder gesund werden würde; aber er ist nicht mehr gesund geworden. Er war todt. Da eine Nacht und ein Tag vergangen waren, sagte ich es dem Ahne, der immer nicht weit von unserem Häuschen sitzt. Bald dann sind die Leute gekommen."

Ich theilte der Mutter die Absicht mit, und sagte, daß das Mädchen in mein Haus gehen, und nicht weiter dasselbe verlassen werde. Die Bekannten, welche die Sache hörten, kannten das Mädchen nur bei dem Namen, und wollten für dasselbe zu nichts beitragen helfen. Ich wandte mich in Angelegenheit an meine Freunde und Bekannten anzuzeigen, daß sie mir Umgang mit ihr machen, damit mir der Mutter ständig beigegeben hatte. Die Männer wendeten dagegen nichts ein.

2. b. T Sie waren unterdessen mit der Leiche fertig geworden. Es hatte sich gezeigt, daß der arme Mann auf was immer für eine Weise herabgefallen sein müsse, u. zwar wie der Augenschein zeigte, u. das Mädchen aussagte, zu der Zeit, die gegen das Ende [illegible] ~~[illegible]~~, u. daß er sich hiebei die Hirnschale u. das Genick verletzt haben müsse, was den augenblicklichen Tod zur Folge gehabt habe. Man bedeutete mir, daß dem Gesetze zufolge eine gerichtliche Zergliederung statt haben müsse, u. daß daher nur so [illegible] anschauen, wenn das Mädchen aus der Wohnung entfernt würde. Die [illegible] den [illegible] u. das [illegible] werden zu [illegible] gebracht werden, u. nun erklärte ich, daß nichts im Wege stehe, daß sie sich entfernen könnten.

Ich trat nun mit [illegible] zu der Leiche. Sie lag jetzt in ihren Kleidern auf dem Bette. Die Züge waren wenig verändert, u. waren sogar so, wie an jenem Nachmittage, als der Mann in dem Hofe das [illegible] [illegible] hatte. Die blauen Augen waren geschlossen, u. da sich nun mir gezeigt worden war, u. wie das [illegible] bedeutet war, so hatte die Miene ~~[illegible]~~ T meinen Ausdruck von Milde. Das [illegible] ihm etwas auffällige [illegible] [illegible] fühlte; der [illegible] einen Augenblick [illegible] das [illegible], u. bemerkte den Mann. Endlich entfernten sich der Lehrling u. die [illegible] mit dem [illegible]. Ich dankte auch von dem ~~[illegible]~~ Anblicke hinweg.

Ich näherte mich dem Mädchen, u. sagte ihr, daß ich es jetzt mit mir nehmen werde, u. daß wir selber uns [illegible], wie es [illegible] gesorgt habe.

Das Mädchen erwiderte, daß es schon mit mir gehe, u. daß wir, wenn wieder der Tag kommen werde, auch wieder in die Stube zurück kehren sollen.

Ich erwiderte, das werde ganz gewiß geschehen.

Es folgte mir nun ganz willig. Wir gingen die Treppen hinab, ich nahm es bei der Hand, wir gingen u. [illegible] auf die Gasse hinaus. Auf der Gasse standen noch einige Leute, die sich an [illegible] [illegible] hatten. Ein dichter Haufen umgab die [illegible] u. den Lehrling, denen, die sich in [illegible] [illegible] hatten. Ich beeilte meine Schritte, um mich u. das Kind den [illegible], was sie in [illegible] des Hauses gesehen u. [illegible] hatten. Ich beeilte meine Schritte, um mich u. das Mädchen aus dem Wege zu bringen, u. den Betrachtungen u. Verwunderungen zu entziehen, die durch den Anblick des ungewöhnlichen Gesichtes des Mädchens erregt worden waren.

Ich kehrte in meine Wohnung.

Dort gab ich ihr eine ordentliche Speise zu essen, weil ich vermuthen konnte, daß es seit gestern zu [illegible] außer einigen [illegible] Schnee nichts genommen hatte. Es möchte auch so gewesen sein; denn das Mädchen aß mit sichtlichem Vergnügen, u. es schien sehr gestärkt zu werden. Es sagte mir nachträglich, daß es allerlei Brod gegessen habe, was in der Wohnung gewesen sei ~~[illegible]~~ dem Vater seine Kinderwärterin, die früher Wir hatten ein nach dem Garten gelegenes Gemach, das [illegible] T gewesen war, bis meinem Eltern im Dienste gewesen war, u. das meine Kinder gepflegt hatte, so lange bewohnt ~~[illegible]~~, bis sie endlich ihren Dienst [illegible] hatte, zu der sie dann ging, um bei ihr zu leben, u. alles [illegible] durch [illegible] Kinder zu thun, was sie so lange an [illegible] gehalten hatte. Seit jener Zeit stand das Gemach leer; aber die Geräthe waren in demselben geblieben. Ich ließ das nun für das [illegible] Mädchen zubereiten müssen. Ich ließ ein Bett machen, u. das Stübchen mußte warm beheizt werden. Dorthin führte ich das Mädchen in derselben zurück. Ich hatte lange gebangt, daß das Mädchen seinen vorigen Dienstleuten zu Gesichte gekommen war, damit sie es hatte lange getragen, daß das Mädchen seinen [illegible] Wunsch aussprechen [illegible]. Darum hatte ich ihr ~~[illegible]~~ nicht etwa durch [illegible] Absonderung oder von Menschen [illegible]. Darum hatte ich ihr ~~[illegible]~~ T Tagesfrist [illegible] werden durch, selber die Speisen in unserer Speisezimmer, in dem es war, ehe es in das Stübchen ~~[illegible]~~ gebracht wurde, selber geholt u. dort der Schale gegeben, daß niemand in das Speisezimmer mit [illegible] [illegible].

Wir hatten eine ältliche Magd, die seit unserer Verheiratung schon bei uns gewesen war, die eine große Anhänglichkeit an uns u. unsere Kinder hatte, u. die alles Wesentliche bei Familienangelegenheiten ~~[illegible]~~ bei Anderen wichtigen Dingen ein Wort mit zu reden. Diese Magd rief ich, sagte ihr den Fall mit dem fremden Mädchen aus einander, u. bat sie, daß sie bei dem Mädchen in dem Stübchen bleiben, daß sie mit ihm freundlich sei, u. ihm den Aufenthalt angenehm machen solle. Sie versprach, alles dieses zu thun. Ich sagte ihr, sie beizustehen, u. ihr den Aufenthalt angenehm machen solle. Sie versprach, alles dieses zu thun. Auch gab ich ihr in dem [illegible] Mädchen, was bei dem Kinde dem Mädchen schön etwas nothwendig sein sollte. Auch gab ich ihr in dem Stübchen auch Bettzeug u. Obst, um einen Wasserumschlag, das ich gegeben hatte, ~~[illegible]~~ zu legen.

Ich sagte dem Mädchen, daß ich mich jetzt entfernen müsse, weil ich andere Dinge zu thun hätte, daß die Magd bei ihm bleiben, u. daß ich schon wieder kommen werde, um nachzusehen, wie es sich befinde.

Das Mädchen schien das alles ohne Widerrede zu befolgen.

102.

Ich ging in mein Arbeitszimmer, setzte mich nieder, u schrieb an unseren meinen Bekannten u Freunde, um sie um Beihilfe anzugehen.

Als am Abende mein Gatte nach Hause kam, erzählte ich ihm alles, was vorgefallen war, u was ich gethan hatte, u fragte ihn, ob es recht gewesen sei.

Er sagte, daß alles recht gemacht sei, er billige alles, u schloß sich selber der Sache an. Er schrieb auch noch einige Briefe, dann nahm er meine Vorlagen, um persönlich noch zu mehreren Freunden zu gehen. Als er jetzt in der Nacht nach Hause kam, brachte er gute Zusicherungen, u es waren auch freundliche Antworten auf unsere Briefe noch an demselben Abende eingegangen. Wir legten uns zufriedener schlafen.

Am andern Morgen ging mein Gatte mit mir in die untermiethete Wohnung. Die gewünschte Veränderung hatte statt gefunden. Das [illegible] war an einem Balken, wo der [illegible] sich das Leben zu [illegible] schien, durch Umstellung der Materialien verlegt worden, u dadurch ist der Zu ~~[illegible]~~ ta.

+ erfolgt

Die Leiche war bereits in einem Sarge, u war bereitet, beerdigt werden zu können. Wir machten die Anzeige an die Kirche, um die Art der Beerdigung einzuleiten. Während mein Gatte noch mehrere Verordnungen machte, ging ich nach Hause, um das fremde Mädchen zu veranlassen, daß es in unserer Wohnung bleibe, bis die Beerdigung vorüber wäre.

Es war [illegible] unruhig u angezogen. Es verlangte nach Hause. Ich sagte ihm, daß ich jetzt nicht Zeit habe, daß verschiedene Dinge zu vermitteln wären, u daß ich nach deren Beendigung gewiß kommen würde, u daß ich dann zu ihm wieder in seine Wohnung zurück führen würde. Es fügte sich in diese Dinge, es erhielt ein Frühstück, u die Magd, welche ihm beigegeben worden war, blieb bei ihm.

Der Leichenzug war später gekommen. Er hatte die Leiche aufgehoben. Unsere Freunde, an die wir geschrieben hatten, waren gekommen, um der Leiche gemeinschaftlich zu folgen. Viele Menschen hatten sich wieder an dem nahen Plätzchen versammelt. Es waren größtentheils Personen aus den niederen Ständen, welche die Neugierde u eine Art dunkler Theilnahme, die dieser Gattung eigen ist, herbei gezogen hatte. Dann, wie es in einer ganz der Art geschieht, waren die Vorübergehenden stehen geblieben, hatten gefragt, was es gebe, u hatten sich nach Erhaltung der Antwort, wie es ihre Zeit nur ein wenig erlaubte, an die Wartenden angeschlossen.

Gegen Ende des Nachmittags erschienen die Priester, die Leiche wurde eingesegnet, wurde dann in die Kirche gebracht, erhielt dort wieder die gebräuchlichen Gebete u wurde dort auf den Kirchhof gebracht. Wir hatten die Beerdigung auf einfache Weise veranstaltet, damit von dem gesammelten Gelde etwas für das hinterlassene Mädchen übrig werden könnte. Nach der Beerdigung der Leiche hatten sich alle Menschen von dem nahen Plätzchen entfernt.

Ich hielt es nun an der Zeit, das Mädchen wieder in seine untermiethete Wohnung zu führen. Ich sah deutlich ein, daß ich nun um desto genauere Verhaltenmaßregeln zu ergreifen im Stande wäre. Denn das Mädchen hatte unter andern merkwürdigen Eigenschaften auch diese, daß es ~~den~~ den Worten eines andern blind glaubte. Ich ging daher in das Speisezimmer, sagte, daß ich die Dinge, die mich früher verhindert hatten, verrichtet habe u daß ich jetzt das Mädchen wieder in seine Wohnung führen wolle. Es stand sogleich von dem Kissen auf, u folgte mir.

Als wir in die untermiethete Stube gekommen waren, fragte es ~~[illegible]~~ nach der Mutter. Ich war in Verlegenheit; denn ich hatte gedacht, daß es wisse, daß die Mutter todt sei; denn es hatte selbst das Wort gebraucht, u daß es daher wissen werde, wohin sie gebracht worden sei, weil es dieselbe nicht mehr in der Wohnung finden würde. Ich sagte daher, daß es ja wisse, daß die Mutter gestorben sei, daß es ja selbst gesagt habe, daß sie nicht mehr gesund geworden, sondern todt sei, u daß sie daher nach dem Gebrauche unserer Religion begraben worden sei.

Es schwieg eine Weile, dann sagte es: „Sie wird gar nicht mehr kommen?“

Ich hatte nicht den Muth, ja zu sagen, u ich hatte nicht den Muth, das Mädchen durch Täuschung zu trösten, sondern blieb mitten in meiner Halbheit beim Zugeben.

Es sagte nach einer Weile wieder fragend: „Sie wird gar nicht mehr kommen?“

Nun hatte ich den Muth nicht mehr, Unwahres zu sagen, sondern ich sagte dem Mädchen, daß die Mutter todt sei, daß sie sich nun [illegible] ewige Ruhe, daß sie über die Stadt hinaus gebracht worden sei, wie man es mit allen Todten thue, u daß sie dort in der Erde liegen +werde.

+ bleiben

R. T

Da fing es heftig zu weinen an, ich suchte es zu trösten, aber meine Worte waren ihm nicht [illegible] Turmalin 103.

es weinte fort, bis es [illegible] sich selber nach und nach ~~ein~~ beruhigte. Ich fragte es, ob es stille geworden wäre, ob es wieder mit mir in meine Wohnung gehen wolle, ich würde es, sobald es wollte, abermals hieher zurück führen. Da die Wohnung leer war, machte das Mädchen wenig Widerstand, und ich führte es in das Stübchen, in dem es geschlafen hatte. Nach einer Weile gingen wir wieder in die unterirdische Wohnung. Und so wiederholte ich das Heraufführen mehreren Male, theils um das Mädchen zu beschäftigen, theils um es an die Veränderung seiner Lage zu gewöhnen, und ihm den Schein von Freiheit zu lassen, damit es nicht durch Empfindung eines Zwanges widerspenstig und unbehandelbar würde.

T ein wenig

T im Laufe des Tages

Ich gab ihm auch Speisen, von denen ich vermuthete, daß sie ihm zusagen ~~sollten~~ würden.

Gegen Abend, da wir in der unterirdischen Stube waren, schlug ich vor, daß es wieder in dem Stübchen schlafen solle, in welchem es in der vorigen Nacht geschlafen habe, es sei dort warm, es sei ein gutes Bett, es sei die freundliche Magd dort, und es sei ein Abendmal bereitet.

Es sagte, daß es mitgehe, wenn es die Katze mitnehmen dürfe.

Ich erlaubte es gerne.

Zu Hause setzte es die Katze, gab ihr seltsamliche unverständliche Namen, und suchte sie zu besänftigen. Die Katze duckte sich auf einen Schemel, und ließ sich mit [illegible] Geberden des Mädchens nahen. Als die Katze [illegible] hatte, so kamen wir in mein Hinterstübchen. Ich setzte das Mädchen in einer gewärmten eigenen Ecke [illegible], ich rief die Magd herein, die ihm Gesellschaft leisten ~~[illegible]~~ sollte, ich [illegible] ein Abendmal,

und begab mich nach dem Auftrage meines Gatten zu

~~[illegible]~~ in meine Zimmer.

Die Thüren waren in der Wohnung des Pförtners versiegelt, und das Gerichtliche im Geschäftsgange. Nur den Schlüssel zur Außenthür ließ man mir, damit ich öfter mit dem hinterlassenen [illegible] die Stube besuchen könnte. Meinen Gatten hatte man gefragt, ob er die Vormundschaft über das Mädchen übernehmen wolle, und er hatte eingewilligt.

Ich wußte nicht, was ich mit dem Mädchen thun sollte. Ich beschloß daher ~~[illegible]~~ so lange bei mir zu behalten, bis meinem Manne alle Papiere und etwaigen andern Dinge des Verschollenen eingehändigt würden, woraus man dann die Verhältnisse des Verschollenen würde entnehmen ~~[illegible]~~ und wissen ~~[illegible]~~ können, was mit dem Mädchen weiter zu geschehen hätte.

T das selbe

Jetzt sorgte ich, das Mädchen von dem unterirdischen Gewölbe zu entwöhnen. Ich fing mit meiner Handarbeit [illegible] an dem Morgen, die unbegreiflich war. Nur da, ich den öfteren Besuch der unterirdischen Wohnung, den ich ihm anfänglich [illegible], [illegible] über gleichgültige Dinge [illegible], die ihm [illegible], gewöhnte ich es nach und nach an meine Stübchen, und [illegible]. Ich gab ihm gute Wäsche und ließ ihm Kleider von neueren Stoffen verfertigen, die ihm gut standen, in denen es sich recht bequem [illegible], und dadurch es nicht mehr so auffiel. Doch noch mehr als alles andere schien es die freie Luft, und wenn ich es nur wenig in den [illegible] Gärten [illegible], bewegte es sich leichter und [illegible] die [illegible] an. In den ersten Tagen war eine Magd zu ihm, als ich und die [illegible] Magd, welche auch gewählt und [illegible] sich aber auch an den Anblick von vielen und fremden Leuten [illegible], und jedem Mitglieder desselben war angeschärft, das Mädchen freundlich zu behandeln, und es etwas nicht durch auffällig [illegible] gutes Betragen zu verschaffen.

Ich begann nach und nach zu untersuchen, was es denn gelernt habe. Allein so gut gewählt und [illegible] seine Worte waren, die es sprach, so gut gefügt sie waren, wenn auch die Gedanken oft schwer zu errathen waren, so wenig hatte es eine Vorstellung oder ein Verständniß von den geringsten wirklichen Dingen [illegible]. Nicht einmal von dem Waschen und Reinigen eines Zimmers [illegible] von dem [illegible] Arbeit. Nicht einmal von dem [illegible] mußte alles das außer dem Hause besorgt haben. Von [illegible] hatte es einen Begriff. Den [illegible] mußte alles das außer dem Hause besorgt haben. [illegible] hatte es keinen Begriff. [illegible] mit der Katze, wie [illegible] zu [illegible] und es [illegible], [illegible] mit der Katze, wie wir [illegible] hatten, [illegible] wenig spielen. [illegible] auf der Stätte des [illegible], die wir ihm hätten [illegible] müssen, nie wenig [illegible].

Als es nun bemerkte, ~~[illegible]~~ Unmöglichkeit von mich gewöhnen hatte, versuchte ich es, von seiner Vergangenheit zu sprechen. Allein es wendete sich ab; alles hatte es vergessen, und es hatte die unmittelbar zuletzt vergangenen Dinge eine solche Gewalt über sein Gedächtniß

17/257

104.

ausgeübt, daß sich an das, was geschehen war, nicht mehr erinnerte. Er erzählte nun immer von dem unterirdischen Gemache. „Der Vater," sagte er, „ging fort, wenn die Stube mit [illegible] und kam erst nachts zur Zeit, da die Lichter brannten. † Er brachte mir meine Lieblingsspeisen, die wir in dem kleinen Ofen wärmten und dann aßen. Oft legte ich auch Holzscheite in den Ofen ‡ [illegible] te mir einen Wunsch wenn, die in meiner Zelle auf dem Gestelle stand; denn er blieb zuweilen viel übrig. [illegible] hatte ich nichts als Brod, welches ich aß. Zuweilen blieben auch die Speisen [illegible]. Er lehrte mich merkwürdige Dinge, u. erzählte viel. Er schaute immer zu, wenn er fort ging. Wenn ich fragte, was ich für eine Aufgabe habe, während er nicht da sei, antwortete er: Beschreibe den Augenblick, wenn ich Licht auf den Leuchter bringen werde, u. wenn sie mich begraben; u. wenn ich dann sagte: Vater, das habe ich ja schon oft beschrieben, antwortete er: Beschreibe, wie deine Mutter vor ihrem [illegible] in der Welt herumirrt, wie sie sich nicht zurück getraut, u. wie sie in der Verzweiflung ihrem Leben ein Ende macht. Wenn ich sagte: Vater, das habe ich auch schon oft beschrieben, antwortete er: So beschreibe es noch einmal. Wenn ich dann mit der Aufgabe, wie der Vater Licht auf den Leuchter legt, u. wie die Mutter in der Welt umher irrt, u. in der Verzweiflung ihrem Leben ein Ende macht, fertig war, stieg ich auf die Leiter, u. schaute durch die Drahtgitter des Fensters hinaus. Da sah ich die [illegible] der [illegible] gehen, sah die Giebel der Mauern, sah [illegible] Spitzen der [illegible] aber die eine Seite [illegible]. Aber an den [illegible] Häusern vorging, war nicht der Fluß."

Als ich das Mädchen fragte, wo es die Aufzeichnungen der Aufgaben habe, antwortete es, daß der Vater dieselben alle gesammelt habe, u. daß sie irgendwo aufbewahrt seien. Etwas weniges sei da. Mit diesen Worten ging es zu seinem Kleiderkasten, in welchem es seine Kleider hatte, holte aus einer Ecke einige alte abgelegte Blätter [illegible] einige verknitterte Papiere heraus, u. reichte sie mir. Sie enthielten [illegible]. Die ersten Blätter mit dieser Schrift mit Schriften beschrieben, u. häufig durch Kreuze u. andere Zeichen ausgestrichen. Es war nicht viel daraus zu entnehmen.

Ich befragte es über Gott, über die Schöpfung der Welt u. über andere religiöse Gegenstände. Es sagte die betreffenden Sätze aus dem Katechismus sehr geläufig auf, u. blickte mit den [illegible] u. ausdrucksvollen Augen umher. Ich suchte zu ergründen, ob es den religiösen Vorstellungen irgend einen Sinn beigemessen habe u. [illegible] ebenfalls die [illegible] mit dem Vater besucht habe, da es aber nie eine Musik, das heißt [illegible], wie es sich ausdrückte, gehört habe, noch mit jemand gesprochen habe. ℗

℗ Es mußte also [illegible] bei [illegible] gewesen sein.

Endlich wurde meinem Gatten die Vormundschaft übertragen, u. ich die gerichtliche [illegible] an u. aufgenommenen Verlassenschaft [illegible] Beschreibung übergeben. Als der [illegible], da er so [illegible] nichts [illegible] gefunden, daß der [illegible] niemand [illegible] Verwandte [illegible] der [illegible] abgereist, u. [illegible] spurlos verschwunden war. [illegible] Jetzt wurde sie auch [illegible] der [illegible] im Allgemeinen gewußt, u. sie [illegible] wieder [illegible]. Jetzt wurde sie [illegible] Haus [illegible] hergegeben, u. den Menschen, denen es [illegible], das [illegible] einzelne [illegible]. [illegible] war also das [illegible] Kind [illegible].

Das Mädchen mit den großen Augen u. den braunen Haaren war also das [illegible] gebunden mit seinem [illegible] gehalten, das unter dem Gewölbe geschlafen hatte, [illegible] der [illegible] mit seinem [illegible] das Leben ausnehmend [illegible] ‡

‡ u. daß die Eltern mit [illegible] fort- [illegible].

hatten, [illegible] Sachen fallen nicht um das Leben aus [illegible] gewesen waren.

Von Eigenthum hatten sich nur einige schlechte Geräthe, einige alte Kleider u. die Betten [illegible] finden. Wie [illegible] war ein kleiner Teil mit Aufzeichnungen gefüllt [illegible]. [illegible] nicht.

Mein Gatte [illegible] unter der [illegible] seiner Erklärung über den [illegible] Verwandten; die nie [illegible] müßte doch [illegible] gewesen sein; denn alle die [illegible] waren, erinnerten sich nicht, daß der Verstorbene, als er das [illegible] auf dem [illegible] bezahlt hatte, in irgend einem [illegible] gewesen sei, wie daß er irgend einen [illegible] geschrieben habe, u. darnach habe er [illegible] u. [illegible] gelebt. Er mußte daher den [illegible] seiner [illegible] gemacht haben. Aber in den [illegible] der [illegible] u. den [illegible] war nicht das Geringste zu finden. Mein Gatte ging nun in [illegible] zu den [illegible] u. den [illegible], die mit Gold oder irgend anderem [illegible] auch nur von [illegible] zu thun hatten, u. fragte alle [illegible], die mit Gold oder irgend anderem [illegible] erhalten werden. Er [illegible] u. [illegible] Geschäftsleute; aber [illegible] die [illegible] erhalten werden. [illegible] alle [illegible]; aber bei keinem [illegible] ein [illegible] in [illegible] Bestimmten [illegible] Mittel den Fall in den Zeitungen bekannt zu geben u. eine [illegible] bringen. Endlich griff er zu dem ~~[illegible]~~ † [illegible], ~~[illegible]~~, [illegible] sich auf die [illegible], u. [illegible] Mädchens, [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible], aber es [illegible] ℗. Das [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] werden, mußten also [illegible] werden.

Die [illegible], welche ~~[illegible]~~ durch die [illegible] des [illegible] u. anderen Dingen, die der [illegible] in sei-

† zurück

† wenn er nicht da war

† Morgen

zur Mittheilung

† [illegible]

[illegible]

℗ Antwort

[illegible] auf dem Markt [illegible] zurück gelassen hatte, [illegible] der Schuld an den [illegible]. ~~[illegible]~~ 105

[illegible] geblieben, u. in die [illegible] der Beamten gegeben [illegible], wurde meinem Gatten der [illegible] das Mordthat [illegible]. [illegible] nicht [illegible].

[illegible] u. dem [illegible] mein Gatte [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] zur Ermittlung des [illegible] in Folge [illegible] zur Ermittlung des [illegible] des Mordthat [illegible], [illegible] in den [illegible] u. [illegible] gespielt habe. [illegible]

[illegible] ~~[illegible]~~ gespielt habe, [illegible] nicht [illegible].

[illegible] mein Gatte, [illegible] zu [illegible], er [illegible] selbst nicht [illegible] in der [illegible] Schlüssel zu dem [illegible] gehabt haben, [illegible] des Hauses nicht [illegible] zu [illegible] wenig [illegible] dazu [illegible] wurde.

[illegible] mein Gatte einen großen [illegible] in mein Zimmer, u. [illegible] mir. [illegible] u. [illegible] der Mordthat [illegible]. [illegible] die Zeit [illegible] zu [illegible]. [illegible] mein Gatte [illegible]! [illegible] Ausdruck [illegible] u. [illegible], [illegible] u. gut, u. die [illegible] mich [illegible].

[illegible] Ich [illegible] in dem [illegible] Mordthat [illegible]. [illegible] u. [illegible] aber [illegible] in das [illegible] gesorgt hatte u. [illegible] ~~[illegible]~~ u. [illegible] ~~[illegible]~~, [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] Mordthat [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ [illegible] ~~[illegible]~~

Mein Gatte [illegible] der Mordthat [illegible]. [illegible] Mordthat [illegible] u. [illegible] zu [illegible]. Mein Gatte [illegible] der [illegible] mit der [illegible]. [illegible] öffentlichen Blättern; [illegible] aufgestellt wurden, [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

Wir hatten [illegible] meinem Gatten zu [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] der Mordthat [illegible]. [illegible] Haus [illegible] ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ [illegible] haben. [illegible] zu dem [illegible] meines Gatten [illegible] nicht [illegible].

in die Gegend, wo sich das Bad befindet

Tringengen ~~[illegible]~~

durch Umstandsbeweise [illegible] zu seiner [illegible] gekannt,

Joseph

abwarf

nun

u. daß war [illegible] der [illegible] Verhandlungen.

Hof

[illegible]

denn es sich schwer [illegible].

über die Sorge des [illegible]

wiederum zurück gekommen.

Aber das [illegible] des Mordthat ist [illegible] Aussagen [illegible] werden.

u. durch den [illegible] der [illegible] Aufklärungen u. [illegible] um mehrere Wochen bei ihr zuzubringen, so beschloß ich, das Mädchen mit zu nehmen. Ich schaffte ihr den Ge[illegible] der Luft u. dem Anbli[ck] [illegible]. Das Ganze wirkte in der That [illegible] eine kaum merkliche [illegible] auf; und [illegible] u. nach dem [illegible] Gebrauche des Bades [illegible] Glieder u. gebildeter u. die Züge des Angesichts wurden geschmeidiger, Formen u. Farben [illegible].

Theils wurden gute Wirkungen als von dem Bade.

Ich unterrichtete das Mädchen auch in den gewöhnlichsten Dingen u. suchte es zu den unentbehrlichsten Kenntnissen des Lebensberufs zu bilden. Ich suchte ihr Geschmack an Verfertigung der allerlei weiblichen Handarbeiten beizubringen, u. endlich durch Gespräche u. durch Lesen unterhaltender Erzählungen hauptsächlich aber durch Umgang jene wilde u. gemeine [illegible] einfachen [illegible] Gedanken umzuwandeln u. die Vorstellung der Dinge der Welt zu verbessern. [illegible] war, gesteh ich der Wahrheit [illegible] mit den [illegible] mit ihr [illegible], gelegentlich auch an Stelle des Wortes [illegible].

Als wir endlich wieder [illegible], [illegible] wir dem Mädchen in unserem [illegible] ein Zimmer, in dem es wohnte. Die Freude, welche das Zimmer [illegible], war [illegible] das Mädchen [illegible], ein [illegible] zu ihrer [illegible], u. so gestaltete sich [illegible], ihre [illegible] heit wurde [illegible] auch [illegible], [illegible] die [illegible] über [illegible] u. über das, was [illegible] den [illegible] des [illegible] gleichen [illegible], wenn es im [illegible] mit den [illegible] seinen kleinen [illegible] hatte, was [illegible] möglich [illegible], als [illegible] die [illegible] ganz ab[illegible]. —

Der [illegible] ist [illegible], der [illegible], wie [illegible] nicht mehr in der [illegible] nicht mehr, ein glänzender [illegible] u. den [illegible] Stelle, u. das [illegible] nicht, was [illegible] u. was sich [illegible] fort[illegible].

[illegible] Gründen

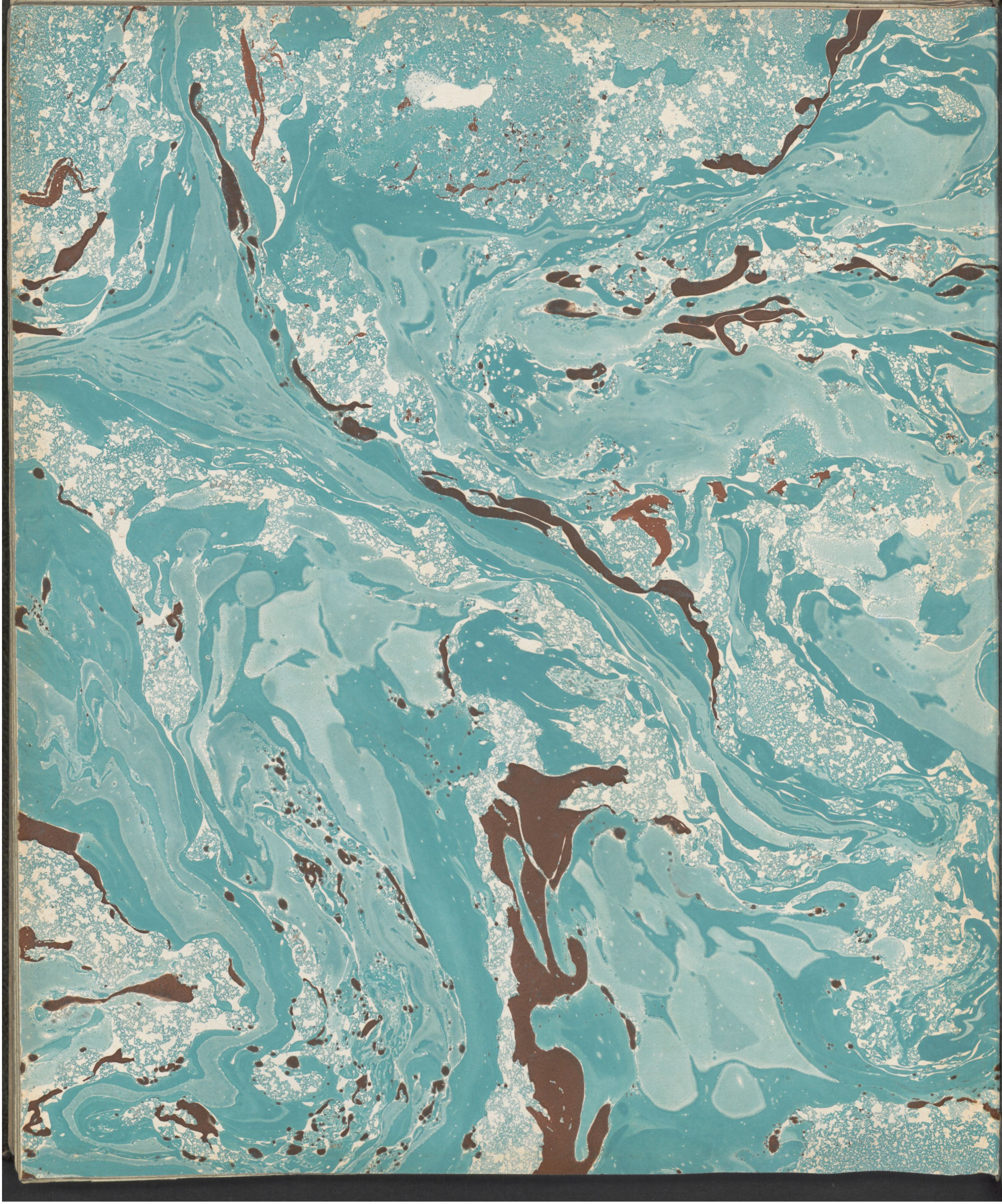
* * *

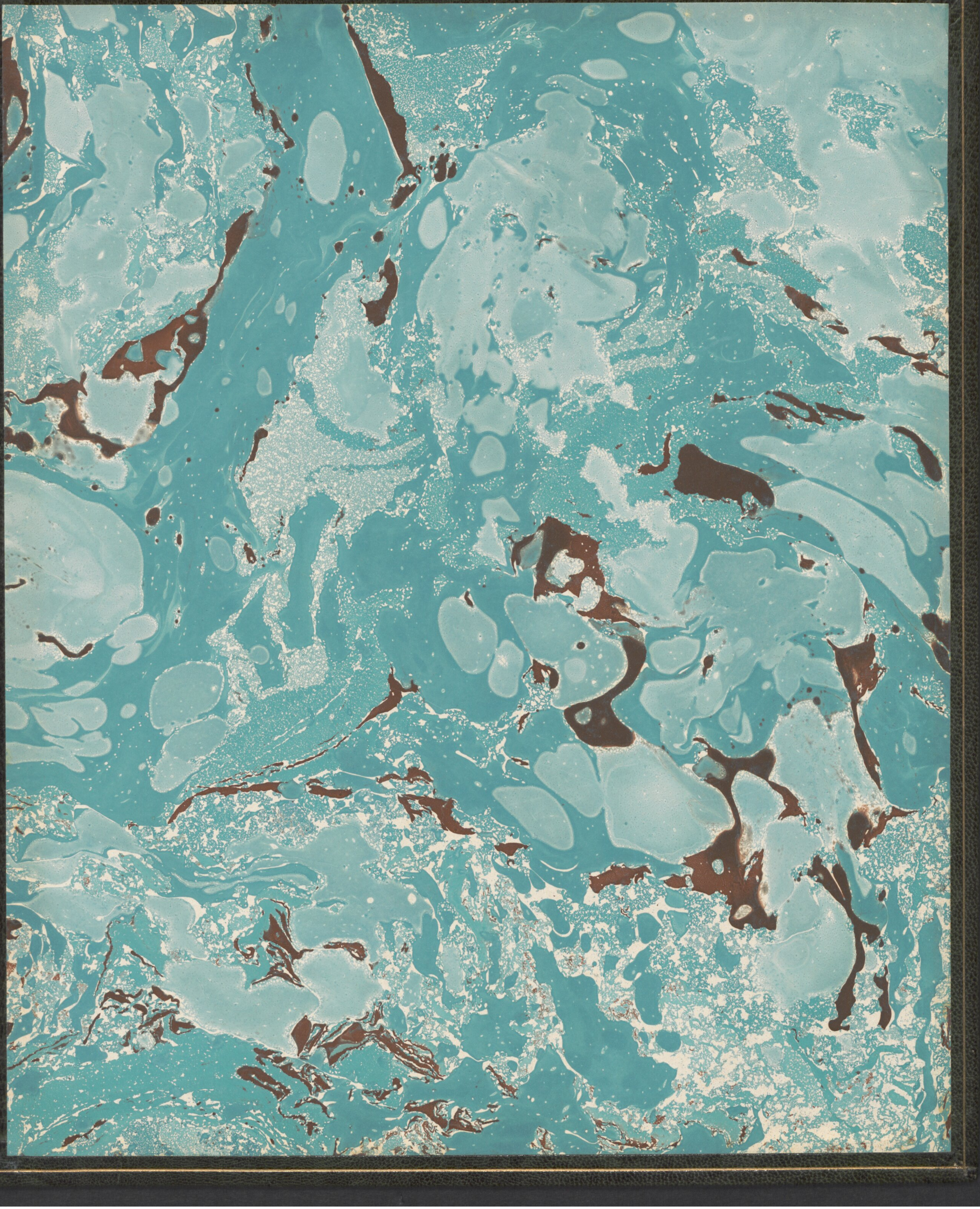
Ende d. 1ten Bändch. der Erz. für die Jugend.

BAYERISCHE
STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Nr. 2922 Ausgang: Juni 1965
I. Schäden:

II. Behandlung:



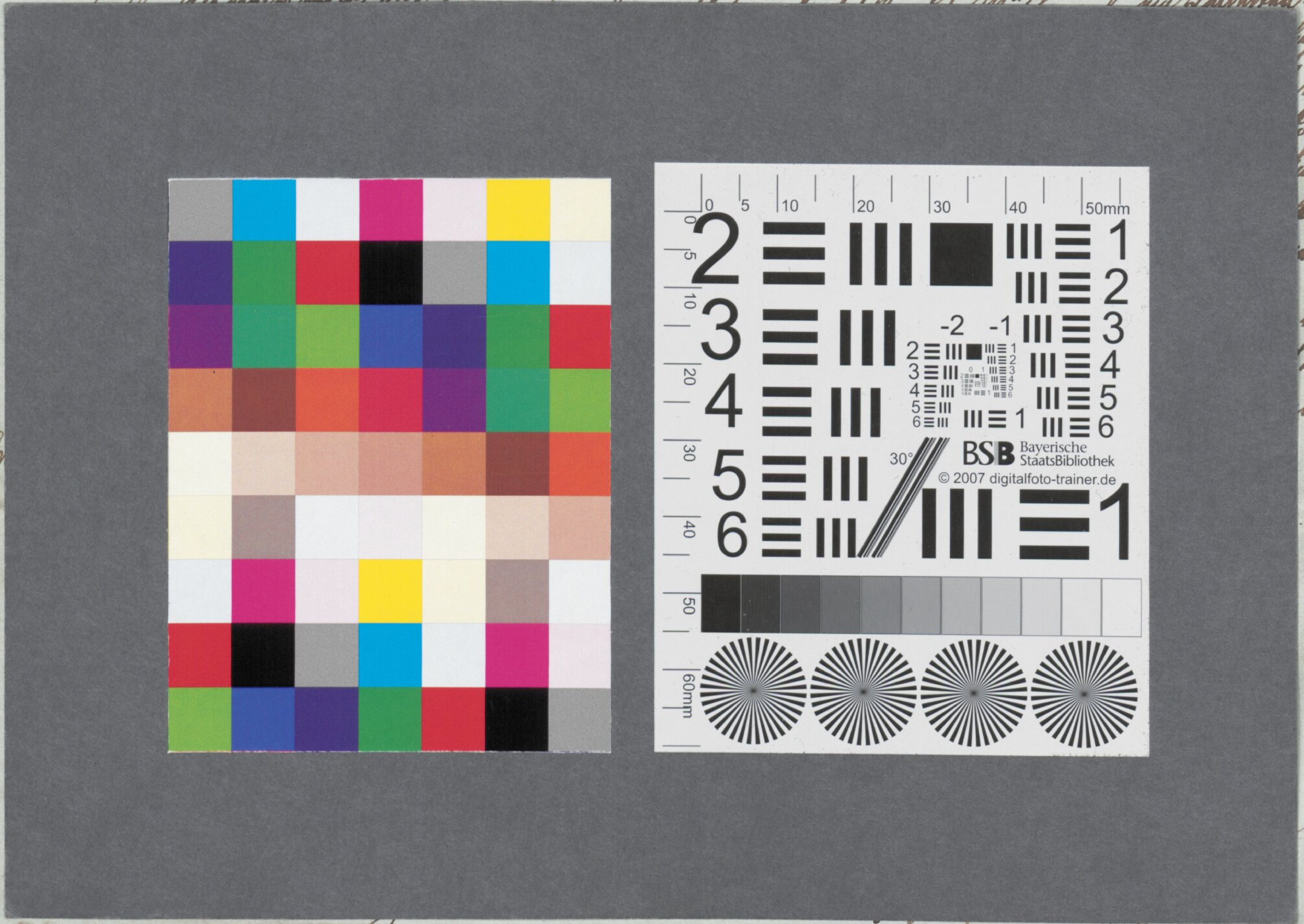


Tmiß wurden [illegible] Entwickelungen als von dem Lande.

im mehreren Wochen bei ihr zuzubringen, so beschloß ich, das Mädchen mit zu nehmen. Ich hoffte von der gesunden Luft u. dem Aufenth~~[illegible]~~. Der Erfolg wurde in der That [illegible] [illegible] Aufenthalte auf dem Lande u. nach dem [illegible] Gebrauche des Bades [illegible] blühend u. gebildeter u. die Züge des Angesichts wurden [illegible] Formen u. [illegible].

Sie entwickelte das Mädchen auch in den [illegible] Dingen u. suchte es zu ihr [illegible] [illegible] des Lebens [illegible]. [illegible] in ihrem [illegible] [illegible]

Tmuß bemerklich hören


0
5
10
20
30
40
50mm
60mm
2
3
4
5
6
1
-2
-1
30°
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BAYERISCHE
STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN

16/210/13

Stifter, Adalbert

Bunte Steine, Bd. 1: Granit, Kalkstein, Turmalin - BSB Cgm 8071(1

[S.l.] ca. 1848 bis 1852

Cgm 8071(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00102940-3
BSB-Hss Cgm 8071(1